Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 5146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 154 | Montag, den 5. Juli (Kath. Numerus Evg. Anselmus) | 1937

Der Ausklang des Kongresses der J.H.K.

Durch Weltfrieden zum Welthandel!

Zugang zu den Rohstoffen für alle ohne Diskriminierung — Bedürfnis nach Währungsstabilität auf Goldbasis — Abtragung der Schulden durch Waren und Dienstleistungen

DNB **Berlin**, 3. Juli. (Drahtb.) In der Schlußsitzung des Berliner Kongresses der Internationalen Handelskammer wurde eine Reihe von Entschließungen angenommen, deren drei wichtigste 1. den Wiederaufbau der Weltwirtschaft, 2. die Währungspolitik und 3. die Handelspolitik betreffen. Daneben wurden weitere acht Entschließungen über technisch-wirtschaftliche Fragen angenommen.

In der Entschließung über den

Wiederaufbau der Weltwirtschaft

heißt es, daß die IHK davon überzeugt ist, daß ohne Frieden der Welthandel nicht gedeihen und der Lebensstandard ohne Wiederherstellung des Güteraustausches und ohne Aufrechterhaltung des Friedens nicht gehoben werden könne. Wichtig sei es, sich der Unterschiedlichkeit der natürlichen Hilfsquellen, der klimatischen Bedingungen und der geographischen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern bewußt zu sein und die Probleme zu mildern, die sich daraus ergeben. In jedem Falle sollten

im Rahmen des Möglichen alle Länder Zugang zu den landwirtschaftlichen und industriellen Rohstoffen haben, und zwar ohne Diskrimierung.

Eine Periode der Wirtschaftsausweitung wie die gegenwärtige sei für die Behandlung des Problems der Handelshemmnisse ein günstiger Zeitpunkt. Sie mache eine internationale Aktion leichter und aussichtsreicher als im Augenblick eines überall unnatürlich niedrigen Standes von Produktion und Güteraustausch, der Preise und des Beschäftigungsgrades.

In der Entschließung über

die Währungspolitik

wird zusammenfassend festgestellt, daß ein Bedürfnis nach einer Stabilisierung der Währungen auf Goldbasis besteht. Eine allmähliche Abschaffung der Zwangsvorschriften, eine stetige Annäherung an den Zustand der Währungsstabilität, eine Wiederaufnahme des internationalen Kreditverkehrs und die volle Entfaltung der internationalen Zusammenarbeit in der Währungspolitik einschließlich einer Lösung des Problems der internationalen Schulden politischen Ursprungs stellen die Basis der fortschreitenden Wiederherstellung einer rationellen Währungsordnung dar. Dieser wird ihrerseits den internationalen Handel, die Kapitalbewegung und die Lockerung der internationalen Spannungen erleichtern.

Die Entschließung über

die Handelspolitik

besagt, der Schlüssel zu einer dauernden Wiederbelebung des internationalen Handels sei die Förderung des vielseitigen Austausches von Waren und Dienstleistungen als des Grenzfaktors für eine Geschäftsausweitung, eine umfassendere Spezialisierung der Kapitalbewegung und die Tigung der Schulden, die nwBistlssdel' un die Tilgung der Schulden, die notwendigerweise in Waren und Dienstleistungen erfolgen muß. In dem Bestreben, so rasch wie möglich den Uebergang vom zweiseitigen Tauschverkehr zum vielseitigen Handel zu vollziehen und die bestehenden Handelshemmnisse zu beseitigen,

müßten die Gläubigerländer die Abtragung der Schulden dadurch ermöglichen, daß sie mehr Waren und Dienstleistungen von der Welt annehmen, als sie Waren ausführen.

Die Regierungen, die die Tendenz zur Zweiseitigkeit üben und den Mechanismus des vielseitigen Handels wiederherstellen können, werden am nützlichsten sein. Jede überraschend einsetzende Initiative wird zur Förderung einer, die ganze Welt umfassenden Bewegung zur Verhandlungs- und Uebereinkommensbereitschaft beitragen.

Die handelspolitische Resolution hat noch eine Reserve der italienischen Delegation erhalten. Die italienische Delegation war der Ansicht, daß die Formulierung nicht fortschrittlich genug sei.

Die deutsche Gruppe der IHK gab zu der Resolution betr. Handelspolitik folgende Erklärung ab:

Die deutsche Delegation stimmt der Resolution zur Handelspolitik zu ohne Vorbehalt. An verschiedenen Stellen des allgemeinen Teiles der Entschließung sind handelspolitische Gedankengänge enthalten, die so wichtig und entscheidend sind, daß sie nach Ansicht der deutschen Gruppe zweckmäßigerweise nochmals zusammengefaßt werden. Diese Gedankengänge sind

die Maßnahmen zur Wiederherstellung des internationalen Handels, sie müssen im Wege freundschaftlicher und verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen gesunden und in sich gefestigten Nationalwirtschaften erfolgen, und zwar auf der Grundlage wirklicher wirtschaftlicher Gleichberechtigung und nach Maßgabe der nationalen Lebensnotwendigkeiten, die begründet sind in dem Recht eines jeden Volkes auf Selbsterhaltung.

Wie die Lösung des Rohstoffproblems, der Schuldenfrage und der Währungsprobleme wesentliche Voraussetzungen für eine Ausweitung des Handels und eines Abbaues der ihm entgegenstehenden Schranken bilden, so setzt andererseits die Lösung dieser Probleme eine gleichzeitig merkbare Erleichterung der Warenbeziehungen voraus.

Spanische Bolschewistenhäuptlinge in Paris

Geheimbesprechungen mit Chautemps

Dringendes Hilfeersuchen an die französische Regierung

DNB **Paris**, 4. Juli. (Drahtb.) Mehrere Pariser Zeitungen veröffentlichen die aufsehenerregende Mitteilung, daß die bolschewistisch-spanischen Häuptlinge von Valencia, „Ministerpräsident" Negrin und „Außenminister" Giral, am Freitag vergangener Woche nach Paris gekommen seien und bedeutungsvolle Besprechungen mit der französischen Regierung geführt haben. Es ist bemerkenswert, daß dieser Pariser Besuch der beiden spanischen Bolschewisten streng geheim gehalten wird. Beide sollen

von Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Delbos empfangen worden sein.

„Jour" meldet hierzu, daß Gerüchte über diesen Besuch bereits am späten Freitagabend in Pariser spanischen Kreisen umliefen. Am Sonnabend sei diese Tatsache bestätigt worden. Die spanischen Bolschewisten sollen, so heißt es im „Jour", vom Ministerpräsidenten Chautemps und Außenminister Delbos empfangen worden sein und über die verzweifelte Lage in Rotspanien Bericht erstattet haben.

Die Ernährung der Bevölkerung sei besonders in Madrid zu einer unmöglichen geworden. Die spanischen Bolschewistenhäuptlinge

sollen dringend um moralische und materielle Hilfe ersucht haben.

Man könne neugierig sein, so schreibt „Jour", welche Antwort die französische Regierung ihnen erteilt habe.

„Paris Midi" stellt fest, daß die Neuigkeiten, die die spanischen Bolschewisten nach Paris mitgebracht hätten, nicht gerade sehr optimistisch gewesen seien. Das Blatt berichtet weiter, daß am Sonnabend Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Delbos eine Besprechung mit dem sowjetrussischen Botschafter in Paris gehabt haben und wirft dann die Frage auf, ob es sich hier um das zufällige Zusammentreffen zweier Besuche handele, oder ob man in ihnen

etwa das Vorzeichen neuer überstürzter Ereignisse

zu sehen habe.

„Oeuvre" glaubt zu wissen, daß Negrin und Giral von ihrer Pariser Reise sehr befriedigt nach Valencia zurückgekehrt seien.

Was wollten die Bolschewistenhäuptlinge?

London, 4. Juli (Drahtb.) Sämtliche Londoner Sonntagsblätter berichten über den geheimnisvollen Besuch, den die Bolschewistenhäuptlinge aus Valencia Ende der Woche in Frankreich abstatteten. Allgemein wird vermutet, daß der Zweck des Besuches **ein Appell an Frankreich war, die Nichteinmischung aufzugeben, damit Valencia mit Waffen und Munition beliefert werden könne.** Delbos soll aber — so berichten die Blätter übereinstimmend — erklärt haben, daß Frankreich die Nichteinmischung nicht fallen lasse.

Neue bolschewistische Schurkerei!

Bomber gegen Frauen und Kinder

16 Bombenabwürfe auf eine alte offene Stadt – Drei Kinder und zwei Erwachsene getötet, über dreißig Menschen verletzt

DNB Salamanca, 3. Juli. (Drahtb.) **Am Sonnabend um 7 Uhr morgens erschienen über Alba de Tormes, 22 Kilometer von Salamanca entfernt, mehrere bolschewistische Bomben- und Jagdflieger, die auf dieses alte Städtchen, das im Hinterland gelegen ist und ohne jede militärische Bedeutung ist, 16 Bomben abwarfen. Drei dieser Jagdflieger kamen tief herunter und beschossen mit Maschinengewehren die von Panik ergriffenen Männer, Frauen und Kinder. Eine Anzahl Häuser wurde vernichtet, darunter das Altersheim. Es wurden**

getötet drei Kinder, ein Arbeiter und ein Polizeibeamter, verletzt wurden im übrigen 30 Menschen.

Die Kathedrale, in der der Sarkophag der vom gesamten katholischen Spanien besonders verehrten Heiligen Theresia steht, ist von den Bomben durch Zufall nicht getroffen worden, jedoch sind alle Häuser in der nächsten Nähe schwer beschädigt. Fünf Kilometer von Alba de Tormes entfernt, haben die Sowjetflieger noch sechs Bomben auf das freie Feld abgeworfen, wo gerade die Erntearbeiten im vollen Gange waren. Der Schauplatz der aller Menschlichkeit hohnsprechenden Greueltaten, Alba de Tormes, ist eine alte kloster- und kirchenreiche Stadt, aus der sich das Geschlecht der Herzöge von Alba herleitet.

Die deutsch-italienische Spanien-Initiative

England antwortet mit gefährlichen Drohungen.

Deutschland und Italien haben dem Nichteinmischungsausschuß in London einen gemeinsamen konstruktiven Vorschlag für die Lokalisierung der in Spanien vor sich gehenden Auseinandersetzungen unterbreitet, bei dessen Annahme das ohnedies zusammengebrochene System der Küstenkontrolle entbehrlich wird und der deshalb im gegenwärtigen Augenblick geradezu als das Ei des Columbus bezeichnet werden kann. Deutschland und Italien schlagen vor, beiden Seiten, also der nationalen Regierung des Generals Franco und den roten Terroristen von Valencia, den Status als kriegführende Mächte zuzuerkennen, gleichzeitig die Verpflichtung der Nichteinmischung in die zwischen ihnen vor sich gehenden Kämpfe zu erneuern und im übrigen seitens der europäischen Mächte strikteste Neutralität zu üben.

So wie die Dinge sich entwickelt haben, ist diese Lösung in der Tat die einzig denkbare, wenn man will, daß der Kampf in Spanien ausgefochten wird, ohne daß er letzten Endes über die Grenzen des Landes hinausflutet. Mit der Zubilligung absoluter Parität an beide Parteien geben Deutschland und Italien einen bemerkenswerten Beweis absoluter Unbefangenheit, und wenn die übrigen Staaten ihren so oft betonten Nichteinmischungswillen ernst meinen, dann müssen sie sich zu dem gleichen Standpunkt bekennen.

Ein Zurück zu den alten Formen der Kontrolle und der papiernen Nichteinmischungsbeschlüsse ist unmöglich. England und Frankreich haben den ganzen, bisher aufgezogenen Apparat parteilich gehandhabt. Sie haben in den Vorfällen, die sich an die beiden deutschen Schiffe „Deutschland" und „Leipzig" knüpfen, jede Vertiefung der Nachprüfung nach der grundsätzlichen Seite hin rundweg abgelehnt und dadurch die Kollektivität des Handelns gesprengt. In beiden Fällen hat selbst der englische Außenminister die große Mäßigung, die auf deutscher Seite bewahrt wurde, anerkennen müssen, obwohl die herausfordernden Taten der Valencia-Roten Deutschland zu einem ganz anderen Verfahren berechtigt hätten. Diese Mäßigung auf deutscher Seite hat aber nicht vermocht, England und Frankreich wenigstens zur korrekten Innehaltung der getroffenen Vereinbarungen zu veranlassen. Was sie unter fadenscheinigen Gründen als notwendige Auswirkung der Nichteinmischung bezeichneten und beschlossen, bedeutete nichts weiter, als daß einer Partei, eben den rotspanischen Terroristen, Vorteile zugeführt wurden, die ihre Lage verbessern mußten.

Der deutsch-italienische Vorschlag, der am Freitag im Nichteinmischungsausschuß unterbreitet wurde, ist in den Grundzügen durch Erörterungen in der italienischen Presse bereits vorher bekannt geworden. Es ist auffällig, entspricht aber durchaus der bisherigen britischen Politik, daß man in England die amtliche Antwort Deutschlands und Italiens auf den englisch-französischen Antrag in der Angelegenheit der Küstenkontrolle, die ja nach der Dienstagssitzung des Ausschusses in der Schwebe blieb, nicht abwartete, sondern sofort mit grobem Geschütz gegen die erwartete deutsch-italienische Anregung vorging. Es kann nur als der Versuch einer Einschüchterung gedeutet werden, wenn England droht, den Nichteinmischungsausschuß und seine Arbeit vollständig zu sprengen, die Belieferung Spaniens mit Waffen und Menschenmaterial also freizugeben, falls Deutschland und Italien auf ihrem Ver-

Bombenanschlag auf den portugiesischen Ministerpräsidenten

Salazar unverletzt. — Bedeutender Materialschaden.

DNB **Lissabon, 4. Juli. (Drahtb.) Am Sonntag vormittag wurde auf den portugiesischen Ministerpräsidenten Salazar ein Bombenanschlag verübt, der jedoch ohne Folgen blieb. Personen wurden nicht verletzt. Der Anschlag ereignete sich, als der Ministerpräsident im Wagen vom Kirchenbesuch zurückkehrte. Der Materialschaden ist bedeutend.**

Das Attentat erinnert an jene Serie von Bombenanschlägen die vor einigen Monaten zu verzeichnen waren und als deren Urheber Bolschewisten ermittelt wurden.

Bautz führt in der Tour de France

Hoher deutscher Schwimmersieg über Frankreich
Wikina Berlin in Henlen siegreich
Großer Motorradpreis von Europa

Berichte im Sportteil!

langen der Anerkennung beider spanischen Parteien als kriegführende Mächte bestehen sollten. Man muß sich vor Augen halten, daß praktisch von England und Frankreich Valencia schon jetzt als eine kriegführende Macht behandelt wird, während man Franco, der in Wirklichkeit das spanische Volk repräsentiert, diese Anerkennung hartnäckig versagt. Eine Freigabe der spanischen Grenzen für die Waffen- und Menscheneinfuhr würde nach den bisherigen Erfahrungen eine neue ganz einseitige Begünstigung Rotspaniens bedeuten, und in englischen Zeitungen wird ja schon hohnvoll hervorgehoben, in welchem Maße eine Unterstützung Valencias allein von Frankreich her über die Pyrenäengrenze möglich wäre.

Die Entscheidung über den deutsch-italienischen Vorschlag wird die Probe auf das Exempel sein. Es wird sich erweisen, ob die schönen Reden von Nichteinmischung und Neutralität in englischem und französischem Munde mehr waren als ein Bluff. Es wird sich zeigen, ob den beiden Mächten, die den Nichteinmischungsausschuß glauben beherrschen zu können, wirklich, wie es den Anschein hat, jeder Wille zur Mäßigung fehlt und ob sie auch weiterhin die viel gepriesene Kollektivität als ein Beugen der anderen unter ein englisch-französisches Diktat verstehen.

Deutschland und Italien wollen unter allen Umständen die Lokalisierung des spanischen Konflikts. Wenn England seine Drohung wahr macht, jede Zusammenarbeit der Mächte im Sinne dieser Lokalisierung aufzuheben, dann wird das Gegenteil erreicht und dann muß beinahe automatisch Europa in die innerspanischen Auseinandersetzungen hineingezogen werden. Macht man sich in London gar keine Gedanken darüber, zu wessen Nutzen das letzten Endes geschehen würde?

Dampfer „Thorpeholl" mit Bolschewisten in Vlissingen beschlagnahmt

Die geraubten Depots der Großbanken von Bilbao an Bord. — Das Schiff fuhr unter britischer Flagge.

DNB **Amsterdam**, 3. Juli. (Drahtb.) In Vlissingen ist der unter britischer Flagge fahrende aus Sowjetspanien kommende Dampfer „Thorpeholl" durch die holländischen Behörden in Beschlag genommen worden. An Bord der „Thorpeholl" befanden sich zahlreiche Kisten mit dem von den Bolschewisten vor ihrem Abzug aus Bilbao in den dortigen Banken geraubten Schatz, bestehend aus Gold, Juwelen, Wertpapieren und Bargeld. Die Beschlagnahme erfolgte für die „Thorpeholl" völlig unerwartet. Da ein Fahrzeug der holländischen Kriegsmarine an der Aktion der holländischen Behörden gegen das Schiff teilnahm, konnten die an Bord befindlichen Bolschewisten keinen Widerstand leisten und mußten sich den Anordnungen des Staatsanwaltes fügen. Mittlerweile ist die „Thorpeholl" in den Hafen von Vlissingen geschleppt und dort unter strenge polizeiliche Bewachung gestellt worden.

Japanisch-sowjetrussische Einigung

Die Amur-Zwischenfälle beigelegt.

DNB **Moskau**, 3. Juli. (Drahtb.) Einer sowjetamtlichen Verlautbarung zufolge fand am Freitag eine erneute Zusammenkunft zwischen dem japanischen Botschafter Shigemitsu und Litwinow-Finkelstein statt, wobei wieder über die letzten Zwischenfälle auf dem Amur verhandelt wurde. Der japanische Botschafter teilte Litwinow-Finkelstein die Bereitschaft seiner Regierung mit, ihre Kanonenboote von den umstrittenen Amurinseln zurückzuziehen, falls auch die Moskauer Regierung ihre Schiffe und Patrouillen von den Inseln zurückzöge. Litwinow-Finkelstein erteilte diese Zusage, und der Kriegskommissar Woroschilow gab bereits die zu ihrer Ausführung nötigen Weisungen. Beide Seiten betrachten nunmehr den Status quo auf dem Amur als wiederhergestellt und erklären sich zu weiteren diplomatischen Verhandlungen über die Zugehörigkeit der Inseln und die Redemarkation der Grenzlinie in dem betreffenden Gebiet bereit.

Das Haus der Hansestadt Köln auf der Pariser Weltausstellung eröffnet

DNB **Paris**, 3. Juli. (Drahtb.) Die Einweihung des Kölner Pavillons auf der Pariser Weltausstellung fand am Sonnabend mittag bei schönstem Sommerwetter statt. Die Eröffnungsfeier war umrahmt von künstlerischen Darbietungen des Kölner Kammertrios.

Der Oberbürgermeister der Hansestadt Köln, Dr. Schmidt, begrüßte die Erschienenen, dankte allen beteiligten deutschen und französischen Stellen für die tatkräftige Förderung, die sie den Kölner Ausstellungsplänen zuteil werden ließen und wies ebenfalls auf die engen Bande wirtschaftlicher und kultureller Art hin, die die Hansestadt Köln mit der französischen Hauptstadt verbinden.

Anschließend wurde dem Generalkommissar für die Pariser Weltausstellung, Labbe, eine kunstvoll gebundene Adresse überreicht, mit der die Hansestadt Köln ihren Gruß und Dank entbietet.

Der Generalkommissar dankte mit herzlichen Worten und sprach die Hoffnung aus, daß die große Schau in der Hauptstadt Frankreichs dazu beitragen möge, die beiden Nachbarvölker im geistigen Streben zum Wohle der Menschheit einander näherzubringen.

Erstes deutsches Walfang-Mutterschiff vom Stapel gelaufen

DNB **Hamburg**, 3. Juli. (Drahtb.) Auf der Deutschen Werft in Finkenwerder lief am Sonnabendmittag das erste deutsche Wolfgangmutterschiff, das für die Firma Walter Rau, Deutsche Oelwerke AG., erbaut ist, vom Stapel. Der Neubau, der eine Größe von 22 000 Tonnen hat, ist 175 Meter lang und 22,62 Meter breit. Er wurde von Frau Rau auf den Namen „Walter Rau" getauft.

Ein Abkommen zwischen Dr. Ley und Präsident Cianetti

Arbeiteraustausch Deutschland—Italien

Und enge sozialpolitische Zusammenarbeit – Ein weiterer Beitrag zum Völkerfrieden

DNB **Berlin**, 3. Juli (Drahtb.) Reichsleiter Dr. Ley und der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes, Cianetti, Mitglied des Großen Faschistischen Rates, sind im Anschluß an den Besuch des Präsidenten Cianetti in Deutschland und an den Besuch des Reichsleiters Dr. Ley in Italien in diesen Tagen in Bad Schachen am Bodensee erneut zusammengekommen. Als Ergebnis eingehender Besprechungen zwischen Dr. Ley und Präsident Cianetti ist das nachstehend formulierte bedeutsame Abkommen vereinbart und sowohl vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler als auch vom Chef der italienischen Regierung Mussolini genehmigt worden:

1. Es ist unsere Absicht, eine gemeinsame Arbeit zu leisten, die in gleichem Maße beiden Ländern nutzen und auch gleichzeitig dazu beitragen soll, die guten Beziehungen zwischen allen Völkern zu fördern.

2. In dieser gemeinsamen Arbeit, die auf dem gemeinsamen Glauben und dem gegenseitigen Vertrauen ruht, sind wir entschlossen, die Eigenarten der zwei Völker streng zu achten, und zwar aus der Ueberzeugung heraus, daß die Erkenntnis die Gewähr und die Grundlage des Erfolges bildet.

3. Aus diesem Grunde erkennen wir die organisatorischen Formen des Faschismus und des Nationalsozialismus als gegeben an. Eine Gegenüberstellung des syndikalistischen korporativen Systems des Faschismus zum Zellensystem der Deutschen Arbeitsfront ist demnach ausgeschlossen.

4. Zur Erreichung obiger Ziele wird die Notwendigkeit erkannt, Begegnungen zwischen Leitern und Arbeitern beider Völker zu veranstalten und zu fördern, und zwar mit dem Endziel, daß sich beide Systeme gegenseitig gründlich kennenlernen.

5. Diese Begegnungen von Leitern und Arbeitern sollen durch Untersuchungen der einzelnen organisatorischen Erfahrungen, durch Studium der Statuten der verschiedenen Organisationen, durch Besuche von Amtsstellen und Werken, durch Austausch von kulturellem und propagandistischem Informationsmaterial ergänzt werden. Alles geschieht in der Absicht, die beiden Völker über das jeweils Erreichte auf dem Laufenden zu halten.

6. Bezüglich des Zieles, eine große Teilnahme von Arbeitern an dem Austausch sicherzustellen, wird vereinbart, daß von beiden Seiten alles getan wird, um die eventuellen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus dem Problem der Devisen und der Transportmittel ergeben sollten.

7. Der gemeinsame Wille, auf Grund des Inhaltes obenstehender Punkte zu einer deutsch-italienischen Verständigung zu gelangen, darf nicht als das Bestreben zur Gründung einer neuen Internationale angesehen werden. Jede vertretene Organisation wahrt ihre Eigenarten und ihre völlige Selbständigkeit.

8. Es wird jedoch vereinbart, daß sich beide Teile in allen Angelegenheiten, die in den Rahmen der gegenwärtigen Vereinbarung fallen, verpflichten, sich gegenseitig zu besprechen, bevor sie Maßnahmen ergreifen, die internationalen Charakter haben.

gez. Dr. Robert Ley. gez. Tullio Cianetti.

Verlegene Stimmen in London und Paris!

„Ein toter Punkt erreicht!"

„Aber noch nicht alle Brücken abgebrochen!"

DNB **London**, 3. Juli. (Drahtb.) In ihren Berichten über die neueste Entwicklung der Nichteinmischungsfrage unterstreichen die Blätter, daß infolge der Verwerfung des englisch-französischen Kontrollplanes durch Deutschland und Italien und der Ablehnung der deutsch-italienischen Vorschläge durch Frankreich, England und Sowjetrußland andererseits

ein toter Punkt in den Verhandlungen erreicht

sei. Die Presse zeigt so gut wie kein Verständnis für die deutschen und italienischen Vorschläge, obwohl die Zurückhaltung und Mäßigung anerkannt wird, die Deutschland und Italien an den Tag gelegt hätten. Die Ablehnung der deutsch-italienischen Vorschläge durch England wird von den führenden konservativen Blättern und von der marxistischen und liberalen Presse sachlich gleich stark unterstützt. Es wird aber betont, daß die Lage

noch nicht als völlig verfahren zu betrachten

sei und daß nur auf dem Wege neuer Vorschläge vielleicht noch eine Lösung der Krise gefunden werden könne.

Der „Daily Telegraph" schreibt, daß das Scheitern der Verhandlungen nicht zu pessimistisch beurteilt werden dürfe.

Die Lage sei ernst genug, aber es wären immer noch große Möglichkeiten zu Besprechungen vorhanden,

solange die deutsche und italienische Regierung bestätigten, daß sie die Nichteinmischung weiter aufrechterhalten. Die deutsch-italienische Erklärung werde nun allen Regierungen zur Prüfung und Stellungnahme vorgelegt werden. Immerhin müßten englischerseits die in der deutsch-italienischen Erklärung angeführten Argumente als unverständlich bezeichnet werden. England und Frankreich würden ihrerseits irgendwelche Alternativ-Vorschläge erwägen, die wirksam und unparteiisch sein würden. Falls keine vollständige Vereinbarung zwischen den Mächten über die vorzunehmende Garantie zustande komme,

dann müsse England gemeinsam mit den anderen Nationen seine Handlungsfreiheit wiedergewinnen.

Die „Times" schreibt, daß ein Zusammenbruch der Versuche für die Isolierung des Konfliktes in Spanien gefährliche und unangenehme Möglichkeiten für die Regierungen mit sich bringen würde und die Hoffnungen auf eine Lösung nicht aufgegeben werden dürften, bis die Verhandlungen endgültig fehlgeschlagen seien. Obwohl die deutschen und italienischen Vorschläge unbefriedigend seien, enthielten sie die energische Versicherung, daß die beiden Mächte entschlossen an dem Grundsatz der Nichteinmischung festhielten. Da dies auch die Politik der anderen Regierungen sei,

müsse die Tür für eine Vereinbarung offen gehalten werden.

Das Blatt schließt sich dann den für die Ablehnung der deutsch-italienischen Vorschläge dargebrachten Argumenten an, erklärt aber, daß bis zur nächsten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses Gelegenheit für eine wirksamere und gerechtere Lösung vorhanden sei. Die öffentliche Meinung Englands sei zwar mit den bisherigen Ergebnissen unzufrieden, würde aber den Zusammenbruch eines neuen Versuches der internationalen Zusammenarbeit tief bedauern.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" betont, es werde anerkannt, daß die deutsch-italienischen Gegenvorschläge in versöhnlichem Tone gehalten seien. Die Erklärungen, daß die beiden Regierungen fest entschlossen seien, die Nichteinmischung aufrechtzuerhalten, hätten Befriedigung ausgelöst. Nachdem alle anderen Ausschußmitglieder ebenfalls an dem Grundsatz der Nichteinmischung festhielten, sollte es sich nicht als unmöglich erweisen, neue Maßnahmen auszuarbeiten.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" weist auf

die Rolle des sowjetrussischen Botschafters hin, der versucht habe, aus der Krise Gewinn zu ziehen und die gesamte Nichteinmischungspolitik zusammenbrechen zu lassen.

In sowjetrussischen Kreisen in London glaube man, daß die Auflösung des Nichteinmischungsausschusses von Vorteil sein würde, da dann die spanischen Bolschewisten mit Waffen und Flugzeugen auf dem Wege über Frankreich beliefert werden könnten. Maisky sei aber fürs erste nicht erfolgreich gewesen.

*

Während die Pariser Linkspresse den Ausgang der Londoner Beratungen benutzt, um die Wiederherstellung des freien Handels in Spanien bzw. mit Valencia zu fordern, haben die gemäßigten und die Rechtsblätter trotz der von ihnen als sehr heikel angesehenen Lage noch nicht jede Hoffnung auf einen Vergleich aufgegeben. Die Haltung Berlin und Roms, so schreibt der „Jour", habe in London und Paris starke Unzufriedenheit ausgelöst. Das „Journal" stellt fest, daß

nicht alle Brücken abgebrochen seien und die diplomatischen Verhandlungen fortgesetzt werden.

Der „Petit Parisien" behauptet, der Plan Deutschlands und Italiens gehe auf den endgültigen Sieg Francos hinaus. Der „Excelsior" meint, daß man am Quai d'Orsay nicht weit davon entfernt sei, in der „systematischen Behinderungspolitik" Roms und Berlins (!) eine Art moralische und materielle Kraftprobe zu sehen. Das „Oeuvre" sagt, für Frankreich gebe es nur die eine Frage, ob es länger der Dumme im Spiel sein wolle. Es handle sich heute nicht darum, Formeln zu suchen, noch darum, eine Kontrolle aufrechtzuerhalten, „die unter den gegenwärtigen Umständen zu einer Beleidigung" würde. Frankreich habe alles getan, um eine Ausdehnung des spanischen Konfliktes zu verhindern. Es sei, wie ferner gesagt wird, nicht ausgeschlossen, daß bei der kommenden Vollsitzung in London einer der 24 beteiligten Staaten einen Vergleichsvorschlag unterbreiten werde.

Wegen Aufruhrs verurteilt

DNB **Königsberg**, 8. Juli. (Drahtb.) Das Sondergericht verurteilte am Sonnabend den Domherrn und Erzpriester Buchholz zu drei Jahren Gefängnis, den Kaplan Szinszeski zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, den Kaplan Hippel zu zwei Jahren Gefängnis und den Kaplan Jordan zu einem Jahr Gefängnis, sämtlich wegen Verbrechens des Aufruhrs als Rädelsführer; weitere 6 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu sechs Monaten Gefängnis wegen Aufruhrs; gegen einen jugendlichen Angeklagten wurde eine Verwarnung ausgesprochen.

Die elf Angeklagten hatten während der Fronleichnamsprozession am 27. Mai d. J. Polizeibeamten bei der rechtsmäßigen Ausübung ihres Amtes Widerstand geleistet. Sie haben ferner eine Nötigung der Behörden versucht.

In der Beweisaufnahme haben die Angeklagten den Tatbestand zu verschleiern versucht, das Gericht hat sich jedoch auf solche Manöver nicht eingelassen. Bei dem Angeklagten Buchholz handelt es sich um einen politisierenden Geistlichen, der vor 1933 in Ostpreußen als einer der fanatischsten Parteigänger des Zentrums bekannt war, und gegen den schon 1934 ein Verfahren wegen staatsfeindlicher Aeußerungen geschwebt hat. Bemerkenswert ist, daß keiner der geistlichen Rädelsführer und Urheber der Vorfälle auch nur ein Wort zur Verteidigung der von ihnen aufgeputschten jugendlichen Angeklagten gefunden hat.

Neue Anordnung über die Verbraucherpreise für Wurst

DNB **Berlin**, 3. Juli. (Drahtb.) Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Reichsgesetzblatt eine zweite Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise vom 2. Juli 1937. Danach darf der Preis für Wurst bei Abgabe an den Verbraucher 2 RM je Pfund nicht überschreiten. Wurst, die der Kleinhandel vom Hersteller bezieht, darf er höchstens mit einem Aufschlag von 25 v. H. auf die Einstandspreise verkaufen. Diese Spanne sichert ihm die Deckung seiner Unkosten und einen angemessenen Nutzen.

Der Verbraucher wird also in Zukunft Wurst nicht teurer als zu 50 Pfg. je ¼ Pfd. einkaufen, aber auch diejenigen Wurstwaren, die bisher schon unter diesem Preis lagen, werden zum Teil billiger werden, weil die Hersteller von Wurst ihre Preise nicht heraufsetzen dürfen und die Einzelhändler die Spanne von 25 v. H. einhalten müssen. Nur bei der Einzelabgabe von 1/10 Kilogramm an den Verbraucher darf der Einzelhändler einen Zuschlag von 2 Pfg. nehmen, der aber schon nicht mehr berechnet werden darf, wenn gleichzeitig von zwei verschiedenen Wurstsorten je 1/10 Kilogramm verkauft wird.

Neue Ausschreitungen um das belgische Amnestiegesetz

Der Justizminister mißhandelt

Polizei konnte ihn nur mit Mühe schützen – Ein Nachspiel im Kabinett?

DNB. **Brüssel**, 3. Juli. (Drahtb.) In Mons kam es zu schweren Ausschreitungen, die im Zusammenhang mit der Frage des Amnestiegesetzes stehen. Der Justizminister de Laveley, der sich den Haß der Amnestiegegner in besonderem Maße zugezogen hat, da er im Parlament die Amnestievorlage vertrat und der bereits vor wenigen Tagen bei einem Besuch in Charleroi ausgepfiffen wurde, ist in Mons

tätlich angegriffen worden.

Die Vorfälle ereigneten sich etwa um die gleiche Stunde, als der König in Brüssel die Vertreter der Frontkämpferverbände empfing.

Der Minister war nach Mons gereist, um den dortigen Justizbehörden einen dienstlichen Besuch abzustatten. Als er vor dem Justizpalast eintraf, stellte sich eine ansehnliche Menge, unter der sich vorwiegend Frontkämpfer und Rexisten befanden, dem Wagen des Ministers in den Weg und de Lavelay wurde, ebenso wie in Charleroi,

beschimpft und ausgepfiffen.

Es gelang ihm nur mit Mühe, in den Justizpalast zu kommen, wo er von den Behörden empfangen wurde. Während de Laveley sich im Justizpalast aufhielt, wurde die Menge, die sich draußen versammelt hatte, immer zahlreicher. Das Auto des Ministers wurde von eigens herbeigeschafften anderen Wagen derart blockiert, daß ein Fortkommen unmöglich war. Polizei griff ein und befreite zunächst das Auto des Ministers, das in einem Hof des Justizgebäudes stationiert wurde.

Nach Erledigung seiner dienstlichen Angelegenheit im Justizpalast wurde der Justizminister von Polizeibeamten zu seinem Auto geleitet. Ein Polizeiauto setzte sich vor den Wagen des Ministers. Dieses Auto konnte jedoch wegen einer Panne nicht in Bewegung gesetzt werden, und es blieb dem Justizminister nichts anderes übrig, als aus seinem Wagen auszusteigen.

Als er auf die Menge, die die ganze Zeit schon eine drohende Haltung eingenommen hatte, zuging, erhob sich ein ungeheurer Tumult. Der Minister geriet mitten in die Menge, die versuchte, ihm die Kleider vom Leibe zu reißen. In dem allgemeinen Durcheinander erhielt de Laveley plötzlich einen Faustschlag ins Gesicht. Erst allmählich gelang es den Polizisten, den Justizminister in Schutz zu nehmen und ihn vor weiteren Angriffen und Belästigungen zu schützen.

Dieser Vorfall hat in den politischen Kreisen in Brüssel großes Aufsehen erregt. Man fragt sich, welche politischen Folgerungen sich hieraus ergeben werden. de Laveley ist schon seit einiger Zeit Gegenstand heftiger Angriffe seiner eigenen der liberalen Partei, deren Vorsitzender er bis vor wenigen Wochen noch gewesen ist. Wegen seines Eintretens in das Kabnett van Zeeland ist es schon vor den Auseinandersetzungen um die Amnestievorlage zu einem noch nicht erledigten Konflikt zwischen der liberalen Partei und van Zeeland gekommen.

Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Liberalen nach der Rückkehr van Zeelands aus den Vereinigten Staaten auf den Rücktritt des Justizministers bestehen und daraus eine Kabinettsfrage machen werden.

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 5. Juli 1937.

Wieviel Kraftfahrzeuge gibt es? Zur Durchführung der jährlichen Bestandsaufnahme der im Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge ist die Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge, Landratsamt Schwelm, Zimmer 12, am 5. und 6. Juli geschlossen.

Silberne Hochzeit an der Schulstraße. Die Eheleute August D'Arachart und Frau, Johanna geb. Pottrick, Schulstraße 37, können heute ihr 25jähriges Ehejubiläum feiern. Den vielen Glückwünschen schließen auch wir uns an.

Hohes Alter. Am heutigen Tage wird der Bg. Gustav Breuing, Hattingen, Neustraße wohnhaft, 80 Jahre alt. Das Geburtstagskind erfreut sich noch bester geistiger und körperlicher Frische und verfolgt mit großem Interesse die Volkszeitung. Auch unseren Glückwunsch.

)(**Die Gaustudentenführung gibt Auskunft.** In allen Angelegenheiten der studentischen Arbeit gleichzeitig auch in Fragen der NS-Studentenkampfhilfe, gibt die Gaustudentenführung, Dortmund, Hindenburgdamm 203 — eigener Telefonanschluß Nr. 28969, gern Auskunft.

Jedem wird geholfen!

NSK. „Es war die höchste Zeit," so erzählte der Ortsgruppenamtsleiter, „der Mann, der zu uns kam, wußte sich nicht mehr zu helfen. Der Hauswirt wollte die Familie, die 6 Kinder hat, wegen mehrerer Monate rückständiger Miete auf die Straße setzen. Es „brannte" also gewissermaßen. In seiner Not kam der Mann nun in letzter Stunde zu uns. Wir mußten da sehr schnell zugreifen, denn der Gerichtsvollzieher war schon in der Wohnung.

„Das erste war," so schilderte der Ortsgruppenamtsleiter die Betreuung dieser in Not geratenen Familie, „daß wir uns sofort auf den Weg machten und erst einmal den Gerichtsvollzieher um Aufschub der Zwangsräumung baten. Nur eine Stunde Aufschub verlangten wir. Selbstverständlich kam er uns darin entgegen. Wir gingen nun zum Hauswirt, sprachen den Fall mit ihm durch, und es ergab sich, daß der Hauswirt zum Nachlaß eines Drittels der Mietsschuld bereit war. Für das zweite Drittel wollten wir, also die NSV., aufkommen. Es blieb also noch eine Restschuld. Eine sofort angebahnte Rücksprache mit der Werksleitung des Betriebes, in dem der Familienvater beschäftigt war, ergab zu unserer Freude deren Entgegenkommen. Die Werksleitung erklärte sich nach der Darstellung der wirtschaftlichen Notlage ihres Gefolgsmannes bereit, das letzte Drittel der Mietsschuld zu übernehmen."

„Es war," so erzählte der Ortsgruppenamtsleiter freudig weiter, „kaum eine Stunde verflossen, da konnte die Aufhebung der Zwangsräumung durch die NSV. als endgültig angesehen werden. Auch die Mietsschuld war getilgt, so daß der Mann, der nach längerer Arbeitslosigkeit erst ein paarmal die Lohntüte erhalten hatte, auch seelisch aufgerichtet, wieder seiner Arbeit nachgehen konnte. Wir hatten also einen vollen Erfolg in kürzester Zeit, und in der Familie geht es wieder voran."

Ein Beispiel unter vielen, das die Tatkraft der NSV. deutlich zeigt. Merly.

Küchenzettel

für die Woche vom 5. bis 11. Juli.

(Zusammengestellt von der NS.-Frauenschaft, Abt. Volkswirtschaft/Hauswirtschaft.)

Montag: Dicke Bohnen mit Speck, Kartoffeln.

Dienstag: Kraben in Tomatentunke mit Brühreis, Obst.

Mittwoch: Waldbeerkaltschale, Schweinerollen, Kartoffelbrei, Salat.

Donnerstag: Gemüsesuppe, Quarkauflauf.

Freitag: Gespickter Fisch mit gemischtem Salat, rote Grütze mit Milch.

Samstag: Wirsing und Kartoffeln als Eintopf.

Sonntag: Obstsuppe, gebratenes Hühnchen, Erbsengemüse, Kartoffeln, saure Milchspeise.

Man merke

Montag, den 5. Juli.

Sonnenaufgang 4,14 — Sonnenuntergang 20,55
Mondaufgang 1,22 — Monduntergang 18,14

1735 Der Geschichtsforscher August Ludwig v. Schlözer in Gaggstadt bei Kirchberg a. d. Jagst geboren (gest. 1809).

1853 Der englische Kolonialpolitiker Cecil Rhodes in Bishop Stortford, Herfordshire, geboren (gest. 1902).

1884 Gründung deutscher Kolonien: Nachtigal hißt an der Togoküste die deutsche Flagge.

1929 Der Forschungsreisende und Kolonialgeograph Hans Meyer in Leipzig gest. (geb. 1858).

Schon jetzt umfangreiche Pläne

Winterarbeit von KdF.

Für die kommende Winterarbeit hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd schon sehr umfangreiche Pläne. Sie wird eine Anzahl von Besucherringen bilden, und in jedem Ring den Besuch von je 5 Veranstaltungen jedem Volksgenossen möglich machen. Die Programmgestaltung wird unter anderem in der Musik wieder das Reichssymphonie-Orchester und ferner das Schulz-Fürstenberg-Trio, für die Bühne das Westfälische Landestheater, die Niedersächsische Musikbühne (Operette), die Tegernseer Bauernbühne und ein Marionettentheater, ferner eine oder zwei Tanzgruppen einbeziehen. Die bereits im verflossenen Winter beschrittene Linie einer systematischen Kulturarbeit, wird nun in die Breite gehen; die für die bereits getätigten bzw. beabsichtigten Gastspielabschlüsse genannte Zahl ist geradezu überwältigend und gestaltet die Erfüllung der Absicht, gerade auf dem Lande jeden Ort zu erfassen, soweit sich dort überhaupt die Möglichkeit dazu bietet.

Drei herrliche märkische Sporttage

Weihe der Reichsbundfahnen durch Gauführer Lorenz

Einweihung der Kampfbahn am Sonntag-Nachmittag.

Das erste große Fest der Sportler des Kreises Mark in der Kampfbahn Boelerheide zu Hagen war eine eindrucksvolle Leistungsschau des deutschen Sportes.

Die Eröffnung des Festes

geschah in einer Abendveranstaltung am Freitag abend im Hagener Stadttheater.

Gauleiter-Stellv. Vetter ging in seiner Ansprache auf die Maßnahmen des Führers und auf die Durchführungen des Reichssportführers für die Schaffung des großen deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ein. Der Erfolg auf den vorjährigen olympischen Spielen beweise die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges im deutschen Sportleben und so sei es immer im Leben, wenn der Erfolg da sei, seien alle Mittel recht gewesen.

Gauführer im DRL., Brigadeführer Lorenz, trat dann vor den Halbkreis der Turner und Sportler, die die neue Fahne ihrer Vereine trugen. Der Gauführer legte die Gründe dar, die zur Anschaffung der neuen Reichsbundfahne führten. Jeder verstehe die Gefühle der Männer, die nach jahrzehntelangem Ringen unter ihrer alten Fahne nun das Symbol der Gemeinschaft einrollen müßten. Die alten Fahnen würden in die Ehrenhalle des deutschen Sports eingehen und unsere Enkel würden einmal in Ehrfurcht zu ihnen aufsehen. Mit dem Merkspruch: Folget der Fahne, dann schreitet ihr gut, weihte der Gauführer die neuen Fahnen. Eine Arbeitssitzung schloß diesen Tag.

Wettkämpfe im strahlenden Sonnenschein.

Ueber 1000 Wettkämpfer aus dem Märkischen Kreisgebiet traten gegen Mittag auf dem Rasen der herrlich geschmückten von-Tschammer- und Osten-Kampfbahn an. Kreissportwart Wasmuth eröffnete die zahlreichen Wettkämpfe mit einem Begrüßungswort und dann tummelten sich unsere Besten von der Ruhr, von der Ennepe und Volme im Wettkampf in den verschiedenen Klassen. Im Zwölfkampf der Unterstufe siegte Eduard Meiser von Germania (Eilpe) mit 209,5 Punkten vor Langenbach (Eilpe). Im turnerischen Zwölfkampf war Heinrich Hüttemann (Germania Eilpe) überlegener 1. Sieger. In der Unterstufe der Männer beim Zwölfkampf siegte Walter Depping (Germania Eilpe) mit 213½ Punkten vor Peter Menkel aus Schwelm. Scharnetzki (Eintracht Hagen) kam im Vierkampf der Männer in der Oberstufe auf den 1. Platz, während Röhrs aus Bommern in der 1. Unterstufe den 1. Rang belegte.

In der ebenfalls wunderschön ausgeschmückten Stadthalle der Stadt Hagen fanden sich zu abendlicher Stunde am Samstag die Wettkämpfer aus dem Kreisgebiet und die sportfreudige Hagener Bevölkerung zur Kameradschaftsfeier ein. Bei Tanz, Musik und froher Unterhaltung verlebten die Sportfreunde einen netten Ausklang der Feier.

Wettkämpfe am Sonntag-Morgen.

In der Sonntagfrühe eröffneten Frauen und Mädchen und die Altersturner aus dem Kreisgebiet den Wettkampftag. Allein 250 alte Turner, 82 von ihnen waren über 50 Jahre, traten an. Die Ringer warteten mit Darbietungen auf der Matte auf.

Der Hauptfestnachmittag des Märkischen Festes begann bereits gegen 13 Uhr mit den Sondervorführungen von 1100 Kleinkindern und von 1000 Jungvolk-Pimpfen.

Die Weihe.

Kreisführer Hermann Faust hielt anschließend die Begrüßungsansprache. Dabei wies er auf den grundsätzlichen Wandel auf dem Gebiet der Leibesübungen gegen früher hin. Hier beim Märkischen Fest sollte erstens die Einheit des Reichsbundes dokumentiert, zweitens solle der Leistungsbeweis erbracht werden und drittens seien die Leibesübungen keine Privatangelegenheit einzelner mehr, sondern eine Verpflichtung dem Volk gegenüber.

Als Oberbürgermeister Vetter mit seiner Uebergabe beginnen wollte, flog ein Flugzeug des Hagener NS-Fliegerkorps in geringer Höhe über die Kampfbahn und es warf genau auf die Mitte des Feldes einen Kranz mit Schleifen ab.

Der Oberbürgermeister sagte u. a., als Dank für die Arbeit des Reichssportführers habe man der neuen Kampfbahn den Namen „von-Tschammer- und Osten-Kampfbahn" gegeben. Gauführer Lorenz verlas dann das Telegramm zur Begrüßung, das der Reichssportführer an den Oberbürgermeister gesandt hatte, worin er sein Fernbleiben mit Krankheit entschuldigte. Mit diesem Akt übergab der Oberbürgermeister die Kampfbahn der Jugend des Kreises Mark.

Danach wurde die bunte Schau fortgesetzt und die Staffelkämpfe ausgetragen. Turnerinnen-Tanz, Olympische Staffel der Männer, eindrucksvolle Volkstänze von 1000 Jungmädeln, Fußballspiel von 150 Jungen. Turner, Schwerathleten, Ringer, Boxer und Fechter warben für die deutschen Leibesübungen. 300 Hitlerjungen zeigten Baumstammgymnastik. Auch das Flaggenwinken der Marine-HJ war exakt. In der Zwischenzeit wurden die Endläufe für die 4 mal 100-Meter-Staffel der Männer, Frauen und Jugend getätigt. Es gab spannende Endkämpfe. Bei den Männern siegte der VfL Hagen vor Friesen Hagen und DSC. Hagen. Bei den Frauen war natürlich dem TV. Rote Erde Schwelm der Sieg nicht zu nehmen. TuS Eilpe kam auf den zweiten Platz. Hagen 1860 siegte vor Eintracht Eckesey. Mit der 10 mal ½ Rundenstaffel, den wunderbar aussehenden und wirkenden Massenfreiübungen war das Wettkampfprogramm beendet. Zur feierlichen Siegerehrung marschierten die Fahnenträger, die Aktiven, Tennisleute, Schützen und Kegler auf. Gauführer Lorenz sprach zur Siegerehrung herzliche Worte. Damit waren die herrlichen Heimatspiele des Märkischen Kreises beendet.

Die Namen der Sieger veröffentlichen wir morgen.

Wochenend in Sonnenglut

Bliebe jetzt, da wir heute morgen wieder zum Federhalter, zur Kelle oder zur Schaufel greifen, nur der eine Wunsch: Besser konnte sich der Juli mit seinem ersten Wochenend garnicht einführen. Als Optimisten erwarten wir also, daß die kommenden, wenn nicht gerade 35 ° im Schatten, immerhin ein ähnliches frohes Gesicht zeigen. Uebrigens frohe Gesicher. In rauhen Mengen konnte man ihnen vorgestern und gestern begegnen. Zunächst wartete der Herr Kaufmannsgehilfe mit seinem jungen Glück auf ein sonnendurchglutetes Wochenend, um seiner neuen Bekanntschaft die Schönheiten des Ruhrtals vom Wasser aus zu zeigen, ferner hatte Papa Müller, Ehrenmitglied im Bund der Kinderreichen, sieben Sprößlinge nennt er sein Eigen, für den ersten schönen Sonntag seinen Trabanten einen Ausflug versprochen und darüber hinaus ging unser aller Wunsch ja danach, mal wieder einige Stunden richtig frische Luft schnappen zu können, im Hinblick auf kommende Ferienfreude als Kostprobe besonders zu empfehlen. So kamen sie an diesen beiden Tagen also alle zu ihrem Recht, es gab frohe Gesichter am laufenden Band. Besagter Frohsinn paarte sich auch auffallend häufig mit einem selbstzufriedenen Lächeln. Diese Feststellung trifft für Eisverkäufer in erster Linie zu, ebenso auch für Mineralwasser- und Bierhändler, deren Sonderwagen gestern in allen Teilen der Stadt vom Morgengrauen bis in die Nacht hinein zu sehen waren. Nun ist es endlich auch so weit, daß die Gastwirte der Ausflugslokale ihren trockenen Kuchen Montags nicht mehr selbst zu essen brauchen, denn nach unseren Feststellungen herrschte draußen überall ein Bombenbetrieb. Einige Abkühlung brachte das Naß auch, denn hatte sich das Quecksilber in den Mittagsstunden bis über die Dreißig-Gradgrenze heraufgearbeitet, waren die 30-Gradgrenze heraufgearbeitet, waren gegen Abend kaum 25 zu messen. Versammlungsruhe und fußballose Sonntage kündigen die saure Gurkenzeit an. Die Schlußbilanz des ersten Juliwochenendes: Große Ordnung! Wenns auch etwas reichlich warm war, immerhin besser als Kälte und Regen. Und wie oben gesagt, unser Wunsch, hoffentlich bringt dieser Monat noch eine Reihe so prächtiger Tage!

Aus dem Amte Blankenstein

Welper

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. **Am Sonntagmittag gegen 14,30 Uhr kam ein etwa zwanzigjähriges Mädchen aus Bochum in der Nähe der Koster Brücke in eine Untiefe und drohte zu ertrinken. Auf die Hilferufe eilten die beiden Jugendlichen H. Neuhaus u. E. Engsberg herbei und brachten die Ertrinkende an Land. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.**

Vom Motorrad angefahren. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde der Vg. W. Krusy aus Welper-Hüttenau von einem Motorradfahrer angefahren. Bei dem Zusammenstoß wurde der Anzug zerrissen.

Konzert in Hüttenau. Samstagabend fand im Gasthaus Hüttenau das angekündigte Großkonzert der SA statt. Neben den Welperanern hatten sich viele Auswärtige eingefunden, um den Darbietungen der Kapelle zu lauschen. Im ersten Teil wurden Märsche und Volkslieder gespielt. Gegen 11 Uhr fand dann der große Zapfenstreich statt. Anschließend wurde kräftig das Tanzbein geschwungen.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel

Seine Meisterprüfung im Fleischer-Handwerk bestand Otto Hagemann, der Sohn des hier ansässigen Metzgermeisters Albert Hagemann.

Die letzten Vorbereitungen für das Sprockhöveler Volksfest, das Ende dieser Woche stattfindet, werden nun getroffen. Am Dienstag wird das große Festzelt auf dem Turnplatz an der Wittener Str. aufgebaut, in den folgenden Tagen schlagen dann auch die Schausteller ihre Zelte auf. Das Festprogramm sieht für den Samstag die Feier des 93. Stiftungsfestes der Kriegerkameradschaft vor, während am Sonntag zunächst das Kreistreffen der Feuerwehrleute stattfindet. Um 3 Uhr beginnt der große Festzug, den 600 Feuerwehrmänner mit 7 Kapellen eröffnen. Es folgen sich daran die Zugführer der Vereine. Am Ehrenmal findet ein Vorbeimarsch statt. Es ist an diesen drei Tagen, der Montag ist auch mit ins Festprogramm einbezogen (nach Angaben von durchaus zuverlässiger Seite soll darüber aber noch nichts Näheres geschrieben werden) in Sprockhövel allerlei los. Es ist alles vorbereitet, fehlte also nur noch das hochsommerliche Wetter, das dem Festtage erst den richtigen Glanz verleihen wird.

Aus Schwelm

Schwelm

Diensträume des Zollamtes verlegt. Samstag ist das Zollamt verlegt worden und zwar werden die neuen Diensträume im Gebäude des Arbeitsamtes Schwelm, Viktoriastraße 10, sein, während bis jetzt die Räume im Gebäude des Finanzamtes benutzt wurden.

Schwelmer Bevölkerungsbewegung. Im Monat Juni wurden folgende Eintragungen am Schwelmer Standesamt vorgenommen: 38 Geburten, 27 Sterbefälle und 17 Eheschließungen. Außerdem wurden 130 Neuanmeldungen und 130 Abmeldungen angezeigt, so daß eine Steigerung der Einwohnerzahl um 11 zu verzeichnen ist. Im Juni kamen in Schwelm 2 Ehestandsdarlehen zur Auszahlung, bisher 355 im ganzen.

Voerde.

Ein Geschenk für die Feuerwehr. Der frühere langjährige aktive Führer der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde Voerde, Ferd. Bilstein, machte der Wehr ein hochherziges Geschenk. Es besteht in einem zum Feuerwehr-Mannschafts- und Gerätewagen umgebauten Auto, das jetzt hier eintraf und der Wehr übergeben wurde. Es fanden Probefahrten mit angehängter Motorspritze statt.

Wetter und Umgegend

Wetter

Die Märkische Brieftauben-Reisevereinigung umfaßt 35 Vereine aus Hagen und der weiteren Umgebung mit 471 Mitgliedern. Auch den Brieftaubenzüchtern sind vom Reich besondere Aufgaben gestellt. Der Erfüllung dieser Aufgaben dienen die Flüge, die alljährlich von April bis Anfang September durchgeführt werden. Nicht nur die

Um den Silberkranz der Stadt Hattingen

Besprechung der beteiligten Vereine und Kameradschaften Festlegung des Termins

Die Stadt Hattingen hat bekanntlich vor einigen Jahren für die beste Schützengruppe des ganzen Stadtgebietes einen Wanderpreis gestiftet, und zwar einen silbernen Ehrenkranz. In jedem Jahre nun treten die Schießgruppen aller Vereine und Verbände der Stadt Hattingen zu diesem großen Wettkampfschießen an. Zu einer vorbereitenden Besprechung waren Vertreter des Hattinger Schützenvereins, der Marinekameradschaft, des Stadtverbandes Hattingen der Kriegerkameradschaften, der SA-Formationen und der SS sowie der Standarte „Feldherrnhalle" erschienen. Der Wanderpreis wird in diesem Jahre zum vierten Male ausgeschossen und sah beim ersten Male den Hattinger Schützenverein als Sieger, der dann von der SA-Reserve abgelöst wurde, um aber im vergangenen Jahre erneut zu siegen. In diesem Jahre nimmt auch die Standarte Feldherrnhalle teil mit zwei Gruppen.

Wie im letzten Jahre, so soll auch in diesem Jahre wieder eine Gruppe aus 8 Schützen bestehen, die je 5 Schuß liegend freihändig und je 5 Schuß liegend Auflage schießen müssen. Probeschüsse sollen an dem eigentlichen Wettkampftage nicht gestattet werden, da die Zeit sonst zu knapp wird. Dagegen aber steht den Vereinen und Schießgruppen der Stand des Hattinger Schützenvereins bei Trögeler, auf dem der Wettkampf durchgeführt wird, 14 Tage vor Kampfbeginn kostenlos zum Einschießen zur Verfügung. Als Termin des Wettkampfes wurde der 8. August bestimmt, ein Sonntag. In der Auswertungskommission muß jede Vertretung einen Mann entsenden. Benannt wurden bereits bei dieser Besprechung vom Schützenverein Willi Schulz, von der SA Obersturmführer Cremer und von den Kriegerkameradschaften stellvertretender Kreisschießwart Artur Poppe. Die übrigen werden ihre Vertreter noch benennen. Die Meldung der Anzahl der schießenden Gruppen muß bis spätestens dem 27. Juli an den Unterkreisschützenführer Paul Kroniger, Hattingen, Nordstraße 82, erfolgen. Weiter wurde beschlossen, es jedem Schützen freizustellen, in welcher Formation er schießen will, sofern er mehreren Formationen angehört.

Vereine und Züchter aus dem Gebiet der Vereinigung also Wetter, Volmarstein, Breckerfeld, Prinzei, Oberlauer, sondern auch zahlreiche aus Schwelm, Gevelsberg meldeten am Freitag ihre Tiere zu dem 9. diesjährigen Flug, der von Landsberg a. d. Warthe aus geht. Man rechnet, daß die Tiere zu der ca. 600 km langen Flugstrecke ca. acht Stunden gebrauchen. Am Freitag fand in der Tonhalle das Einsetzen der Tiere statt. Ein Viertel der teilnehmenden Tiere erhält Preise, die wir nachtragen werden. Die Märkische Brieftauben-Reisevereinigung schickt 1600 Tiere nach Landsberg an der Warthe.

Was ist waidmännisches Jagen

Der Fuchs in der Zementröhre

Silschede

Am 2. März bemerkte ein Jäger, daß ein Fuchs in eine Zementröhre hineinschnürte, die in der Erde eingelassen und 40 bis 50 Meter lang war und auf der anderen Seite des Abhangs wieder zum Vorschein kam. Er holte einen Hund, der auch in die Zementröhre eindrang, aber bald wieder klagend herauskam. Der Jäger verstopfte einen Ausgang der Röhre, stellte vor der Einmündung eine Falle, Schwanenhals genannt, auf. In dieser Falle wurde ein Köder befestigt. Der Fuchs kam aber nicht. Daraufhin nahm der Jäger den Schwanenhals fort und stellte eine Kastenfalle auf. Aber jetzt kam der Fuchs auch nicht aus der Röhre. Am 11. März, nachdem der Fuchs 9 Tage in der Röhre gesessen, holte der Jäger einen scharfen Hund, der in die Röhre eindrang, den Fuchs abwürgte und herausbrachte. Gegen den Jäger Emil G. aus Silschede war wegen dieser Sache Anklage wegen Tierquälerei erhoben worden.

In der Verhandlung vor dem Schöffengericht Hagen war die Frage zu klären, liegt hier ein unwaidmännisches Jagen und Tierquälerei vor. Zwei Kreisjägermeister waren als Sachverständige geladen, die beide die Ansicht vertraten, daß der Angeklagte durchaus waidmännisch gejagd habe. Die Fallen waren erlaubt. Daß der Fuchs nicht aus der Röhre kam und den Köder nicht annahm, sei nicht Schuld des Angeklagten. Es bestehe auch die Möglichkeit, daß der Fuchs die Zementröhre als Bau benutzt und in der Röhre Nahrung aufbewahrt hatte. Das Gericht konnte sich zu einem Urteil nicht entschließen. Die Sache wurde vertagt und es soll bis zur nächsten Verhandlung ein weiteres Gutachten eingeholt werden.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Ein Achtzigjähriger. Daß ein Achtzigjähriger täglich seine Zeitung liest und an dem Zeitgeschehen lebhaft interessiert ist, dürfte doch nicht alltäglich sein. So ein rüstiger und treuer Freund der Volkszeitung ist der bei seinem Sohn auf der Kassenbergerstraße 68 wohnende Heinrich Becker, der gestern das achte Jahrzehnt vollendete. Dem treuen Leser für das nächste Jahrzehnt alles Gute!

In westdeutscher Erstaufführung:

„Eine Frau wie Jutta"

Ein neuer Heiterkeitserfolg der Bochumer Bühne

Samstag kam uns das Bochumer Stadttheater wieder mit einer westdeutschen Erstaufführung. Und wiederum ein Lustspiel. Eine Frau wie Jutta, aber nicht aus Kalkutta, sondern aus Frankfurt. Die Doppelfirma Alfred Möller und Hans Lorenz haben sie auf eine etwas gewaltsame Weise ins Leben gerufen. Denn es ist eine ganz ausgefallene Idee— und im Gebrauch des täglichen Bedarfs ganz undenkbar —, daß ein junges, frisches, hübsches Mädel und dazu noch das verwöhnte Töchterchen eines reichen Papas, bei einem Aufenthalt in Baden-Baden in ihrem Hotel auf einen ebenso netten, jungen Mann trifft, sich sofort in ihn vergafft und, um mit ihm in Berührung zu kommen, in sein Zimmer eindringt, sich hinter einer Portiere versteckt, hier zur Lauscherin wird und diesem jungen Mann dann, um dessen Liebe sie wirbt, 200 M. aus dem Portefeuille stiehlt. Alles in Ehren natürlich, versteht sich am Rande, und nur zu dem Hauptzweck, auf diese etwas merkwürdige Art die Bekanntschaft des von ihr Angestrahlten zu machen. Hierbei ergibt sich von selbst der pädagogische Nebenzweck, besagten jungen Mann vor weiteren Spielverlusten zu bewahren. Dieser Herr Rolf Gronau hat nämlich am Roulette-Tisch fast sein ganzes Geld verspielt. Den Rest hat er nun auf dem Tisch seines Hotelzimmers liegen, das in dem Moment, in dem er sich die Hände gewaschen hat, verschwunden ist. Er läßt sofort den Hoteldirektor rufen, der aber traut dem Schwindel nicht. Als er hört, daß es sein letztes Geld sei und daß er nun die Hotelrechnung nicht bezahlen könne, spricht er offen aus, daß ihm die Sache höchst spanisch vorkomme. Das ist die erste ergötzliche Situation. Die zweite folgt sogleich, als plötzlich Jutta im Zimmer erscheint und sich auf eine etwas mysteriöse Art als Diebin zu erkennen gibt. Rolf ist über das Neuebekenntnis erfreut und erkennt sofort seine Mission, nämlich die „Gefallene" wieder auf den rechten Weg zu führen. Rolf betreibt mit seinem Kompagnon ein Architektenbüro. Man nimmt Jutta mit nach Frankfurt und bringt sie dort als Hausangestellte bei einem Herrn Lucius unter. In Wirklichkeit wohnt sie bei ihren Eltern. Rolf ist von seinem Erziehungswerk so besessen, daß er nichts, aber auch garnichts merkt. Jedesmal, wenn Jutta Ausgang hat, treffen sie sich zuhause, auch Herr Lucius stellt sich ein, der aber auch noch nichts von dem Schwindel weiß, den seine Stieftochter treibt, der jedoch, ins Bild gesetzt, ihn sofort mitmacht und weitertreibt. Nun ja, und was man schon vom ersten Auftritt an weiß, trifft denn auch zum guten Schluß ein: das Erziehungswerk findet seinen standesamtlichen Abschluß, nachdem Jutta gebeichtet hat.

Das Stück ist ein besserer Familienschwank und leichte, allerleichteste Kost, so recht bei 30 Grad verdaulich. Zu denken braucht man überhaupt nicht, das happy-end ist schon im ersten Akt garantiert, man ist nur gespannt darauf, wie diese Liebesgeschichte verläuft und freut sich im übrigen über die lustige Einfälle und die Situationskomik, die sich aus der Verwirrung ergibt. Auch der Geist freundlich-versöhnlicher Lebensbejahung, der das Stück durchsonnt, nimmt gefangen. Die Personen sprechen oftmals pointiert, witzig, nicht ausgesucht geistreich, vielmehr einfach und natürlich, Rolf auch manchmal derbig-kräftig, aber immerhin ist der Fluß der Rede leicht und gepflegt. Dann ist da noch eine originelle ältliche Jungfer, die den Haushalt der beiden Junggesellen besorgt und anscheinend einen Schlag mit der Wichsbürste hat.

Curt Bartz, der auch den Rolf spielt, führt die Regie. Er hat das Stück auf Kammerspielton gedreht und zeigt, wie man auch ein leichtes Stück mitreißend und lustig inszenieren kann. Und auf dieses Wie allein kommt es an. Georg Pescheck besorgte die drei Bühnenbilder, das Junggesellenheim modern ausmöbliert und im dritten Akt die Front eines Villenhauses hingesetzt, für die ihm ein uneingeschränktes Lob gebührt. Außerdem hatte Curt Bartz eine Spielerschar ausgesucht, die den Zusammenhang der Darstellung stets wahrte, in bester Garderobe sich zeigte, den leichten Gesellschaftston vortrefflich traf und in übermütiger Spiellaune das Stück zu einem achtbaren Erfolge führte.

Curt Bartz war ein nobler, kraft- und saftvoller und gewandter Liebhaber, der mit guten Manieren durch das Gesellschaftsmilieu steuerte. Sein Kompagnon Ernst Hartwig war Wilhelm Grimm, von einer erheiternden Tolpatschigkeit und Weltfremdheit, das gerade Gegenteil von Rolf. Josef Dornseif mimte elegant und selbstbewußt den lebenserfahrenen Hoteldirektor. Willi Schröder war ein sehr gepflegter, distinguierter, flotter alter Herr Lucius. Johanna Koch-Bauer gab eine urgelungene Type von Hausangestellte, über die man weidlich lachen konnte. Margret Militzer, die in ihrer zweiten Rolle debütierte, war ein niedliches Kammerkätzchen. Und die Jutta war bei Hidde Ebert bestens aufgehoben. Sie benutzte gern die Gelegenheit, auch in dieser leicht beschwingten Rolle ihr Darstellungstalent leuchten zu lassen. Sie war sehr geschmackvoll angezogen, entwaffnete mit ihrem Liebreiz schnell den unwiderstehlichen Herrn Gronau, benahm sich reizend und verstand es, der an und für sich unmöglichen Jutta Lebenswirklichkeit einzuhauchen, die auch für ihr Schwindelmanöver den richtigen Ton fand.

Es wurde viel und laut gelacht. Das gutbesetzte Haus amüsierte sich königlich über die heiteren Situationen, die in anmutigen Sprüngen genommen wurden, und kargte denn auch nicht mit Beifall. Im ganzen ein Spiel welches belustigt. Und das in der westdeutschen Erstaufführung einen Heiterkeitserfolg errang.

Peter Schiffers.

Sport, Spiel, Turnen

Die Gaumeisterschaften der Schwimmer

Von schönstem Wetter begünstigt, begannen am Sonnabend in Herne die westfälischen Schwimmmeisterschaften. Insbesondere waren es die alten Herren, die sich in vielen Rennen harte Kämpfe lieferten. In diesen Wettkämpfen holte sich Blau-Weiß Bochum viele Siege. Ein großes Rennen gab es über 200 Meter zwischen dem Titelverteidiger Höhle und dem jungen Gladbecker Schröer. In prächtigem Spurt ging Schröer an Höhle vorbei und siegte in der sehr guten Zeit von 2:24,6.

Ergebnisse des Sonnabends:

(Bahnlänge 50 Meter, Sprungstart, Drehwende)

Lagenstaffel 3 mal 50 Meter für Männer über 32 Jahre: 1. Blau-Weiß Bochum 1:51,4 Min., 2. Aegir Gelsenkirchen 1:55,8 Min. Ueber 35 Jahre: 1. Westfalen Dortmund 1:54,3 Min.; über 45 Jahre: 1. Westfalen Dortmund 2:12,5 Minuten.

Kopfweitsprung für Männer über 32 Jahre: 1. Schuhmacher-Bochum 13,40 Meter; 2. Koch-Bochum 12,50 Meter. über 35 Jahre: 1. Lange-Dortmund 15,90 Meter; über 40 Jahre: 1. Engels-Bochum 16,70 Meter; 2. Heinen-Gladbeck 16 Meter; 3. Lippert-Dortmund 14 Meter; über 45 Jahre: 1. Tilly-Dortmund 16,90 Meter; 2. Ohlwein-Gladbeck 14,10 Meter; über 50 Jahre: 1. Maiewski-Bochum 13,80 Meter.

Streckentauchen für Männer: 1. Lange-Dortmund 31,90 Meter; 2. Berbens-Gelsenkirchen; über 40 Jahre: 1. Engels-Bochum; 2. Lippert-Dortmund, über 45 Jahre: 1. Ohlwein-Gladbeck; über 50 Jahre: 1. Probst-Iserlohn; 2. Maiewski-Bochum; über 50 Jahre: 1. Simon-Herne.

Kraulschwimmen für Männer 200 Meter: 1. Schröer-Gladbeck 2:24,6 Min.; 2. Höhle-Witten 2:27,7 Min.; 3. Scharfenberg-Bochum 2:42,5 Min.

Kraulstaffel 4 mal 50 Meter für ältere Männer über 32 Jahre: 1. Blau-Weiß Bochum 2:16 Min.; über 35 Jahre: 1. Westfalen-Dortmund 2:18,4 Min.

Kraulschwimmen für ältere Männer über 32 Jahre: 1. Schumacher-Bochum 32,1 Sek.; 2. Schäfers-Bochum 32,7 Sek.; 3. Koch-Bochum 33,1 Sek.; über 40 Jahre: 1. Landau-Lüdenscheid 34,4 Sek.; 2. Engels-Bochum 36,2 Sek.; über 45 Jahre: 1. Lox-Dortmund 38 Sek.; über 50 Jahre: 1. Hilgers-Gladbeck 40,6 Sek.

Brustschwimmen für ältere Männer über 32 Jahre (50 Meter): 1. Koch-Bochum 37,4 Sek.; 2. Schumacher-Bochum 38,8 Sek.; 3. Himmen-Lüdenscheid 40,4 Sek.

BrustStaffel für ältere Männer über 32 Jahre 4 mal 50 Meter: 1. Aegir-Gelsenkirchen 2:40,7 Min.; 2. Blau-Weiß-Bochum 2:52,7 Min..

Kraulschwimmen 1500 Meter: 1. Küper-Dortmund 23:22 Min.; 2. Haake-Dortmund 25:07,2 Min.; 3. Scharfenberg-Bochum 25:10,9 Min.

50 Meter Brustschwimmen für Frauen. 1. Vollenbruch-Bottrop 52,5 Sek.; 2. Bartmann-Dortmund 1:07,5 Min.; 3. Kirschmann-Dortmund 1:17,8 Min.

400 Meter Kraulschwimmen für Frauen: 1. Kellermann-Hamm 6:22,4 Min.; 2. Maus-Dortmund 6:32,4 Min.; 3. Lindner-Erkenschwick 6:48 Min.

50 Meter Kraulschwimmen für Frauen über 25 Jahre: 1. Granold-Gelsenkirchen 43 Sek.; 2. Vollenbruch-Bottrop 43,3 Sek.

3 mal 200 Meter Brustschwimmen für Frauen: 1. Germania-Dortmund 10:41,8 Min.; 2. Hagen 94 10:45,6 Min.; 3. DSV Gelsenkirchen 11:23,8 Min.

Kunstspringen für Frauen: 1. Eckstein; 2. Tatareck (beide Erkenschwick).

Auch am zweiten Tag klappte die Organisation wieder vorzüglich. Ueberragende Leistungen gab es auch an diesem Tage nicht. In den Staffeln fehlten der Dortmunder Balke und der Gladbecker Heina, die in Darmstadt beim Schwimm-Länderkampf starteten. Die Ergebnisse des zweiten Tages:

Männer: 4 mal 100 Kraul: 1. Westfalen-Dortmund 4:35,3; 2. Niedersachsen Münster 4:37,4; 3. Bielefeld 02 4:37,8; **200 Meter Brust:** 1. Koch-Dortmund 2:58,5; 2. Romanski-Erkenschwick 3:06; 3. Rojajewski-Gelsenkirchen 3:06,9. **100 Meter Rücken:** 1. Simon-Gladbeck 1:12,8; 2. Wassermann-Gelsenkirchen 1:20,1; 3. Hartwig-Gelsenkirchen 1:21. **Kunstspringen:** 1. Ernst-Iserlohn; 2. Lorenz-Erkenschwick; 3. Nolte-Hagen. **Turmspringen:** 1. Kunert-Gelsenkirchen. **Lagenstaffel:** (100, 200, 100 Meter): 1. Gladbeck 13 5:18,2; 2. Westfalen-Dortmund 5:34,1; 3. Poseidon 04 Gelsenkirchen 5:47. **100 Meter Kraul:** 1. Höhle-Witten 1:03,7; 2. Horsebusch-Erkenschwick 1:05,3; 3. Schwartze-Münster 1:07,5.

Frauen: 200 Meter Brust: 1. Müller-Dortmund 3:20,9; 2. Werne-Lüdenscheid 3:27,8; 3. Hüttemann-Bielefeld 3:32. **100 Meter Kraul:** 1. Kellermann-Hamm 1:16,4; 2. Maus-Dortmund 1:18,5; 3. Lindner-Erkenschwick 1:19,7. **3 mal 100 Meter Kraul:** 1. Germania-Dortmund 4:18,2.

Wasserballspiele: Münster 91 — Iserlohn-Schleddenhofen 10:3 (7:1). Iserlohn-Schleddenhofen — Blau-Weiß Bochum 5:4 (3:3).

Ludwig Herrmann führt

Bochumer Jubiläums-Schachturnier – Hans Herrmann schlug Engels

Das große nationale Schachturnier, das der Bochumer Schachverein 02 anläßlich seines 35jährigen Bestehens veranstaltet, nahm am Samstag abend mit der Begrüßung und Auslosung der Teilnehmer seinen Beginn. Der Vorsitzende des Bochumer Schachvereins, von Mutius, begrüßte in den oberen Räumen des Silcher-Hauses die Teilnehmer unter denen man leider Altmeister Ahues vermißte, der wegen Krankheit absagen mußte. Für ihn ist vom Großdeutschen Schachbund der Berliner Meister Kuppe als Teilnehmer bestimmt worden. Nach der Auslosung wurden die Paarungen für die beiden ersten Runden am Sonntag vormittag und nachmittag aufgestellt, und dann verweilten die Teilnehmer mit den Kameraden des Bochumer Schachvereins und des Schachkreises Bochum im schönen Garten des Silcher-Hauses einige Zeit.

Das Turnier war am Eröffnungstage gut besucht, dichtgedrängt umstanden die Sachverständigen die einzelnen Tische und warteten gespannt auf die Züge. Die Ueberraschung des Vormittags war der Sieg des Bochumers Hans Herrmann über den Düsseldorfer Engels. Engels spielte die Lasker-Variante in der slawischen Verteidigung. Herrmann führte den Angriff positionell und konnte den Gegner im 21. Zuge zur Aufgabe zwingen. Ludwig Herrmann gewann eine kurze Partie überzeugend gegen Rogmann in 17 Zügen. Herrmann opferte in der Eröffnung einen Bauern, kam aber trotzdem in Vorteil und setzte den Gegner unter Zwangszügen matt. Jos. Herrmann spielte als Weißer gegen Kieninger spanisch und verlor in der Eröffnung einen Bauern. Beim Abbruch stand die Partie etwas günstiger für den Kölner. Die englische Partie Hain (Weidenau) — Josteit (Bochum) führte der Bochumer in kraftvollem Spiel zum Siege. Die Partie Kuppe — Lange wurde, da der Berliner erst morgens eingetroffen war, auf Montag verschoben.

Am Nachmittag spielte Ludwig Herrmann gegen seinen Bruder Josef, und zwar brachte er eine Neuerung in der slawischen Variante, die ihm einen ausgezeichneten Angriff gestattete. Vor unabwendbarem Damenverlust gab Josef Herrmann dann auf. Lange legte das Damengambit gegen Hain auf Endspielvorteile an, er gewann im Mittelspiel einen Bauern und dann auch die Partie. Hans Herrmann verteidigte sich gegen Kieninger mit der Caro-Kann-Eröffnung und nahm auf Grund seines Entwicklungsspieles einen isolierten Bauern im Zentrum in Kauf. Beim Abbruch lag ein unklares Endspiel vor. Der Berliner Kuppe spielte gegen Engels die Cambridge-Springs-Variante ganz ausgezeichnet, opferte vorübergehend einen Bauern, konnte sich jedoch mit seinen beiden Läufern in ein vorteilhaftes Endspiel retten, das beim 40. Zuge abgebrochen wurde. Rogmann spielte eine spanische Angriffspartie gegen Josteit und bekam ein erdrückendes Stellungsübergewicht. Um den drohenden Angriff einigermaßen abschlagen zu können, opferte Josteit die Qualität, mußte jedoch im 38. Zuge aufgeben.

Der Stand des Turniers nach den ersten beiden Runden: L. Herrmann 2 P., H. Herrmann 1 P. und Hängepartie, Lange 1 P., Rogmann 1 P., Josteit 1 P., Kieninger 0 P. u. 2 H., Kuppe 0 P. u. H., Engels 0 P. u. H., J. Herrmann 0 P. u. H., Hain 0 P.

Heute vormittag und nachmittag werden die Hängepartien gespielt heute abend spielen: J. Herrmann —Rogmann, H. Herrmann — L. Herrmann, Kuppe — Kieninger, Hain — Engels, Josteit — Lange.

Aufführung der Neunten Sinfonie

in Bochum.

Zwischen der achten und neunten Sinfonie Beethovens lag eine Schaffenspause von elf Jahren. Der Stilgegensatz zwischen den beiden Werken, die auch innerlich durch eine unüberbrückbare Kluft voneinander getrennt sind, mag dazu beigetragen haben, daß die Beethovenenthusiasten, darunter der Freischützkomponist Weber keinen Zugang und Verständnis für das Riesenwerk finden konnten. Durch die künstliche Verbindung der drei reinen Instrumentalsätze mit dem Chorfinale, das selbst Beethoven nach der endgültigen Lösung durch Rezitative fast durch einen Instrumentalsatz ersetzt hätte, mußte vielen schaffenden und nachschaffenden Musikern als ein Torso erscheinen. Aber gerade der Schlußchor ist es gewesen, welcher die Sinfonie, dessen ersten drei Sätze einen musikalisch höheren Kunstwert aufweisen, berühmt und volkstümlich gemacht hat. Der Plan der Vertonung des Schillerschen Gedichtes an die Freude geht bis auf Beethovens Bonner Zeit zurück. Immer wieder ist er in seinen Wiener Jahren aufgetaucht, so sollte er 1812 in eine Ouvertüre hineingelegt werden. Es mag das „Walken" des Schicksals gewesen sein, welches in dem Meister durch schwere Seelennöte und Enttäuschungen die zu monumentaler Form drängenden Kräfte seiner Phantasie steigerte, bis sie in den erhabenen Schöpfungen der „Missa solemnis" und der Neunten zum Bekenntnis seiner religiösen und ethischen Anschauung wurden. Nach der Eroika und der Schicksalssinfonie hat Beethoven seinem höchsten sittlichen Ideal, der Menschenverbrüderung durch die vom Schöpfer der Welt dem Menschen ins Herz gepflanzte Freude in den herrlichen Variationen der Freudenmelodie, dem mit dem Freudenhymnus kontrapunktisch verbundenen „Ihr stürzt nieder, Millionen", der ekstatischen Steigerung vollkommensten Ausdruck gegeben. Von dem Finale aus können die gedanklichen Beziehungen der vorangegangenen Sätze, welche Richard Wagner durch Faustzitate kennzeichnete, hergestellt werden. Wann hat Beethoven stärkere Kontraste in seinen Ecksätzen aufgestellt als in der Neunten! Der aus trostloser Einsamkeit aufsteigende Wille des Menschen (1. Thema) sein gewaltiges Sich-Aufbäumen gegen die Widerstände des Lebens bis zu der grandiosen Steigerung, der schmerzzerrissene Pessimismus, welcher aus dem Satz mit seiner kunstvollen Polyphonie spricht und die Siegesrhythmen des Finales, in welchem Beethovens Humanitätsidee ihren höchsten symbolhaften Ausdruck durch die singende Gemeinschaft erhält.

Die auf die konzertlose Jahreszeit hinausgeschobene Aufführung hat der Zugkraft der Sinfonie keinen Abbruch getan; eine trotz der Schwüle in großen Scharen erschienene Zuhörerschaft lauschte den Offenbarungen dieser Musik, in denen Beethoven alle persönlichen und kosmischen Gefühle des faustischen, das ganze All durchmessenden Menschen niedergelegt hat. Leopold Reichwein stand souverän über dem Werk. Die ihm eigene Plastik des Dirigierens kam in der Ausdeutung dieser polyphon verästelten Partitur, deren imitatorische gebrochene Satztechnik der dritten Schaffensperiode Beethovens ihre Stileigentümlichkeit verleiht, zu besonders prägnanter Zeichengebung. In klarer, die formale Struktur des Werkes deutlich aufbauende Gliederung gab er den weitgedehnten Perioden des ersten Satzes sinnvolle Gliederung. Die thematischen Gegensätze: Aufbäumen, Trotz, versonnene Resignation, titanisches Aufbegehren. Der gewaltige Höhepunkt des die Form zersprengenden Themas über dem mächtigen Orgelpunkt, das in schmerzlicher Entsagung über dem ostinaten Halbtonthema der Bässe zu wuchtiger Coda drängende Hauptthema — das alles war in geordnetem Fluß, getragen von heroischer Auffassung des düster-leidenschaftlichen Satzes. Das Orchester war dem Dirigenten ein werktreues, alle Feinheiten der Partitur erschöpfendes Instrument. Dynamisch hat man — es mag an der Saalakustik liegen — schon ein feineres pianissimo gehört. Rhythmisch wurde in der motivischen Arbeit mit dem kanonisch ineinander greifenden Wechsel von Streichern und Bläsern die unter Reichweins gewonnene Sauberkeit und Disziplin exakter Wiedergabe offenbar. Haupt- und Nebenstimmen waren so abgewogen daß die führenden Stimmen nicht belastet wurden, hier muß besonders die gelockerte Holz- und Blechbläsergruppe gelobt werden, die, wenn sie selbständig auftrat, einen schönen geschlossenen Klang aufwies (dezent die Auspinnungen der Hörner und die gedämpften Trompeten.) In dem rhythmisch unheimlich genauen Scherzo, wurden prachtvolle Forte-Steigerungen des Themas erreicht (glänzend das Paukensolo). Zu edler Klangwärme führten die Streicher den das Freudenthema vorausnehmenden d-Dur-Satz, das Adagio, das versunkene Gebet eines beim Anblick des gestirnten Himmels entrückten Menschen nahm der Dirigent in breitem hymnischem Zeitmaß. Ausdrucksvoll wurden die gefühlstiefen Gesangsthemen gespielt, die sieghafte Fanfarenstelle zu strahlendem Glanz gebracht, empfindungsvoll das fromme Thema in den Bläsern in lichte Höhe geführt. Die gefürchtete es-dur-Stelle mit den gebrochenen Streicherakkorden und der schwierigen Hornmelodie gelang gut. Schön gesteigert wurde die von den Bässen geheimnisvoll getönte Freudenmelodie. Im Chorfinal war die Einheit von Orchester, Soli und Chor durch Reichweins straffe, den großen Apparat zur Einheit zusammenschweißende Leitung gewährleistet. Der Chor des Bochumer Musikvereins hatte durch die Mitwirkung des Bochumer Männergesangvereins ein resonanzschönes Fundament von Bässen und Tenören. Wie aus einem Guß war die hohe Stelle „Ihr stürzt nieder, Millionen!" Herrlich die fis-Stelle in es-dur „Ueber Sternen muß er wohnen". Der Sopran hielt sich in der von Beethoven ohne Rücksicht auf die Ausführbarkeit geschriebenen Höhenlage überraschend gut. Durchsichtig in der Verkoppelung der beiden Themen war der Satz im Sechsvierteltakt von religiöser Inbrunst die ppStelle mit der Darstellung des Sternenflimmerns „Ueber Sternen muß er wohnen", zur feurigen Ekstase gesteigert der Schlußsatz. Die Soli erfuhren durch Grete Walter-Alsdorf, eine in der h-dur-Stelle nicht mühelose Sopranistin, der stimmschönen Altistin Eva Jürgens, dem temperamentvollen Tenor Walter Sturm und dem schwungvoll vortragenden Ewald Kaldeweier ausdrucksvolle Gestaltung. Stürmischer, langanhaltender Beifall dankte dem Orchester, dem Chor, den Solisten und dem das unvergängliche Werk auswendig dirigierenden Leopold Reichwein für das starke Beethovenerlebnis.

Dr. Bernhard Zeller.

Der Sohn Nr. 07

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Die seltsamste Eisenbahn der Welt

Herr Bankdirektor — bitte, Abfahrt!

Ein englischer Klub spielt Eisenbahn

Die Gegend von Aldershof gehört zu den beliebtesten Sonntagszielen der weekendlustigen Londoner. Nicht nur darum, weil diese Gegend landschaftlich sehr schön ist und die erwünschte Gelegenheit zu jedem Sport bietet, sondern vor allem darum, weil man hier so wunderschön — — Eisenbahn fahren kann.

Fast wie eine richtige . . .

Man sollte meinen, es lohnt sich nicht, auf Weekend zu gehen, wenn dabei nichts weiter herauskommt, als eine Eisenbahn. Aber es ist eben keine so ganz richtige Eisenbahn, mit der man hier fährt. Andererseits ist es auch keine Spielzeug-Eisenbahn und keine solche Liliput-Eisenbahn, wie man sie mitunter auf Ausstellungen sehen kann. Sondern . . .

Aber man muß das schon einmal genauer erzählen.

Zunächst: Es ist da eine richtige Bahnhofshalle vorhanden, wo man alles vorfindet, was zu einem Bahnhof gehört. Fahrkartenschalter, Gepäckaufbewahrungsraum, Bahnsteigkontrollen und Fahrpläne bilden die Einrichtung.

Die Fahrkarten werden übrigens von hübschen jungen Damen verkauft. Ebenso wird auch die Fahrkartenkontrolle von Damen vorgenommen, und wenn man den Bahnsteig betritt, so läuft einem der gewichtige Stationsvorsteher entgegen, ruft laut sein: „Bitte, zurücktreten" . . . und wenn man näher hinsieht, dann ist es auch wieder eine Frau. Dann läuft schließlich der Zug in den Bahnhof ein.

Heizer und Fahrer in einer Person.

Der Stationsvorsteher fordert zum Einsteigen auf, und hier beginnt nun bereits der Spaß. Es sind zwar richtige, elegante Pullmanwagen, in die man einsteigen kann, aber sie gewähren immer nur zwei Personen Platz. Auch die Lokomotive ist gerade so groß, daß der Lokomotivführer sich nur mit einiger Mühe auf den Führerstand zwängen kann, wo er übrigens in sitzender Stellung Platz nehmen muß. Er sieht nicht mehr sauber und gepflegt aus, der Herr Lokomotivführer. Das kommt daher, daß er auch sein eigener Heizer ist. Der dauernde Umgang mit der Kohlenschippe trägt im allgemeinen nicht dazu bei, die strahlende Reinheit der Haut zu konservieren.

Es ist also eine Zwergeisenbahn. Wenn wir vorhin in Abrede gestellt haben, daß es sich um eine Liliput-Eisenbahn handelt, so darum, weil diese Zwergeisenbahn im Aeußeren vollkommen einer richtigen Eisenbahn entspricht. Es ist alles, bis auf den letzten Türgriff, eine genaue Kopie der wirklichen, großen Eisenbahn, nur in entsprechend kleinerem Format.

„Abfahrt," hebt der Stationsvorsteher seinen Befehlsstab hoch, der Lokomotivführer winkt noch einmal zurück und das Bähnchen fährt los.

Es fährt über Weichen, die ordnungsgemäß gestellt werden, es fährt an Signalen vorbei, die richtig bedient werden müssen (der Signalwärter steht draußen vor seinem Blockhaus und grüßt den vorbeifahrenden Zug), es ist also alles so, wie es richtig sein muß.

Nach etwa dreieinhalb Kilometern ist die Fahrt zu Ende. Nicht etwa darum, weil der Lokomotive die Puste ausgegangen ist, sondern weil hier die Strecke zu Ende ist. Die Fahrgäste steigen aus, und der Zug rangiert um, zur Rückfahrt, mit Pfeifen, mit Hin und Her, mit Signalen, und kreischenden Weichen.

Uebrigens verkehrt das Bähnlein nur Sonntags.

Wochentags Bankdirektor — Sonntags Lokomotivführer.

Und das hat seinen Grund!

Die Wochenendler, die sich mit der Zwergeisenbahn sobiel Vergnügen machen, ahnen nämlich nicht, daß sie ihre Fahrkarte nur darum kaufen müssen, weil da ein paar Leute ihren privaten Spaß haben wollen.

Sie sollten sich einmal den Lokomotivführer, mit dem ölbefleckten Anzug und dem von Kohlenstaub bedeckten Gesicht, etwas näher ansehen, vielleicht würde ihnen dann doch einiges auffallen.

Etwa der Umstand, daß der Lokomotivführer einen sehr gepflegten Schnurrbart trägt, ein Menjou-Bärtchen, wie es sich in der Regel nur Leute wachsen lassen können, die auf ein gepflegtes Aeußere sehr viel Wert legen und auch sehr viel Zeit verschwenden können. Die Fahrgäste würden beispielsweise sehr erstaunt sein, wenn sie am Montag ein großes Bankhaus in der City betreten und dort erfahren würden, daß der sehr elegante Herr Generaldirektor, der da eben an ihnen vorüberschritt, niemand anders als der Lokomotivführer der Zwergeisenbahn von Aldershot ist!

Um seiner Eisenbahnleidenschaft willen . . .

Der Herr Direktor heißt Mister Kinlock und ist der künftige Erbe des gleichnamigen Baronats. Er hat ein kindliches Vergnügen daran, mit der Eisenbahn zu spielen und selbst eine Lokomotive zu führen. Und da ihm auf die Dauer die üblichen Spielzeug- und Modell-Eisenbahnen nicht genügten, kam er auf die Idee, eine „richtige" Eisenbahn im Miniaturformat anzulegen, auf der auch richtiggehende Passagiere befördert werden konnten.

Drei andere Herren seines Klubs nahmen den Plan begeistert auf. Einer von ihnen ist Zahnarzt, der andere ein sehr bekannter Rechtsanwalt, der dritte ist Inhaber und Geschäftsführer eines großen Speditionshauses. Auch die Ehefrauen der vier spielwütigen Herren, waren von dem Plan begeistert und stellten sich bereitwilligst als Fahrkartenverkäufer, Zugabfertiger, Signalwächter und Weichensteller zur Verfügung. Das Spiel konnte beginnen.

Mister Kinlock besitzt in der Nähe von Aldershot einen prächtigen Landsitz, und kein Mensch konnte ihm verwehren, auf diesem Grundstück eine Eisenbahn zu errichten. Und da das Grundstück ihm gehört, kann ihm auch der Staat nicht verbieten, daß er für die Benutzung der Eisenbahn regelrechte Gebühren in Form von Fahrgeld erhebt

Drei Lokomotiven und achtzehn Wagen.

Nun ist es ein ziemlich teurer Spaß, den sich die Herren da geleistet haben. Sie besitzen heute drei Lokomotiven, von denen das einzelne Stück etwa 7500 Mark kostet. Erheblich billiger sind die Pullmanwagen, von denen zu jedem „Zug" sechs Stück gehören. Sie kosten pro Stück etwa 1300 Mark. Wer Lust hat, kann sich außerdem noch ausrechnen, was die Anlage der Schienenwege, der beiden Bahnhofsgebäude, der Streckenwärterbuden und der elektrisch betriebenen Signale gekostet hat.

Mister Kinlock kann jedenfalls sicher sein, daß er sobald keine Nachahmer finden wird.

Sommerfest auf der Pfaueninsel



Die Delegierten zum IX. Kongreß der Internationalen Handelskammer folgten einer Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zu einem Sommerfest der Reichsregierung auf der Pfaueninsel, woran über 1600 Wirtschaftsvertreter aus 40 verschiedenen Staaten der Welt teilnahmen. Ballett und Tanz verschönten den Abend. — Eine Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses bei ihren Vorführungen bei festlicher Beleuchtung auf der Pfaueninsel. (Scherl-Bilderdienst-M)

Schminke uralt!

Daß die Frauen schon in vorsintflutlichen Zeiten ähnliche Verschönerungsmittel angewandt haben wie heutzutage, bestätigen die Ausgrabungen, die in den Ruinen der uralten Stadt Ur in Chaldäa gemacht wurden. Die sumerischen Frauen, die sich 3500 Jahre v. Chr. die Königin Schub-Ab auf dem Gebiete der Mode zum Vorbild nahmen, hatten kohlschwarzes Haar, eine leicht gebogene Nase und einen kleinen Mund. Die Lippen wurden rund gemalt, die Augenbrauen wurden mit schwarzer Tusche gestrichen, und um die Augen zog man einen grünen Strich. Es war also dieselbe Art, auf welche die heutigen Schauspielerinnen ihren Augen einen tieferen und geheimnisvolleren Ausdruck zu verleihen pflegen. Die Schminke, die damals gebraucht wurde, war von roter, weißer, grüner, schwarzer und gelber Farbe. Die Königin Schub-Ab und ihre Hofdamen flochten goldene Bänder in ihre Haare, an welche goldene Blumen und Edelsteine angeheftet wurden. Auch Puderdosen waren in Gebrauch: sie wurden aus Perlmutter hergestellt. Die Frauen der Stadt Ur benutzten also vor 5000 Jahren fast dieselben kosmetischen Mittel, wie die heutigen Töchter Evas.

Nach dem Aufstehen – vor dem Schlafengehen
Chlorodont

Die letzte Chance

Von Karl Schneider.

Wie mit Hammerschlägen arbeitete Nikos Gehirn. Hastig flog seine Hand über das Schreibpapier:

„Geraldine! Ich habe eine abgründige Angst bekommen, dieses Leben weiterzuleben. Längst war mir klar, daß die Katastrophe kommen mußte, früher oder später, daß Manuel Brooker, der Schuft, mich, meine Pläne und mein Dasein mal vollends zu Boden stampfen würde. Die ewige, die leidenschaftliche Krankheit „Poker" mußte mich als Opfer holen, das ist die schnurgerade Entwicklung von Jahr und Tag. Wie ein Blitz blendete diese Klarheit heute vor mir auf, daß alles verloren ist. Brooker hat heute Nacht das Letzte, die 20 000 Kronen, aus mir herausgeholt, der Teufel Brooker, der mich umschlich und nicht erst zu ergründen brauchte, wo ich ohne Deckung war. Der rote Brand, der die Sinne verwirrt, hat mich gefressen, ganz und gar aufgefressen, ich bin ruiniert, es bleibt keine Hoffnung mehr. Nie bin ich eine Zimperliese gewesen, die sich der Verzagtheit überließ, aber es wäre ein Wahnsinn, jetzt auch nur noch einen Gedanken an den Ausweg zu verschwenden, der mich retten könnte. Es gibt keinen Ausweg mehr. Ich bin schier unfähig, zu denken, da ich diese Zeilen schreibe. Oft genug hab' ich meine Hände verkrampft, das Scheusal Brooker niederzuschlagen, den Schurken. Brooker der nicht ruhte, bis er mich ums Letzte gebracht hat, diesen Hypnotiseur, Vampir und Gauner in einer Person, diesen Schurken mit den täglich neuen Angriffsplänen. Alles, was mich jahrelang aufgewühlt hat in dauerndem Widerstreit zwischen Verstand, kühler Ueberlegung und Spielsucht, wird in paar Stunden ein Ende haben. Was mich ein wenig aussöhnt mit dem Verhängnis, das mich traf, ist die Beruhigung, daß ich wenigstens die 800 Kronen, die mir deine Mutter als Darlehen gab, noch unangetastet bei mir trage. Ich habe wenigstens dieses Geld gerettet und brauche nicht als Schuldner zu gehen. Die 800 Kronen werde ich heute Abend zur Post geben, so daß deine Mutter morgen früh den Betrag in Besitz hat. Trage mir nichts nach, Geraldine! Meine Spielsucht war Leichtsinn, aber noch mehr als Leichtsinn war sie eine Krankheit."

Niko Elvestad klingelte dem Pagen und beauftragte ihn, das Schreiben als Rohrpostbrief sofort aufzuliefern. Dann ging Elvestad in den Speisesaal hinunter, bestellte ein Gedeck und eine Flasche Burgunder.

Nach dem Essen wandte sich Niko langsam zum Gehen. Vom Hotel waren es nur ein paar Minuten in die Altstadt. Niko schritt die steilen, engen Gassen hinauf. Hier oben war auch das alte Universitätsgebäude. Elvestad lehnte an die hohe Mauer und kühlte die Stirn an den Steinen.

Im Sekundentempo rollte ein Film der Jugenderinnerungen ab, Niko empfand noch einmal Berührung mit den köstlichen, sorgenlosen Studienjahren, sah noch einmal die Menschen von damals, liebe Kerle wie den André Schaerbeck und Quentin Diderot. Gleich aber wieder bewegte Niko der Ekel, der Ekel über dieses Leben, das so enden mußte, weil ein Verbrecher ihn in die Fänge bekam.

Von der anderen Straßenseite her drang das grelle Kreischen der Schenken.

Müde schlenderte Elvestad in die Neustadt zurück und dachte an die 800 Kronen, die noch zur Post zu bringen waren.

Da stand, wie aus dem Erdboden geschossen, Brooker vor ihm, Manuel Brooker, der Schurke und Würger.

Niko war es zunächst wie eine plötzliche Vision. Für eines Atemzugs Länge versteinerten sich seine Mienen.

Brooker hatte die Hände in den Hosentaschen und guckte mit den immer listigen Augen, in denen der Teufel saß. Ein Strom von Blut überzog Elvestads Gesicht, ein Sturm von wahnsinniger Wut durchtobte ihn.

„Nach dem letzten Schlag bist du wohl noch nicht recht zu Atem gekommen, Niko?", sagte Brooker nach einer Weile mit einem Ton, der so etwas wie Mitleid heuchelte: „Ich bin nicht der Mann, Niko, der einer Revanche ausweicht. Von mir aus sollst du Genugtuung haben, heute noch, vorausgesetzt, daß es dir nicht an Mut gebricht."

„Nein, bei Himmel und Hölle nicht!" lehnte sich Nikos innere Stimme auf. „Eher schieße ich ihn über den Haufen! Du wirst keine Karte mehr anrühren, der Schurke wird dich auch noch um die 800 Kronen bringen."

Nach einer Sekunde aber zuckte ein Stoß durch Elvestads Nerven, sein Herz tat einen entsetzten Sprung. „Der Gauner Brooker hält dich für einen Feigling!" Blitzschnell hatte Elvestadt alle Bedenken zertreten. „Du wirst dir Genugtuung holen. Genugtuung unter allen Umständen. Ich werde auch noch die 800 Kronen aufs Spiel setzen. Aber wehe dem Schurken, wenn auch noch das Allerletzte fehlgeht. Dann soll es auch mit ihm vorbei sein. Ich werde ihm die Kehle zudrücken und grausiges Gericht thalten."

Eine Viertelstunde später saßen Brooker und Elvestad von neuem am Spieltisch. Wie Klingen von Rapieren bewegten sich ihre Blicke.

Merkwürdig! Die erste Karte, die Niko zu Gesicht bekam, war die Piquedame, die ihm in der letzten Nacht, da sie fehlte, die Katastrophe brachte. Piquedame als erste! Das war Glück!

Niko nahm einen gehörigen Schluck Whisky. Das erste Spiel entschied zu Brookers Ungunsten. Brooker schielte. Beim zweiten Spiel wagte Elvestad 400 Kronen Einsatz. Und gewann wieder. Mühsam unterdrückte Manuel Brooker einen Fluch. Bei der elften Partie hatte Niko die 20 000 Kronen wieder.

„Ein elendes Narrenspiel!", keuschte Brooker. Niko hörte es nicht mehr. Niko hatte Hut und Mantel an sich gerissen und war hinausgeeilt. Als Niko die Haustür hinter sich zuschlug und eben Ausschau nach einem Auto hielt, kam schnurstraks eine Dame auf ihn zu.

„Geraldine!!!" Niko jauchzte und weinte zugleich. „Wie kommst du hierher, Geraldine?"

Prüfend und ängstlich suchten Geraldines Augen die Augen Nikos. „Es ist alles überstanden, Geraldine, überstanden, wie durch ein unerhörtes Wunder! Ein unglaubliches Glück hat mir die 20 000 Kronen wiedergebracht!"

Nikos Gesicht leuchtete. Lange und wortlos hielt Geraldine Nikos Hals umfangen.

„Wie konntest du wissen, Geraldine, daß ich noch einmal mit dem Schurken Brooker zusammentraf?"

„Daran bin ich selber schuld, Niko."

„Du sprichst in Rätseln, Geraldine!"

„Als dein verzweifelter Brief kam, klingelte ich sofort Brooker an, den Mann, den ich nicht minder hasse als du selber. Ich animierte Brooker, dich an der Post abzufangen und dich noch einmal in eine Partie zu verwickeln. Ich spielte mit der letzten Chance, die es überhaupt noch gab, dich zu retten. Da die 20 000 Kronen verloren waren, wollten auch die 800 Kronen nicht allzu viel mehr bedeuten. Mit meiner Mutter wäre ich deswegen schon ins Reine gekommen. Frage aber nicht, Niko, was ich in diesen drei Stunden litt, da ich pochenden Herzens vor Brookers Haus auf- und abging. Was ich durchstanden, ist das Schlimmste, das Grausamste, was ich je in meinem Leben habe tragen müssen. Ich habe tausendmal den Himmel angefleht, daß er dir helfe, ich fand die verschollensten, geheiligsten Worte meiner Kindheit wieder, um für deine Rettung zu beten. Du darfst mir diesen entsetzlichen Kummer nicht wieder bereiten Niko!"

„Du sollst nicht vergebens um den Sieg gefleht haben, Geraldine, und nicht umsonst gelitten haben! Ein rechter Sieg muß ein vollkommener Sieg sein. Brooker ist überwunden von dieser Stunde an."

Niko hatte die Hand wie zum Schwur erhoben. Dann ballte die Faust sich drehend zu Brookers Fenster hinauf.

Da wußte Geraldine, daß in der geballten Faust die Tat lag und die große Wende.

Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

(16. Fortsetzung.)

Mallik schweigt und lauscht eine Weile der aufgeregt sprudelnden Stimme drüben jenseits der Nordsee. Räuspert sich dann befriedigt. „Also in Ordnung, Herr Imperiali — Ja, Fräulein! Ja doch, zum Donnerwetter! Verlängern! Ich spreche noch! — Wie sagten Sie, Herr Imperiali? Sorgen, daß der Mann auf keinen Fall mitkommt? Gut. Werde mein möglichstes tun. Wie? Ehescheidung? Nicht so einfach. Na, wir werden sehen. Ihr freundliches Anerbieten, mir zur Durchführung des Auftrages weitere Mittel zur Verfügung zu stellen, bitte ich, schriftlich zu bestätigen. Sie senden gleich den Scheck? Noch besser! Jawohl, heute nacht ab Esbjerg mit dem Englanddampfer. Ich telegraphiere an Sie nach erfolgter Abreise. Nichts zu danken. Wiederhören, Herr Imperiali!"

Mit einem Seufzer der Erleichterung legt Mallik den Hörer hin, reibt sich einen Augenblick die Hände und greift dann in die Schublade nach dem fertig ausgeschriebenen Vertrag:

„Ein gutes Geschäft!"

*

„Lieber Hans!

Wenn Du diesen Brief erhältst, schwimme ich schon auf der Nordsee. Nicht als Wasserleiche! Hab keine Angst! Ich hab' meinem jungen Leben nicht aus Verzweiflung über die Ehe mit Dir ein Ende gemacht, sondern bloß ein Engagement angenommen. Als Kinderfräulein oder als Abwaschmädel in einer Kneipe, denkst Du wohl? Ich komme zur Oper! Ihr werdet Bauklötze staunen. Ich lese jetzt das Wort gekniffen auf Deinen Lippen, Hans Böge, aber damit tust Du mir unrecht. Nie wäre ich von meinen Jungs gegangen, wenn die Notwendigkeit es nicht erfordert hätte. Die Lore hat noch immer geholfen, wenn Ihr nicht aus noch ein wußtet, und sie tut es auch diesmal. Sag Silvester, er soll sich keine Sorgen mehr machen und Ihr anderen auch nicht. In ein paar Tagen wird für Euch alles in Butter sein und Ihr könnt in Ruhe abwarten, bis Mallik — der im Grunde doch ein tüchtiger Kerl ist — ein Engagement für Euch hat. Also, lieber Hans, bewundere meinen Opfermut und meine Geschicklichkeit, laß die kleinen Mädchen zufrieden und sorg, daß Du ein Mann wirst, damit Du vor mir bestehen kannst, wenn ich eines Tages zurückkehre zu Euch als gefeierter Star mit einer Bombengage. An Harry und an meine Schwägerin Elly schreib' ich noch besonders. Grüß vorläufig Harry, Silvester und alle Jungs recht herzlich vor Eurer

Lore."

Zum erstenmal in ihrer Laufbahn fehlt heute der Kapelle Begas der mitreißende, begeisternde Schwung des Spiels. Herr Malik, der gegen Mitternacht den Saal des Kurhauses betritt, merkt es und beschließt sofort, morgen höhnisch Silvester Begas darauf aufmerksam zu machen, daß er anfange nachzulassen. Den Gästen dagegen fällt die Zerstreutheit der Musiker kaum auf. Es war ein schöner, sonniger Tag heute am Strand, und jetzt, am Abend, will man tanzen und lustig sein — weiter nichts. Auch eine geringere Kapelle hätte den Anforderungen in dieser Stimmung genügt.

Silvester Begas und seine Jungs aber empfinden wohl, daß es heute nicht recht gehen will, daß kleine Fehler unterlaufen und die Musik keinen rechten Schwung hat. Sie suchen sich zusammenzureißen, aber es will nicht gehen. Immer wieder schweifen die Gedanken ab.

Gestern die Ueberraschung, daß Hans Böge und Lore verheiratet sind! Und heute — ist Lore fort! Das ist zuviel! Das kann man nicht so ohne weiteres verdauen! Der Kapelle Begas ist einfach die Sprache weggeblieben, als Hans Böge vorhin in das Musikzimmer stürzte und den Abschiedsbrief Lores verstört zeigte. Ein Witz! Ein schlechter Scherz von Lore! Harry und Urban Kellner sind sofort in die Dependance gelaufen und Silvester Begas hat den Beginn des Konzertes ungeachtet des Protestes der Hoteldirektion um eine halbe Stunde verschoben. Aber die beiden Abgesandten kamen ebenso verstört zurück, wie sie gegangen waren. Es stimmt! Lore ist fort. Die Wirtin sagt, das Fräulein sei mit ihrem Gepäck nach Esbjerg abgereist. Sie wolle mit dem Englanddampfer weiterfahren.

Wie ist das möglich? Harry Glant hat zu Hause einen Brief seiner Schwester gefunden, der ungefähr das gleiche enthält wie Hans Böges Brief. Konfuses, unbegreifliches Zeug! Die Lore soll ein Engagement an die Oper bekommen haben? Ganz plötzlich? Ohne ihrem Bruder oder Hans Böge vorher etwas davon zu verraten? Unglaublich! Aber — hat sie nicht auch ihre Heirat geheimgehalten? Hat sie nicht alle und jeden, selbst ihren Bruder damit hinters Licht geführt? Am Ende ist doch was dran!

Jedenfalls: Lore ist fort!

Silvester Begas und seine Jungs haben plötzlich ein Gefühl der Einsamkeit, der Verlassenheit mitten in dem lichterstrahlenden, menschengefüllten Saal. Hans Böge ist der einzige, der zu verstehen glaubt, warum Lore Glant abgereist ist. Dieser verrückte Gedanke mit der „Ehe" trägt die Schuld! Noch immer streicht Yvonne Kerkh beobachtend um die Kapelle Begas. Sie wohnt im Hotel! Sie spioniert um das Zimmer Nr .232. Noch immer ist unmöglich, die Komödie aufzudecken, ohne den Erfolg zunichte zu machen. Selbst wenn man jetzt den Kameraden reinen Wein einschenken wollte, es wäre unmöglich, das gemeinsame Zimmer im Hotel aufzugeben, ohne sich Madame Kerkh gegenüber zu verraten. Darum wohl ist Lore entflohen! Entweder mit Hans Böge zusammenwohnen — oder fortreisen. Ein Drittes gibt es nicht. Kein Wunder, daß Lore die Flucht gewählt hat. Aber sie soll nicht! Sie soll und darf nicht verschwinden! Hans spielt in seiner Erregung einen falschen Takt und merkt zu seinem Erstaunen, daß Silvester Begas diese Sünde gar nicht hört.

Nein, die Lore soll nicht fort. Ohne die Lore ist es einfach nicht zum Aushalten. Lieber Yvonne Kerkh trotzen, als das!

Madame Kerkh sitzt da unten, in lässiger Vornehmheit, unverwandt d en Cellisten betrachtend. Plötzlich aber zuckt sie zusammen. Ein drohender finsterer Blick Hans Böges hat sie getroffen, ein Blick, der weder um Nachsicht bittet, noch von gewissen Erinnerungen erzählt oder gar — Furcht verrät. Haß war dieser Blick, brutaler, rachedurstiger Haß. Was hat der Mann nur auf einmal? Madame Kerkh, die Ueberlegene, beginnt sich langsam unheimlich zu fühlen.

Auf dem Podium hebt Silvester Begas den Bogen. „Am Brunnen vor dem Tore." Ein wehmütiges, ein trauriges Lied, das ihm und den Jungs heut so recht aus der Seele kommt. Aber die tanzlustigen Gäste protestieren lachend. Keine Begräbnislieder! Tanzweisen! Zigeunerweisen: Jazz!

*

Diesmal herrscht keine laute Fröhlichkeit an dem runden Tisch in der Bar, an dem sich die Jungs nach beendeter Arbeit zusammenfinden. Die Briefe Hans Böges und Harrys gehen noch einmal von Hand zu Hand. Man vergleicht sie und stellt fest, daß Lores Schreiben an Harry noch einen ganz besonderen Satz enthält. „Ich bin für die Oper in Callao engagiert und bekomme eine vertraglich zugesicherte Gage, die für unsere Verhältnisse einfach enorm ist. Ich freue mich so, denn nun kann Elly so lange in Davos bleiben, bis sie ganz gesund ist!"

„Um meiner Frau zu helfen, um das Geld für ihren Kuraufenthalt zu schaffen, ist die Lore fortgegangen", sagt Harry mit leise zuckenden Lippen.

„Nein! Um uns zu helfen!" Silvester Begas ist an den Tisch getreten und hat die letzten Worte Harrys gehört. Sein Gesicht wetterleuchtet vor Bewegung. „Da! Das hat mir unser famoser Manager aufs Zimmer schicken lassen! Einen Scheck und dazu den Wisch hier. Paßt mal auf, Jungs!"

„Sehr geehrter Herr Begas!

Im Auftrage von Fräulein Glant habe ich den beiliegenden Scheck im Gegenwert von 150 englischen Pfund an Sie zu überweisen. Ich habe mir erlaubt, ihn auf die Commerzbank in Berlin auszustellen, da ich natürlich hier in Dänemark nicht über das notwendige Depositum verfüge."

Ein wahrer Sturm bricht los am Tisch.

„Wie kommt Mallik dazu?"

„Was hat er überhaupt mit Lore zu tun?"

„Warum teilt er dir das brieflich mit? Warum kommt er nicht selber?"

Als habe er den Ruf vernommen, betritt in diesem Augenblick Herr Mallik die Bar. Sieben Stimmen rufen fast gleichzeitig seinen Namen.

„Was ist das mit dem Scheck überzweitausendzweihundert Mark, Mallik?"

„Wo ist Lore Glant? Was wissen Sie von ihr?"

„'n Abend, meine Herren." Mallik schlendert gelassen an den Tisch heran und nickt den Aufgeregten von oben herab zu. „Sie haben meinen Scheck bekommen, Begas?"

„Ja, zum Teufel, aber ich begreife nicht . . ."

„Siehe mein Schreiben vom Heutigen. Fräulein Glant — Verzeihung: Frau Böge hat mich beauftragt, Ihnen den Betrag zu überweisen. Sie ließ mich verstehen, daß sie Schulden bei Ihnen und der ganzen Kapelle habe."

„Schulden? Ich — wir stehen in ihrer Schuld, Herr Mallik! Wie kann das Mädel so etwas behaupten!"

Harry Glant ist aufgesprungen und hat sich dicht an den Manager herangedrängt. „Sie werden mir erklären, Herr Mallik", zischt er erregt, „woher hat meine Schwester auf einmal so viel Geld?"

„Vorschuß", sagt Mallik pomadig. „Bei einer guten Sache läßt Mallik sich nicht lumpen. Frau Böge hat von mir einen größeren Vorschuß auf ihre Gage bekommen."

„Sie ist also wirklich engagiert?"

„Selbstverständlich. Als Sopran an die Oper in Callao."

„Blödsinn! Die Lore kann doch gar nicht singen!"

„Nicht mal bei der Oper in Kyritz würde sie durchdringen!"

„Hat ja überhaupt nie Gesangsunterricht gehabt!"

„Meine Herren", sagt Mallik würdevoll, „überlassen Sie es bitte mir, zu entscheiden, ob Frau Böge für das Engagement geeignet ist oder nicht. Sie wird singen als die Naturbegabung, die sie ist. Im übrigen werden Sie mir nicht zutrauen, daß ich für eine aussichtslose, auch nur für eine unsichere Sache über zwo Mille Vorschuß zahle, wie?"

„Haben Sie denn einen Vertrag?"

„Gewiß doch." Mallik zieht gelassen das Dokument aus der Tasche. „Ich habe nichts dagegen, wenn Sie Einsicht nehmen, meine Herren."

Heiße Köpfe beugen sich über das auseinandergefaltete Papier.

„Er muß natürlich noch gestempelt werden", erläutert Mallik nachsichtig. „Aber das ist schließlich nur noch eine Formsache."

„Nach Callo!" — „Zur Oper!" Bestürzte, erschrockene Gesichter starren sich an. Urban Kellner denkt mit Wehmut an seine eigenen Bühnenträume und schüttelt den Kopf. „Zwanzigtausend Jahresgage! Die Lore ist für uns verloren!"

„Noch nicht!" Hans Böge springt so heftig auf, daß er sein Bierglas umwirft und Cäsar Testing auf die Füße tritt. „Ich fahre ihr nach! Ich hole sie zurück, wie sie mich von Esbjerg zurückgeholt hat!"

Silvester Begas, der stumm und aufmerksam den Vertrag studiert hat, hält den Ungestümen zurück. „Es hat wenig Zweck, Hans. Erstens ist sie wohl jetzt schon auf hoher See und zweitens wird sie keine Lust haben, auf diese . . . diese Riesengage zu verzichten!"

„Dann zwinge ich sie!"

„Auch das würde erfolglos sein, Hans. Sie hat den Vertrag unterschrieben, und er besteht zu Recht auch ohne deine Einwilligung. Oder willst du die Konventionalstrafe zahlen? Für einen Drei-Jahre-Vertrag?"

„Lieber das, als die Lore verlieren!"

„Einig mit dir, Hans. Aber — woher willst du das Geld nehmen?"

„Ja, woher?" Hans läßt bekümmert den Kopf sinken. So ohnmächtig, so verzweifelt ist ihm zu Mute, daß er am liebsten laut losheulen möchte wie ein junger Hund.

Albrecht Erlenkamp lacht in der eingetretenen Stille plötzlich kurz und grimmig auf. Ein Boy ist an ihn herangetreten und hat ihm einen Brief überreicht. „Die reinste Ausreißer-Kapelle sind wir geworden," schreit er, das Schreiben in der Hand zerknüllend. „Erst wollte Kellner sich zuerst drücken, dann türmte Hans Böge, dann läuft die Lore auf und davon. Und jetzt auch noch meine Frau!

„Was?! — Deine Frau? — Die Guste, die bewußte?"

„Ebenfalls mit dem Englanddampfer," bestätigt Erlenkamp. „Wohl anzunehmen, daß sie in Lores Gesellschaft übers Meer gondelt."

„Das ist ja zum Hochgehen! Ist sie etwa auch an die Oper engagiert?"

„Dieses nun weniger. Ich bin natürlich der Schuldige. Ich bin ein Rohling, ein Tyrann, ein Schinder und Stümper! Wenn ihrs nicht glauben wollt, lest nur, was sie mir da schreibt." Mit einem Ruck wirft er das zerknüllte Papier mitten auf den Tisch. „Frau Auguste Erlenkamp, geborene Habbek, teilt mir mit, daß sie mich verlassen hat und zu dem hochwohlgeborenen Herrn Alfredo Imperiali nach London geht!"

„Ich werde verrückt!"

„Nu bin ich wahrhaftig auf das nächste gespannt."

„Ist denn die ganze Welt blödsinnig geworden?"

Wieder schwirren die Stimmen aufgeregt durcheinander. Silvester Begas, der krampfhaft seine Ruhe bewahrt, hat das zerknüllte Papier wieder geglättet und durchflogen.

„Was gedenkst du zu tun, Erlenkamp?"

„Gar nichts."

(Fortsetzung folgt.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

7. Fortsetzung.

Ein Galgen wird aufgerichtet.

Sie trabten eine halbe Stunde schweigend voran. In dem tiefen Wege sanken die Hufe fast lautlos ein. Nur das Sattelleder knarrte, und wenn einer der Gäule den Kopf warf, klirrte die Kinnkette. Jan, der noch nie ein Pferd zwischen den Beinen gehabt hatte, hielt sich am Sattelknopf fest. Aber er würde sich gewaltig geschämt haben, wenn das Ilse Maria gesehen hätte, wozu bei der dicken Finsternis allerdings keine Möglichkeit war. Bei dem gleichmäßigen „Trab—Trab, auf und ab" des Gaules, fand er aber bald heraus, wie er sich halten mußte. Seine ein wenig krummen Beine (ein ganz wenig krumm nur, denn er konnte sehr böse werden, wen jemand seine Beine schlechthin krumm nannte) saßten den Pferdeleib wie eine Zange und bald stützte er nur die eine Hand auf dem Sattelknopf, dann zwei Finger und wurde zuweilen sogar so kühn, die Hand gänzlich loszulassen, bis er plötzlich wieder nach vorn schoß, wenn ein Loch im Wege (und daran war kein Mangel) den Gaul stolpern ließ.

„Jan," sagte der Magister und drängte sein Pferd heran. „Sie haben vier Stunden Vorsprung. Wenn wir ihnen näher kommen wollen, so müssen wir unseren braven Hengsten ein wenig gütlich zureden, damit sie Galopp gehen. Halt dich fest."

Jans Gaul machte plötzlich einen verzweifelten Satz, denn Josee Maria hatte ihn mit der flachen Klinge herzhaft ein paar übergezogen. Festhalten, festhalten, klang es in Jan. Die Steigbügel freilich hatte er verloren, aber die Beinzange hielt ihn fest. Hei, wie die Nachtluft vorbeisauste, wie die Bäume flogen. Die Pferde stießen bei jedem Sprung einen Schnaufer aus: Sand und Erde spritzte umher. Wie die Dorfköter bellten, als die Jagd zwischen niedrigen Hütten hinging, klaffter, klaffter!

Galopp! Jan biß die Zähne zusammen. Galopp! —

Die Pferde stolperten; man sah ihr Fell dampfen in der weißlichen Dämmerung. Und der Tag kam fast unmerklich. Nebel stand rings um die enge Welt, die die Blicke der Reiter ermaßen. Irgendwo aus dem Nebel her klang das Rauschen eines Baches. Aber plötzlich begannen Schleier zu wehen, zu flattern, zu zerreißen. Mit glühenden Lanzen stach die aufgehende Sonne in die regellose Flucht, und plötzlich lag das Land frei, über dem, dicht am Horizont, eine kalte, blitzende Sonne stand. Im Süden schwangen sich die weiten Linien schwarzblauer Berge hin und vor ihnen standen Türme, deren Knaufe und Kreuze in der Sonne blitzten.

„Das ist Jülich," sagte der Magister und nahm sein Pferd zurück. „Guten Morgen, Jan. Es war eine etwas unruhige Nacht, Jan. Danken wir Gott, daß sie vorbei ist."

„Josee Maria, ist es noch weit bis Paris?"

„Nach Paris," antwortete der Magister und unterdrückte ein Gähnen, „weit ist es nicht mehr, edler Freund. Morgen ist Reminiscere. Am Sonntag Judica könnten wir, wenn uns Gott beisteht, in Paris sein. Aber ich denke, wir haben deine Schöne schon vorher und dann sind es nur fünf, sechs Tage, bis wir in Flandern sind."

Jan sah sich hilflos in der Landschaft um, die in der aufsteigenden Sonne sich zu erwärmen begann. —

Langsam schritten die Gäule auf die Stadt zu. Vor einer ärmlichen Schenke, noch einen Steinwurf vom Tor entfernt, stieg Josee Maria ab. Jan rutschte aus dem Sattel und stand taumelnd, mit gepreßten Zähnen, da. Ein altes Weib trat aus der schwarzen Steinhöhle und nahm die Pferde beim Kopf. Drinnen brannte in einem schmutzigen Kamin ein Feuer.

„Schaff roten Wein her, alte Hexe," knurrte Jan.

„Ja, schöner Herr," sagte das Weib und knirste.

Als der Wein in der Pfanne über der prasselnden Flamme zu dampfen begann, fragte Josee Maria nach dem Reisewagen, der hier vorbeigekommen sein müßte. Ja, ein Reisewagen sei vorbeigekommen; sie habe gerade die Läden aufgestoßen, als er vorbeirollte. Eine Stunde möge es her sein. Und ein feiner Kavalier hätte sie gefragt um den kürzesten Weg nach Gmünd.

Da ritten die Freunde nach kurzem Trunk ganz eilends davon und in guter Zuversicht, denn sie hofften nichts geringeres, als am Abend mit den französischen Kavalieren einen herzhaften Becher zu leeren.

Sie hatten vergeblich gehofft. Sie waren nicht eine Stunde weiter, als sich Jan vor Schmerzen die Haare sträubten. Er wollte nicht vom Gaul herunter, sollte er sich auch das Fleisch vom Gebein herunterreiten, Zackerbombenundflöh! Er schwang vorerst einmal ein Bein herüber und ritt wie ein Weib; im Trab mochte es so weiter gehen. An der Furt des Kimmerbachs lagerten zwanzig spanische Soldaten, die ihnen Hohnworte nachriefen. Im nächsten Dorf hatte ein ganzes Regiment Quartier, alle mit Ordre nach Brabant. Die Dorfstraße war von johlenden Kriegern erfüllt. Josee Maria und Jan mußten absteigen und ihre Pferde führen. Der Magister fragte ein paar Soldaten, die untergefaßt vorbeischwankten, nach der Reisekutsche. Zwei, drei waren durchgekommen. Erst soeben eine. — Waren zwei Fräulein drin, nicht wahr? — „Zwei Fräulein meint Ihr? Die sind drüben im Gasthof. Ihr seid wohl der Beichtvater?" — Und sie stießen sich mit den Fäusten in die Seiten und lachten wiehernd.

Jan hatte sein Pferd schon quer durch die Menge gezogen. Sie sind hier! Sein Gesicht rötete sich, die Schmerzen hatte er vergessen. Da war der Gasthof. Lärm und die dünne Stimme einer Fiedel scholl heraus. Durch die grünen blasigen Fenster konnte er nichts sehen. Auch Josee Maria kam heran; Jan ließ ihm sein Pferd und trat ein. Wie es nach Tabak und Wein roch, und nach Menschen stank, die eben aus den Winterquartieren kommen! Und — lieber Gott! — diese Fräuleins waren gemeint? Die zwei Dirnen, die da ausgelassen im Tanze sprangen?

Er schüttelte zu Josee Maria hin nur traurig den Kopf und sagte: „Weiter!"

Vorm Dorfe setzten sie den Pferden noch einmal die Haken ein, aber es wurde nur ein schiebender, schleifender Trab. Wütend starrte Jan in den grauen Sand der Straße.

„Wie lang ist Durantes Rechnung?" fragte lächelnd der Magister.

„Er wird mir alles lassen müssen, was er hat, ehe die Rechnung glatt ist," sagte Jan dumpf und zornig.

Meile auf Meile. Jan stieg ab. War schon gleich, die Gäule gingen auch nicht schneller wie er. Und Berge rollten sich auf, die mit schwarzen Tannenwäldern bedeckt waren. Es schien, als wenn der Frühling hinten bleibe. Es wurde kalt, und wo eine Schlucht war, lag noch grauer Schnee. — Meile auf Meile. Und erst, als endlich Gemünd mit wenigen graublauen Häuschen aus einem finsteren Tale heraufsah, wurde es den Kameraden ein wenig freundlicher zu Sinn. Die Pferde nahmen noch einmal die Kräfte zusammen und trabten los. Aber in Gemünd wußte niemand von einer Kutsche und zwei Fräuleins und zwei Kavalieren.

*

Jan ritt schon seit Tagen wieder, wie es sich für einen guten Christen gehört, links ein Bein und rechts ein Bein, auf dem wiegenden Pferderücken dahin und pfiff das Lied vom Innsbrucker Landsknecht. Unter den Hufen ihrer Gäule war die Pariser Landstraße und sie wollten am Abend noch Verdun erreichen. Denn daran war nun einmal nicht zu deuteln: nach Paris mußten sie.

„Es gab ein Märchen," sagte Jose Maria und ließ die Augen über die Hochfläche schweifen, die kahl und gelb an der Maas sich hinzog, „ein Märchen, in dem ein gewisser Magister neben einer gewissen Gräfin ritt, indes hundert Schritt zurück ein — sagen wir ein Kammerdiener und ein Zöfchen das Lied vom Innsbrucker Landsknecht sangen, das du gerade pfeifst. Und ich glaube fast, du selbst hast mir das Märchen erzählt, Jan. Ein schönes Märchen."

„Schweige doch."

„Weshalb? Mir ist so plauderhaft."

„Wann sind wir in Paris?"

„In vier Tagen, Jan. Wenn dich die Gräfin fragt, Jan, weshalb du so spät kommst, so laß mich dich entschuldigen. Ich werde ihr sagen, daß ich keine Sänfte für dich hätte auftreiben können. — Uebrigens konnte auch Karl der Fünfte das Reiten nicht vertragen, werde ich ihr sagen."

„Josee Maria — du wirst das nicht tun!"

„Sei ruhig, Jan, ich glaube es auch nicht. Denn deine Gräfin wird gar nicht in Paris sein, sondern jetzt vielleicht gerade beim Kurfürst von Köln speisen. Denn den Schwur, daß du damals nicht geträumt hast, kannst du sicher nicht leisten."

Jan zog ein Papier aus dem Wams und hielt es Josee Maria unter die Nase.

„Ist das auch geträumt?"

Josee Maria besah sich das Papier.

„An Seine Herzogliche Gnaden von Oranien, Herrn Moritz, Statthalter der Staaten, und hier das Siegel der Königin Mutter Maria."

Der Magister sah gedankenvoll vor sich hin.

„Ich bin von Mutterleib an neugierig, Jan. Auch sonst ist es nicht ohne Vorteil von uns, zu wissen, was in diesem Briefe steht. Ich werde ihn öffnen."

„Josee Maria! Gib her!"

Jan beugte sich nach ihm hin und versuchte ihm den Brief zu entreißen. Aber der andere zog ihn an sich, und in diesem Augenblick ertönte hinter ihnen das Rollen eines Wagens. Beide sahen sich um. Da kam in scharfem Trabe eine große Reisekutsche, die in ihren Riemen schwankte, und voran trabten zwei Reiter.

(Fortsetzung folgt.)

Sportschau
für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Montag, den 5. Juli 1937

Deutschlands Schwimmer klar vor der französischen Bestklasse

Prächtige deutsche Leistungen beim Länderkampf gegen Frankreich — Neuer deutscher Rekord in der 4 mal 200-Meter-Staffel

Kein Versager

Wie nicht anders zu erwarten war, bildete das zehnte Zusammentreffen der Schwimmer und Schwimmerinnen von Frankreich und Deutschland in Darmstadt das Ereignis der sportlichen Veranstaltungen im Gau Südwest und fand seinen Widerhall im ganzen Reich. Gut 6000 Zuschauer hatten sich am Samstagnachmittag in der neuen Kampfbahn „Am großen Woog" in Darmstadt eingefunden; sie sahen die erwartete deutsche Ueberlegenheit in sämtlichen Wettbewerben, denn außer im Brustschwimmen der Männer über 100 Meter belegten die Deutschen alle ersten Plätze. Mit 63:25 Punkten hatten sich unsere Schwimmer und Schwimmerinnen einen guten Vorsprung für den zweiten Tag gesichert.

Unbestritten war die Ueberlegenheit unserer Frauen gegenüber den Französinnen. Anni Stolte holte sich die 100 Meter Rücken in der guten Zeit von 1:23,6 Minuten vor Heins, die nur vier Zehntelsekunden mehr benötigte, während Motto als beste Französin in 1:26,6 Minuten einkam. Nicht weniger sicher waren den deutschen Frauen die beiden ersten Plätze im 200-Meter-Brustschwimmen, das Trude Wollschläger in 3:05,5 vor der Nachwuchsschwimmerin Heidemann gewann, die die Französinnen sicher auf die Plätze verwies. Das 400-Meter-Kraulschwimmen der Frauen ließ sich Inge Schmitz in 5:47,5 nicht nehmen; Ruth Halbsguth hielt in 5:49,2 die Französinnen Fleuret (6:00,9) und Mazieres (6:23,4) sehr sicher. Im Kunstspringen der Frauen mußte für die erkrankte Nürnbergerin Dauerlang die Nachwuchsspringerin Hanselmann-Stuttgart einspringen, die sich ausgezeichnet hielt und hinter Frl. Heinze einen sicheren zweiten Platz belegte.

Auch am Sonntag Fortsetzung der Siegesserie

Der zweite Tag des Schwimm-Länderkampfes war eine glänzende Offenbarung des deutschen Schwimmkönnens. Die Franzosen mußten wieder auf der ganzen Linie Niederlagen einstecken und sich auch im Gesamtergebnis hoch geschlagen bekennen.

Mit 10 000 Zuschauern war am Sonntag die schöne Kampfbahn überfüllt. Hunderte konnte keinen Einlaß mehr finden. Mit großer Begeisterung nahmen die Zuschauer den Einmarsch der Mannschaften auf und verfolgten mit der gleichen Anteilnahme, die oft in einen brausenden Jubel über die deutschen Erfolge ausbrach, die stets äußerst interessanten Kämpfe.

Der Auftakt war für Deutschland denkbar verheißungsvoll denn unsere 4-mal-200-m-Freistil-Staffel mit Bachmann (Dortmund), Fischer, Heibel (beide Bremen) und Plath (Berlin) schwamm in 9:16,4 Min. einen neuen deutschen Rekord. Zwar ist diese Zeit schon einmal von einer deutschen Vereinsmannschaft, nämlich vom Bremischen Schwimmverband, erreicht worden. Die Bremer schwammen aber damals im Salzwasser in Norderney. Die alte Bestleistung unserer Nationalstaffel stand auf 9:19,0 Min. Sie wurde von der Mannschaft Plath, Heinrich, Heibel und Fischer bei den Olympischen Spielen in Berlin erzielt. In Darmstadt hatte der Franzose Nakache gegen Bachmann einen Meter Vorsprung herausgeholt. Aber Fischer überholte Talli sehr sicher und schickte Heibel mit sechs Metern Vorsprung auf die Reise. Heibel vergrößerte den Abstand vor den Franzosen auf zwölf Meter, und Plath, der als Schlußmann die ganz hervorragende Zeit von 2:16 Min. schwamm, schlug 30 Meter vor dem Franzosen an.

Im 100-m-Freistilschwimmen holten unsere Frauen einen neuen deutschen Doppelsieg heraus.

Nach der Hälfte des Rennens lag Inge Schmitz knapp vor Gisela Arendt, die sich zum Schluß vergeblich bemühte, an der Spandauerin vorbeizukommen. Inge Schmitz siegte in 1:07,6 Min. vor Gisela Arendt in 1:09,2 Min. Die beiden Französinnen folgten in weitem Abstand.

Im dritten Wettbewerb des Tages, im 200-m-Brustschwimmen für Männer, gab es einen Fehlstart, da Heina stehen blieb. Irrtümlich wurde das Feld zurückgerufen. Das Schiedsgericht ordnete den neuen Start aber ohne Heina an, so daß Sietas allein gegen die Franzosen schwimmen mußte. Im Kampf mit dem Rekordmann Cartonnet erfocht der Deutsche bis zur Hälfte der Strecke einen Vorsprung von vier Metern. Er siegte klar in 2:46,4 Min. vor dem Franzosen in 2:53,4 Min. und dessen Landsmann Benoit.

Auch über 400 m Freistil gab es einen deutschen Doppelsieg.

Hier schwamm der junge Plath ein ganz großes Rennen. Die 200 m legte er in der glänzenden Zeit von 2:20 Min. zurück. Plath ließ Arendt nie aufkommen und siegte sicher in der hervorragenden Zeit von 4:55,2 Min. vor Heinz Arendt in 5:01,7 Min. Die beiden französischen Schwimmer kamen über die letzten Plätze nicht hinaus.

Auch bei den Frauen gab es einen überlegenen deutschen Staffelsieg

Ueber 4 mal 100 Meter Freistil konnten die französischen Schwimmerinnen der deutschen Mannschaft auch nicht im geringsten gefährlich werden. Ruth Halbsguth startete, schlug in 1:12 Min. an und sicherte der deutschen Staffel einen Vorsprung von sechs Sekrunden. Ursula Pollack legte die Strecke in 1:11,2 Min. zurück, Gisela Arendt benötigte 1:13,4 Min., und Inge Schmitz schwamm mit 1:08,8 Min. die beste Zeit. In 4:46,2 [illegible] siegte die deutsche Staffel mit klarem Abstand.

In einem 100 m Brustschwimmen als Einlage traf Joachim Balke auf Arthur Heina. Balke siegte in 1:13,4 Min. und war damit um eine Sekunde schneller als der Franzose Cartonnet im Einlageschwimmen am Samstag. Heina schwamm 1:17,3 Min.

Beim Turmspringen der Frauen gabs fast mit Selbstverständlichkeit wieder einen deutschen Doppelsieg. Anni Kapp (Frankfurt) siegte mit 40,50 Punkten vor Susanne Heinze (Berlin), die 39,60 Punkte erreichte. Die Französinnen Lebreton und Poirier folgten mit beträchtlichem Abstand.

Der letzte Wettbewerb brachte das Wasserballspiel der beiden Nationalmannschaften

Deutschland trat an mit: Klingenburg; Baier, Günst; Strauß: Allerheiligen, Schneider, Schultze. Die deutsche Mannschaft spielte recht gut und sicherte sich in der ersten Halbzeit durch Allerheiligen einen Vorsprung von 1:0. Allerdings wurden die Franzosen von dem österreichischen Schiedsrichter, der Platzverlassen nicht bestrafte, begünstigt. In der zweiten Hälfte erzielte Schneider durch Freiwurf das zweite Tor und Strauß stellte auf eine Vorlage von Schneider hin das Endergebnis von 3:0 (1:0) her.

Deutschland hatte damit einen überlegenen Gesamtsieg von 130:57 Punkten errungen. Die Männer erkämpften für Deutschland 72 Punkte, die Frauen 58 Punkte, bei den Franzosen erreichten die Männer 34 und die Frauen 23 Punkte.

Die Ergebnisse vom Samstag:

Männer: 100 Meter Kraul: 1. Fischer (D) 1:00 Min., 2. Nakache (F) 1:01,1 Min., 3. Heibel (D) 1:01,5 Min., 4. Diener (F) 1:03,7 Min. — 100 Meter Rücken: 1. Schlauch (D) 1:09,6 Min., 2. Schwarz (D) 1:11,7 Min., 2. Nouat (F) 1:15,2 Min., 4. Taibe (F) 1:15,4 Min. — Turmspringen: 1. Weiß (D) 122,60 Punkte, 2. Stork (D) 111,41 Punkte, 3. Heinkele (F) 99,97 Punkte, 4. Lemaitre (F) 94,02 Punkte. — 1500 Meter Kraul: 1. Arendt (D) 20,09,2 Min., 2. Freese (D) 20:35 Min., 3. Talli (F) 21,23,6 Min., 4. Dhaze (F) 22:36,5 Min. — 100 Meter Brust (Einlage, zählt nicht zum Länderkampf): 1. Cartonnet (F) 1:14,4 Min., 2. Heina (D) 1:16,3 Min., 3. Sietas (D) 1:18,6 Min., 4. Benoit (F) 1:21,5 Min.

Frauen: 100 Meter Rücken: 1. A. Stolte (D) 1:23,6 Min., 2. Heins (D) 1:24 Min., 3. Motto (F) 1:26,0 Min., 4. Seighol (F) 1:27,1 Min. — 200 Meter Brust: 1. Wollschläger (D) 3:05,5 Min., 2. Heidemann (D) 3:14,8 Min., 3. Letellier (F) 3:20,4 Min., 4. Gueth (F) 3:27,1 Min. — 400 Meter Kraul: 1. Schmitz (D) 5:47,5 Min., 2. Halbsguth (D) 5:49,2 Min., 3. Fleuret (F) 6:00,9 Min., 4. Mazieres (F) 6:23,4 Min. — Kunstspringen: 1. Heinze (D) 101,44 Punkte, 2. Hanselmann (D) 97,86 Punkte, 3. Andre (F) 74,13 Punkte, 4. Pinci (F) 71,03 Punkte

Ergebnisse vom Sonntag:

Männer: 4 × 200 Meter-Kraulstafel: 1. Deutschland (Bachmann 2:21,6, Fischer 2:18, Heibel 2:19,8, Plath 2:16) 9:16,4 Min. (deutscher Rekord), 2. Frankreich (Nakache 2:21, Talli 2:46, Diener 2:23, Cavallero 2:28) 9:31,4. — 200 Meter Brust: 1. Sietas 2:46,4, 2. Cartonnet 2:53,3, 3. Benoit 3:02,1. — 400 Meter Freistil: 1. Plath 4:54,2, 2. Arent 5:01,7, 3. Talli 5:13,6, 4. Cavallero 5:35,8. — Kunstspringen: 1. Weiß 160,661 Punkte, 2. Aderholt 136,26, 3. Andre 125,40, 4. Heinkele 124,99. — 100 Meter Brust (Einlage): 1. Balke 1:13,4, 2. Heina 1:17,3. — Wasserball Deutschland — Frankreich 3:0 (1:0).

Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Inge Schmitz 1:07,6, 2. Gisela Arent 1:08,2, 3. Mazieres 1:15, 4. Fleuret 1:16,2. — 4 × 100 Meter Kraul: 1. Deutschland (Halbsguth 1:12, Pollack 1:11,2, Arent 1:13,4, Schmitz 1:08,8) 4:46,2, 2. Frankreich (Fleuret 1:18, Mazieres 1:16, Dubettier 1:19, Berlioux 1:16,1) 5:11,6. — Turmspringen: 1. Anni Kapp 40,50 Punkte, 2. Susanna Heinze 39,60, 3. Lebreton 28,10, 4. Poirier 27,07.

Gesamtergebnis: Deutschland — Frankreich 130:57 Punkte

Sieg und Niederlage unserer Maschinen in der Schweiz

Tenni (Guzzi) siegte in der kleinen Klasse beim Großen Motorradpreis von Europa — DKW-Siege bei den Seitenwagen

Der große Motorradpreis von Europa, der am Samstag und Sonntag auf der 7,28 Kilometer langen Bremgartenwald-Strecke bei Bern ausgefahren wurde, brachte überaus spannende, mit restlosem Einsatz ausgetragene Kämpfe zwischen den deutschen Maschinen mit den sehr schnellen ausländischen Gegnern. Auch am Sonntag lag wiederum eine brütende Sonne über der Strecke. Doch konnten die Zuschauer in den zahlreichen Waldkurven angenehme Kühlung finden. Schon um 8.15 Uhr am Sonntagvormittag wurde das Rennen der 250-ccm-Klasse gestartet, und schon hatten sich 25 000 Zuschauer eingefunden. Bis zur Mittagsstunde füllten sich die Plätze immer mehr, und am Nachmittag umsäumten rund 60 000 Besucher die Strecke.

Für die deutschen Maschinen gab es zwar in der kleinen Klasse keinen Sieg, dafür waren unsere DKW-Gespanne in beiden Klassen mit großer Ueberlegenheit erfolgreich.

Die roten Guzzi an der Spitze

Am letzten Trainingstag hatten in der kleinen Klasse unsere DKW-Solomaschinen noch hervorragende Zeiten herausgeholt, so daß man mit aller Bestimmtheit auf einen harten Kampf mit der schnellen italienischen Viertaktmaschine Guzzi rechnen durfte. Dieser Zweikampf traf denn auch ein. Die deutschen Fahrer holten alles aus ihren Maschinen heraus, mußten aber, aussichtsreich im Rennen liegend, tanken, während die italienischen Maschinen so viel Brennstoff mitführten, daß sie das ganze Rennen durchhalten konnten. Die deutschen Maschinen fielen durch den Aufenthalt beim Tanken zurück und mußten den beiden Guzzi-Fahrern Tenni und Pagani einen knappen Sieg überlassen.

Die deutschen Tanks faßten nicht genug

16 Fahrer nahmen das Rennen, das über 40 Runden gleich 291,2 km führte, auf, aber nur acht Maschinen erreichten das Ziel. Kluge und Winkler (beide DKW) führten in den ersten Runden das Feld an. In der zehnten Runde setzte sich aber Tenni an die Spitze. Der Italiener behauptete bis zur 18. Runde die Führung. Dann griff Winkler energisch an, und in einer Rekordrunde in 3:19,0 Min. (131,698 kmstd) zog die deutsche Maschine erneut in Front. In der 20. Runde mußte Winkler zum Tanken anhalten, eine Runde später folgte auch Kluge. Die italienischen Maschinen zogen indessen ihre Bahn gleichmäßig weiter. In den letzten Runden gab es einen scharfen Kampf zwischen Tenni, Pagani, Kluge und Winkler. Die den Deutschen fuhren sehr schneidig und versuchten unentwegt, an die beiden Italiener heranzukommen. Aber Tenni und Pagani ließen sich nicht mehr abfangen. Ihre roten Maschinen brausten siegreich über die Ziellinie. Der Sieger Tenni fuhr eine neue Klassenrekordzeit von 2:16:36,4 Std. Mit etwas mehr als eine Minute Rückstand traf der zweite Italiener Pagani ein, und dann folgten als tapfere Unterlegene Kluge in 2:10:34,8 Std. und Winkler in 2:19:28:6 Std. Petruschke hatte bis zur 37. Runde an sechster Stelle gelegen, mußte dann aber aufgeben.

Deutscher Doppelsieg bei den Seitenwagen

Um so erfreulicher waren die großartigen Erfolge der deutschen DKW-Gespanne in beiden Klassen. Die deutschen Maschinen ließen hier keinen Gegner aufkommen und siegten nach bestechend sicheren Fahrten.

Meister Braun hatte in der 600er-Klasse überhaupt keinen Gegner, der ihm ernsthaft zusetzte. Der NSU-Fahrer Zimmermann hatte bis in die vorletzte Runde auf dem zweiten Platz gelegen, mußte dann aber wegen Kettenbruchs die Bahn verlassen. Elf Fahrer nahmen das Rennen auf, nur der italienische Ingenieur Gilera erschien nicht am Start. Braun setzte sich sofort in prächtiger Fahrt an die Spitze und sicherte sich einen klaren Vorsprung, den er bis zum Schluß ungefährdet behauptete. Zimmermann und die beiden Schweizer Aubert und Hunziker drehten ihre Runden sicher und gleichmäßig, bis Zimmermann kurz vor Schluß ausscheiden und den zweiten Platz an Aubert überlassen mußte. Braun fuhr in 1:37:36,4 Std. (111,877 kmstd) durchs Ziel.

In der großen Klasse war das Rennen wesentlich aufregender. Hier starteten alle gemeldeten 14 Fahrer. Schumann, Kahrmann und Stärkle kämpften mit großer Erbitterung um den Sieg. Schumann lag zunächst in Front, dann wurde aber Stärkle auf NSU immer schneller. Er schob sich vom dritten auf den zweiten Platz und fuhr dann eine Rekordrunde in 3:43 Min. (117.524 kmstd), die ihm die Führung einbrachte. In dieser aussichtsreichen Lage stürzte der Schweizer Fahrer und gab mit leichten Verletzungen das Rennen auf. Schumann jagte jetzt wieder als Spitzenführer dem Felde voran vor Kahrmann, der mit großer Sicherheit den zweiten Platz hielt. Nach der Hälfte der Strecke mußte Schumann zum Tanken anhalten. Kahrmann folgte bald seinem Beispiel. Dadurch rückte Weyres vorübergehend auf den zweiten Platz, aber schon in der 19. Runde nahm Kahrmann die alte Stelle wieder ein und behauptete sie jetzt auch ungefährdet bis ins Ziel. Schumann konnte er aber nicht mehr erreichen. Die Zeit Schumanns von 1:36:54,2 Std (112,689 kmstd) bedeutet einen neuen Klassenrekord. Hinter Kahrmann folgten die beiden Deutschen Weyres und Bock. Der Schweizer Kirich, der in den ersten Runden recht gut fuhr, gab wegen Kupplungsschadens auf, wegen Kerzendefekts schob Stoll seine Maschine von der Bahn.

Die Revanche von Norton

Guthrie und Frith siegten in der Halbliterklasse

In der Halbliterklasse erwartete man mit Spannung den großen Kampf zwischen den englischen, italienischen und deutschen Maschinen. Das Rennen wurde ein großer Erfolg der englischen Nortonfahrer, die damit ihre Führerstellung erneut gefestigt haben. Guthrie siegte auf Norton in der Rekordzeit von 2:18:09,8 Std. (142,266 kmstd) für die 327,6 Kilometer lange Strecke. An zweiter Stelle kam ebenfalls ein Nortonfahrer ein, und zwar der junge Engländer Frith. Frith hatte einmal tanken müssen, und in der 31. Runde, als er wieder den Anschluß herstellen wollte, fuhr er in 2:58 Min. (147.235 kmstd) eine Rekordrunde. An dritter Stelle jagte der Italiener Tenni auf Guzzi durchs Ziel, der schon am Morgen das Rennen der kleinen Klasse gewonnen hatte, also eine ganz große Leistung vollbrachte. Den vierten Platz holte sich der Ire Stanley Woods. Erst an fünfter Stelle folgte Otto Ley auf BMW. Bodmer (DKW), der mit drei Runden Rückstand den sechsten Platz belegte, hielt sich recht achtbar.

Es war ein Rennen, daß an Fahrer und Maschinen wegen des äußerst scharfen Tempos große Anforderungen stellte. Die Hälfte der 22 Fahrer fiel der mörderischen Fahrt zum Opfer und mußte frühzeitig aufgeben. Die Nortonfahrer überrundeten einen Gegner nach dem anderen, so daß zum Schluß nur noch wenige Maschinen in einer Runde lagen.

Unter ungeheurer Spannung wurde um 14.30 Uhr das Feld auf die Reise geschickt. 45 Runden (327,6 Kilometer) mußten gefahren werden. Gall auf BMW mußte in der vierten Runde wegen Bruchs des Schalthebels aufgeben. Guthrie und Frith setzten sich bald an die Spitze und führten mit klarem Vorsprung von Aldrighetti, Ley, Tenni, Bodmer, Mansfeld, Woods und Herz. Nach zehn Runden betrug der Vorsprung der beiden Norton-Fahrer schon mehr als eine Minute. Aldrighetti gab wegen Kettenbruchs auf. In der aufreibenden Jagd hielt sich Ley zunächst recht gut und behauptete energisch nach dem Ausscheiden Aldrighettis die dritte Stelle. Schließlich mußte er aber doch den heftig drängenden Tenni vorbeiziehen lassen. Mansfeld mußte das Rennen aufstecken, da das Geschwür, das sich an seiner auf dem Nürburgring erlittenen Armverletzung gebildet hatte, aufbrach. Herz schob seine Maschine mit kochendem Kühler zur Seite. Schließlich lagen nur noch Guthrie, Frith, Tenni, Ley und Woods in einer Runde. Im Endkampf, in dem die Nortonmaschinen ungefährdet dem Ziel entgegenfuhren, mußte Ley auch noch Woods vorbeilassen. In dieser Reihenfolge rasten die Maschinen durchs Ziel.

Ergebnisse

250 ccm-Klasse, 40 Runden = 291,2 km: 1. O. Tenni-Italien (Guzzi) 2:16:36,4 = 127,9 km/stdd.; 2. N. Pagani-Italien 2:17:58,2 Std.; 3. Ewald Kluge-Deutschland (Auto Union/DKW) 2:18:34,8 Std.; 4. Walfried Winkler-Deutschland (Auto Union/DKW) 2:19:28,6 Std.; 5. Stanley Woods-Irland (Guzzi) eine Runde zurück; 6. Hans Häusler-Deutschland (DKW) zwei Runden zurück; 7. Otto Kohfink-Deutschland (Imperia Rudge) fünf Runden zurück; 8. G. B. Dickwell-Belgien (Barbe/Jap) fünf Runden zurück. 16 Fahrer gestartet, 8 am Ziel.

600 ccm-Seitenwagenklasse: 25 Runden = 182 km: 1. Karl Braun-Deutschland (Auto Union/DKW) 1:37:36,4 Std. = 111,877 km/std.; 2. F. Aubert-Schweiz (Norton) 1:39:40,6 Std.; 3. M. Hunziker-Schweiz (Norton) eine Runde zurück; 44. H. Meuwly-Schweiz (Motosacoche) eine Runde zurück; 5. F. Mühlemann-Schweiz (FN) eine Runde zurück; 6. R. Detert-Faust-Deutschland (NSU) eine Runde zurück; 7. G. Mach-Oesterreich (Saroléa) drei Runden zurück; 8. E. Müller-Oesterreich (Gillet Herstal) sechs Runden zurück. 11 Fahrer gestartet, 8 am Ziel.

1000 ccm-Seitenwagenklasse, 25 Runden = 182 km: 1. H. Schumann-Deutschland (Auto Union/DKW) 1:36:54,2 Std. = 112,689 km/std. (neuer Klassenrekord); 2. Hans Kahrmann-Deutschland (Auto Union/DKW) 1:37:42,6 Std.; 3. Paul Weyres-Deutschland (Harley Davidson) 1:38:41,6 Std.; 4. Hans Bock-Deutschland (Norton) eine Runde zurück; 5. R. Amort-Frankreich (Saroléa) eine Runde zurück; 6. R. Benz-Schweiz (Standard/MAG) zwei Runden zurück; 7. H. Brinkmann-Deutschland (BMW) sechs Runden zurück; 8. W. Kopp-Schweiz (Harley Davidson) sieben Runden zurück. 14 Fahrer gestartet, 8 am Ziel.

500 ccm-Klasse Solomaschinen, 45 Runden = 327,6 km: 1. G. Guthrie-Schottland (Norton) 2:18:09,8 Std. = 142,266 km/stdd.; 2. F. Frith-England (Norton) 2:18:21,2 Std. = 142,225 km/std.; 3. O. Tenni-Italien (Guzzi) 2:19:12,4 Std. = 141,200 km/std.; 4. Stanley Woods-Irland (Guzzi) 2:19:502 Std. = 140,567 km/stdd.; 5. Otto Ley-Deutschland (BMW) 2:20:45,4 Std. = 139,564 km/std.; 6. Bodmer (DKW) drei Runden zurück; 10. Hans Bock (Norton)-Deutschland sieben Runden zurück.

Erich Bautz bleibt in Führung

Die fünfte Etappe der Tour de France

Die Frankreich-Rundfahrer fuhren am Sonntag ihrem ersten Ruhetage entgegen, den sie am herrlichen Genfer See verbringen können. Die 302 Kilometer lange fünfte Etappe brachte keine Veränderungen in der Gesamtwertung. Der Dortmunder Erich Bautz hielt sich in den drei Tages-Wettbewerben stets im Vordertreffen und behauptete das am Vortage erkämpfte gelbe Trikot erfolgreich. Dreimal wurde in dieser Tagesstrecke von Belfort nach Genf gestartet. Zunächst ging es in der üblichen Weise mit Massenstart von Belfort nach dem 175 Kilometer entfernten Lons le Saunier, auf dem mit Poppo und Berrendero in 5:36,15 Stunden zwei Außenseiter in Front endeten. Das anschließende Mannschaftsfahren über 34 Kilometer nach Champagnolles sah die Belgier mit einer halben Minute Vorsprung in Front vor den Franzosen, Italienern und Deutschen, die 56:58 Minuten benötigt hatten. Von Champagnolles nach Genf über 93 Kilometer gab es einige schwierige Steigungen, u. a. zum 1332 Meter hohen Col de Faucille. Die Schweizer Amberg und Zimmermann hatten den verständlichen Ehrgeiz, in ihrer Heimat als Erste einzutreffen. Das gelang ihnen auch. Amberg gewann das dritte Teilstück der Etappe in 2:28:29 Std. vor seinem Landsmann Zimmermann (2:30:14 Std), dem in 2:30:53 Std. eine acht Mann starke Verfolgergruppe, darunter auch Bautz und der Franzose Speicher, folgte. In der Gesamtwertung hat der Dortmunder Bautz seine Führung nicht nur behauptet, sondern gegenüber dem Zweiten im Klassement, dem Franzosen Archambaud, sogar auf acht Minuten ausdehnen können, während der Schweizer Amberg auf den dritten Platz vor Bartali gerückt ist. Der Dresdener Oskar Thierbach hatte am Sonntag reichlich Pech; durch Defekte und andere Zwischenfälle büßte er viel Zeit ein, so daß er im Klassement vom vierten auf den zwölften Platz zurückfiel. Dagegen rückte Geyer wieder auf den 15. Rang vor. Durch den Rückfall von Thierbach hat Deutschland den am Samstag erkämpften ersten Platz in der Nationen-Wertung ebenfalls nicht behaupten können; nun liegt Frankreich wieder mit einem Vorsprung von rund drei Minuten in Front.

Einzel-Klassement: 1. Bautz-Deutschland 32:08:44 Std.; 2. Archambaud-Frankreich 32:16:56 Std.; 3. Amberg-Schweiz 32:20:11 Std.; 4. Bartali-Italien 32:20:47 Std. — 12. Thierbach 32:29:58 Std.; 15. Geyer 32:31:19 Std.

Kijewski Spurtsieger vor Löber

Großer Straßenpreis der Westmark in Aachen

Zum 12. Male wurde am Sonntag der Große Straßenpreis der Westmark in Aachen zur Durchführung gebracht. Erstmalig war die Veranstaltung international und für Berufsfahrer ausgeschrieben worden. Kein Wunder, daß auf Grund dessen die Anteilnahme der Radsportfreunde aus der Westmark außerordentlich groß war. Die 1250 Meter lange Rundstrecke, die insgesamt 100mal zu durchfahren war, wurde von mehr als 10 000 Zuschauern dicht umsäumt. Die stärksten Fahrer waren der Dortmunder Kijewski und der Frankfurter Löber, die in den letzten Runden auf Vorsprung vom Felde forkamen und die Entscheidung unter sich ausmachten. Kijewski gab seinem Gegner im Schlußsport eindeutig das Nachsehen. Den dritten Platz besetzte der Schweizer Straßenmeister Erne, der lange ein großes Rennen fuhr, zum Schluß aber doch mit seinen Kräften am Ende war, da er kaum Unterstützung fand. Die Veranstaltung wurde zu einem vollen Erfolg, obwohl ein strömender Regen sehr störte und die Straßen glatt und gefährlich machte. Trotzdem blieben erfreulicherweise schwerere Stürze aus, ein Zeichen für die Steuerkunst der Fahrer.

Ergebnis

Großer Straßenpreis der Westmark, 125 Kilometer: 1. Kijewski-Dortmund 3:18:18 Std.; 2. Löber-Frankfurt 10 Längen zurück; 3. Erne-Schweiz 100 Meter zurück; 4. Moke-Holland 150 Meter zurück; 5. Peter-Holland dichtauf; 6. Roth-Frankfurt 3:19:20 Std.; 7. Arents-Köln 3:20 Stunden, eine Runde zurück; 8 Reyns-Belgien; 9. Altenburger-Altenburg; 10. Buse-Berlin; 11. Nickel-Berlin; 12. Hermanns-Holland; 13. Nitschke-Magdeburg; 14. Degraeve-Belgien; 15. Haack-Berlin; 16. Moritz-Köln.

Demuyter zum Gordon-Bennett-Sieger erklärt

Das kartographische Militärinstitut in Brüssel hat seine Berechnungen über die beim Gordon-Bennet-Flug der Freiballone geflogenen Kilometer in Luftlinie abgeschlossen und dem Aeroklub Belgien zur Verfügung gestellt. Den Sieg im diesjährigen Luftrennen hat danach mit 1430 km der von Ernest Demuyter und Hoffmans geflogene „Belgica" davongetragen, während „Polonia 2" mit Capt. Janusz und Brenk mit 1400 km knapp geschlagen den zweiten Platz belegte. Demuyter konnte damit das Gordon-Bennett-Rennen zum sechsten Male gewinnen und gleichzeitig für Belgien die Durchführung für 1938 sichern. Für die weitere Placierung wurden die offiziellen Kilometerzahlen noch nicht bekanntgegeben.

Einmal Wiking und einmal Etuf

Erster Tag der Maschsee-Regatta in Hannover

Eine ganz ausgezeichnete Besetzung hatte die 16. Hannoversche Ruderregatta aufzuweisen, die auf der schönen neuen Maschsee-Strecke am Samstag und Sonntag durchgeführt wurde. Die beiden Hamburger Vereine Alemannia und Favorite-Hammonia schnitten am erfolgreichsten ab. Alemannias Jungmannen gewannen wieder einmal den Jungmann-Achter. Die Renngemeinschaft RG Wiking/TuV Berlin konnte den Ersten Vierer mit Steuermann nach Kampf gegen Etuf Essen gewinnen. Die Essener entschädigten sich dafür in einem klaren Sieg im Ersten Vierer ohne Steuermann. Seedorf (Tangermünde) gewann den Senior-Einer. Im Junior-Vierer, den der Rostocker RC gewann, belegte der ARV Westfalen Münster den dritten Platz, während er im Zweiten Jungmann-Vierer siegreich blieb. Die RG Ruhrort kam im Jungmann-Achter nicht über den vierten Platz hinaus.

Ergebnisse:

Vierer m. St.: 1. Renng. RG Wiking/TuV Berlin 7:47,4; 2. Etuf Essen 7:54,1. — Jungmann-Einer: 1. RC Favorite-Hammonia Hamburg (Böckmann) 7:44,2; 2. Rostocker RC (Fischer) 7:51. — Jungmann-Achter: 1. RC Allemannia Hamburg 6:21,4; 2. Lübecker RK 6:22. — Vierer o. St.: 1. Etuf Essen 6:38; 2. RC Favorite-Hammonia Hamburg 6:44,4. — Erster Senior-Einer: 1. Tangermünder RC (Seedorf) 7:39; 2. RC Favorite-Hammonia Hamburg (Schulz) 7:52. — Zweiter Senior-Achter: 1. Erster Kieler RC 6:21,1; 2. Danske Studenters Roklub Kopenhagen 6:24,3. — Zweiter Jungmann-Vierer: 1. ARV Westfalen Münster 7:55,2; 2. Hannoverscher RC 7:58,2; 3. Rostocker RC; 4. RG Münster 99.

Wiking-Achter Henleysieger!

Die Berliner Ruderer gewannen den Großen Herausforderungspokal Erster deutscher Achtersieg in Henley

Im Jahre 1880 nahmen die Frankfurter Germanen als erste deutsche Ruderer am Achterrennen der Henley-Regatta um den Großen Herausforderungspokal teil und erkämpften damals den zweiten Platz. Seitdem haben immer wieder die besten deutschen Achter versucht, den begehrten Pokal auf der Themse in jenem klassischen Achterrennen zu gewinnen, aber alle Versuche scheiterten. Erst in diesem Jahre sollte dem Wiking-Achter, der sich auf der Berliner Olympiade die bronzene Medaille holte, der große Erfolg beschieden sein. Wiking Berlin schlug am Samstag im entscheidenden Rennen auf der 2100 Meter langen Themsestrecke den Achter des Jesus College Cambridge und gewann damit den Grand Challenge Cup als erste deutsche Mannschaft.

Prächtiger Sonnenschein lag über der Regattastrecke. Trotzdem machte sich ein heftiger Wind auf, der mit seinen ruckartigen Böen den Ruderern schwer zu schaffen machte. Sieben Rennen wurden im ganzen gefahren, aber die Spannung war unstreitig am höchsten, als im Achterrennen für Wiking Berlin und die Mannschaft des Jesus College Cambridge das Startzeichen gegeben wurde. Die Berliner kamen bald auf 44er-Schlag, während die Engländer drei Schläge weniger machten. Trotzdem hatten sie nach den ersten hundert Metern eine Führung von einer Viertellänge erkämpft. Die englischen Studenten lagen mit 38er-Schlag nach halber Strecke sogar mit einer halben Länge in Front. Die Deutschen arbeiteten bei 40er-Schlag in der Minute ziemlich kurz, um bei dem rauhen Wasser ein noch stärkeres Rollen des Bootes zu verhindern. Bei 1400 m ging Wiking zum Endkampf über. Beim Meilenpfosten lagen beide Bote auf gleicher Höhe. Nun entspann sich ein aufregender, verbissener Bord-an-Bord-Kampf, bei dem die Deutschen zentimeterweise die Führung erkämpften. Als Wiking mit einer Viertellänge in 7:33 Min. durchs Ziel ging, wurde ihre Leistung, die dem deutschen Rudersport einen neuen großen Erfolg brachte und nach dem Sieg des FCZ Zürich im vergangenen Jahr den wertvollen Pokal wieder nach Europa holte, durch tosenden Beifall der Zuschauer belohnt und anerkannt.

Die glückstrahlende deutsche Mannschaft erholte sich bald von den großen Anstrengungen. Sie war überrascht von dem ausgezeichneten Können ihrer Gegner, die ihnen das Letzte abverlangten. Zum Glück verlor der Wiking-Schlagmann auch in den aufregendsten Augenblicken nie die Uebersicht und sicherte sich damit einen erheblichen Anteil an dem heißerkämpften deutschen Sieg. Der Gegenwind machte die Arbeit außerordentlich hart. Mit bescheidenem Stolz erklärte die Mannschaft: „Der Führer wird sich freuen, wenn er hört, das wir zum ersten Male den Grand Challenge Pokal für Deutschland gewonnen haben."

In der langen Geschichte der berühmten Henley-Regatta hat es bis jetzt in anderen Rennen vier deutsche Siege gegeben. Klaus-Ehrenberg von Viktoria Berlin siegten im Jahre 1903 im Zweier o. St. Diesen Erfolg in den Silver Goblets wiederholten erst im Jahre 1934 Braun-Möller. Im gleichen Jahr holte sich Herbert Buhtz zum zweiten Male die Diamondsculls, nachdem er schon im Jahre 1932 das Einerrennen als Erster beendet hatte.

Englands Leichtathleten auch in Krefeld überzeugend

Prächtige Kämpfe bei dem „Internationalen" — Unsere Frauen nicht zu schlagen Dora Ratjen stellt neuen deutschen Rekord auf Weltrekord ein

Es kann nicht unbedingt behauptet werden, daß das Wetter für das internationale Leichtathletik-Sportfest am Sonntag in Krefeld sehr günstig gewesen wäre; zwar regnete es nicht, aber die schwüle Witterung war durchaus nicht angenehm, und es wurde erst etwas besser, als sich regendrohende Wolken vor die stechende Sonne schoben.

Mit 6000 Zuschauern wies die Grotenburg-Kampfbahn einen guten Besuch auf, und da sämtliche gemeldeten ausländischen Athleten am Start waren, war mit einem ausgezeichneten Verlauf der Veranstaltung zu rechnen. Den Auftakt bildete der Einmarsch der Nationen und die feierliche Flaggenhissung; dann begannen die Wettkämpfe, bei denen es sehr gute Leistungen zu sehen gab.

Gleich der erste Wettbewerb brachte den Engländern wieder einen Sieg;

im 110-m-Hürdenlauf siegte Thornton in 15 Sekunden vor dem Italiener Caldana, der nur eine Zehntelsekunde mehr benötigte. Scheele-Altona war nicht am Start; für ihn sprang Beschetznik-Berlin ein, der sich aber nicht plazieren konnte. Caldana und Thornton lieferten sich einen mitreißenden Kampf; an der siebten Hürde lag der Italiener noch knapp vor dem Briten, aber der ausgezeichnete englische Hürdentechniker ging auf dem Schlußteil der Strecke an Caldana vorbei und siegte sehr knapp. Auch der 100-m-Lauf der Männer wurde durch Sweeney für England gewonnen. Für den Endlauf hatten sich Sweeney, Leichum, Schein, Konze, Moirachi-Italien und Devrint-Belgien qualifiziert. Leichum erwischte den besten Start und lag bei 30 m leicht in Front, mußte den schnelleren Engländer aber vorbeiziehen lassen, behauptete aber den dritten Platz vor Konze, während Schein vollkommen zurückfiel. Der gleiche Wettbewerb bei den Frauen sah die Holländerin Koen in Front; sie siegte sehr sicher vor Dörffeldt, Cooks und Burke, die sich einen erbitterten Kampf um den zweiten Platz lieferten und alle die gleiche Zeit von 12,3 erzielten. Die Holländerin kam als einzige gut vom Start, führte bei 50 km klar und gewann unangefochten in 12,2. Ueber 400 m gab es einen deutschen Erfolg durch Kisters-Düsseldorf, der in 49,2 Sekunden von Stülpnagel um Handbreite auf den zweiten Platz verwies. Powell-England hatte bei der Wahl die Außenbahn erwischt und wurde von Stülpnagel, der neben ihm lief, schon nach 150 m erreicht. Der Potsdamer lief ein wundervolles Rennen, konnte aber Kisters nicht mehr ganz einholen, der beim Einbiegen in die Zielgerade noch drei Meter vor ihm lag. Rossi-Italien belegte einen sicheren dritten Platz.

Im Hammerwerfen waren die Deutschen unter sich;

Hein-Hamburg siegte mit der ausgezeichneten Leistung von 56,02 m und war der einzige, der seine Vorkampfleistung verbesserte. Mit 52,70 m hatte Blask-Königsberg den zweiten Platz jederzeit sicher. Unangefochten war auch der Sieg des Finnen Kalima im Hochsprung mit 1,97 m; bei dieser Höhe gab er wegen einer leichten Fersenverletzung auf. Gehmert-Berlin belegte mit 1,93 m den zweiten Platz vor Hellerforth-Essen mit 1,75 m. Erbittert war das Ringen um den Sieg im 1000-m-Lauf. Hier wollte der Belgier Mostert einen neuen Landesrekord aufstellen, stürzte aber nach 150 m und mußte aufgeben. Die ersten 600 m führte Körting-Hamburg das Feld an, dann stieß Sothard-England vor und ging leicht vorbei, um in 2:27,2 Minuten sicherer Sieger vor Mertens-Wittenberg und Schaumburg-Berlin, der sich nicht von seinen Mitbewerbern freimachen konnte, zu werden. Die beste Leistung vollbrachten aber unsere Hochspringerinnen; Dora Ratje-Bremen schlug nicht nur ihre Bezwingerin von Wuppertal, die Engländerin Odam, sondern stellte mit 1,65 m gleichzeitig einen neuen deutschen Rekord auf und den Weltrekord ein. Ihre Versuche, die Weltbestleistung höher zu schrauben, scheiterten jedoch. Odam-England und Kaun-Kiel erzielten mit 1,61,5 bezw. 1,60 m auch noch sehr gute Leistungen.

Schönen Kampf gab es dann auch wieder in den Staffeln;

die kurze Staffel der Männer gewann England Dank seiner glänzenden Wechseltechnik in 42,6 Sekunden vor der Staffel des Gaues Niederrhein, die mit Hesselnberg, Mellis, Konze und Voß in 42,9 einen guten zweiten Platz belegte. Schon in den beiden Vorläufen hatten diese beiden Mannschaften gesiegt, und zwischen ihnen spielte sich auch allein der Kampf im Endlauf ab. Wesentlich knapper war das Ende der Frauenstaffel über 4 mal 100 m. Auch hier wußten die Engländerinnen durch ihre ausgezeichnete Wechseltechnik zu gefallen. Die deutsche Staffel lief in der Besetzung Albus, Dörffeldt, Dollinger und Ratje; die Stabübergabe zwischen Dörffeldt, Dollinger klappte nicht recht, aber Dollinger lief ein ganz großes Rennen und wechselte mit Ratje mit einigen Metern Vorsprung vor den Engländerinnen. Der Vorsprung genügte für Ratje, um mit Handbreite vor England den Sieg zu halten; für beide Mannschaften wurde die gleiche Zeit von 49 Sekunden gestoppt. Als letzter Wettbewerb wurde die Olympische Staffel gestartet, die Italien in 3:33,4 Minuten vor Düsseldorf in 3:35 Minuten siegreich sah. Schumacher-Düsseldorf holte zwar auf den ersten 800 m einen kleinen Vorsprung heraus, der aber auf den folgenden 200 m-Strecken eingebüßt wurde, so daß Rossi als Schlußmann der Italiener ohne sich zu überanstrengen einen leichten Sieg nach Hause laufen konnte. Mit der Siegerehrung fand die glänzend verlaufene Veranstaltung, deren Organisation vorzüglich klappte, ihr Ende.

Ergebnisse:

110 Meter Hürden: 1. Thornton (England) 15 Sek.; 2. Caldana (Italien) 15,1 Sek.; 3. Glaw (Halle) 15,1 Sek.; 4. Kürten (Düsseldorf) 15,2 Sek. — 100 Meter: 1. Vorlauf: 1. Sweeney (England) 11 Sek.; 2. Moirachi (Italien) 11,1 Sek., ausgeschieden: Melles (Essen) 11,2 Sek. — 2. Vorlauf: 1. Leichum (Stettin) 10,9 Sek.; 2. Schein (Hamburg) 11 Sek., ausgeschieden: Voß (Wuppertal) 11,1 Sek. — 3. Vorlauf: 1. Konze (Wuppertal) 11 Sek.; 2. Devrint (Belgien) 11,1 Sek., ausgeschieden: Pfing (Krefeld). — Endlauf: 1. Sweeney 10,5 Sek., 2. Leichum 10,7 Sek.; 3. Konze 10,8 Sek., 4. Moirachi 11 Sek.; 5. Devrint 11,2 Sek. — 100 Meter Frauen: 1. Vorlauf: 1. Dörffeldt (Charlottenburg) 12,5 Sek., 2. Burke (England) 12,5 Sek.; 3. Moores (England) 12,6 Sek. — 2. Vorlauf: 1. Koen (Holland) 12,2 Sek.; 2. Albus (Wuppertal) 12,3 Sek.; 3. Cooks (England) 12,3 Sek., ausgeschieden: Jeffreys (England). — Endlauf: 1. Koen 12,2 Sek.; 2. Dörffeldt 12,3 Sek.; 3. Cooks 12,3 Sek.; 4. Burke 12,3 Sek.; 5. Albus 12,4 Sek. — Hammerwerfen: 1. Hein (Hamburg) 56,02 Meter; 2. Blask (Berlin) 52,70 Meter; 3. Beyer (Hamburg) 49,80 Meter; 4. Lohner (Augsburg) 46,03,5 Meter; 5. Lutz II (Dortmund) 44,09 Meter. — 400 Meter: 1. Kisters (Düsseldorf) 49,2 Sek.; 2. von Stülpnagel (Potsdam) 49,2 Sek. (Handbreite); 3. Rossi (Italien) 50 Sek.; 4. Mosterts (Goch) 50,5 Sek.; 5. Powell (England) 50,8 Sek. — Hochsprung: 1. Kalima (Finnland) 1,97 Meter; 2. Gehmert (Berlin) 1,93 Meter; 3. Hellerforth (Essen) 1,75 Meter. — 1000 Meter: 1. Stothard (England) 2:27,2 Min.; 2. Mertens (Wittenberg) 2:27,4 Min.; 3. Schaumburg (Berlin) 2:27,8 Min.; 4. Stieglitz (Wuppertal) 2:29,4 Min.; 5. Schumacher (Düsseldorf) 2:29,6 Min.; 6. Körting (Hamburg) 2:29,8 Minuten. — 80 Meter Hürden, Frauen: 1. Vorlauf: 1. Doorgeest (Holland) 12,3 Sek.; 2. Elger (Magdeburg) 12,4 Sek.; 3. Wahnemühl (Wuppertal) 12,5 Sek. — 2. Vorlauf: 1. Burke (England) 12 Sek.; 2. Steuer (Duisburg) 12,3 Sek.; 3. Sautter (Kassel) 12,5 Sek. — Endlauf: 1. Burke 11,9 Sek.; 2. Doorgeest 12 Sek.; 3. Elger 12,1 Sek.; 4. Steuer 12,2 Sek.; 5. Wahnemühl 12,4 Sek. — Hochsprung, Frauen: 1. Ratjen (Bremen) 1,65 Meter, neuer deutscher Rekord und Weltrekord eingestellt; 2. Odam (England) 1,61,5 Meter; 3. Kaun (Kiel) 1,60 Meter. — Kugelstoßen: 1. Woelke (Berlin) 15,71 Meter; 2. Trippe (Düsseldorf) 14,51 Meter; 3. Jansen (Berlin) 14,48 Meter; 4. Hein (Hamburg) 14,03 Meter; 5. Wagner (Luxemburg) 13,93 Meter. — Speerwerfen: 1. Kalima (Finnland) 64,52 Meter; 2. Weimann (Wittenberg) 61,18 Meter; 3. Ehlert (Berlin) 61,12 Meter; 4. Bartels (Essen) 60,91 Meter. — 3000-Meter-Hindernislauf: 1. Tuominen (Finnland) 9:29,6 Min.; 2. van Rumst (Belgien) 9:34 Min.; 3. Holthuis (Hamburg) 9:40 Min.; 4. Oppeln (München) 10:06,6 Min.; 5. Medinger (Luxemburg) 10:10,2 Min.; 6. und damit Gaumeister vom Niederrhein: Zirkel (Kempen) 10:14,8 Min.; 7. Halfmann (Duisburg) 10:21,2 Min.; 8. Osthoff (Mülheim-Ruhr) 10:25,8 Min.; 9. Kollmann (Düsseldorf) 10:35,2 Min. — 4mal 100 Meter: 1. England (Thornton, Richardson, Wiard, Sweenen) 42,6 Sek.; 2. Gau Niederrhein (Hesselnberg, Melles, Konze, Voß) 42,9 Sek.; 3. Hamburger SV. 43 Sek.; 4. Shell Düsseldorf 43,3 Sek.; 4. BV. Preußen Krefeld 43,4 Sekunden. — 400 Meter Hürden: 1. Glaw (Halle) 55,3 Sek.; 2. Kürten (Düsseldorf) 55,5 Sek.; 3. Rotthäuser (Mülheim-Ruhr) 59,3 Sek. — 4mal 100 Meter, Frauen: 1. Deutschland (Albus, Dörffeldt, Dollinger, Ratjen) 49 Sek.; 2. England (Burke, Cooks, Moores, Jeffreys) 49 Sek. (Handbreite); 3. Barmer TV. 51,3 Sek.; 4. Gau Niederrhein 51,6 Sek. — Weitsprung: 1. Grampp (Berlin) 7,14 Meter; 2. Casdana (Italien) 7,05 Meter; 3. Leichum (Stettin) 6,98 Meter. — Diskuswerfen: Frauen: 1. Mauermeier (München) 40,37 Meter; 2. Hagemann (Kassel) 36,57 Meter; 3. Busch (Wuppertal) 33,36 Meter. — Olympische Staffel (800, 200, 200, 400 Meter): 1. Italien (Pierraccini, Caldana, Moirachi, Rossi) 3:33,4 Min.; 2. Düsseldorf 3:35 Min.; 3. Berlin 3:35,8 Min.; 4. Hamburg 3:42,4 Min.; 5. Essen 3:43,6 Minuten.

Westfalens Leichtathletik-Meisterschaften

Die westfälischen Leichtathletik-Meisterschaften nahmen am Samstag in Dortmund-Hörde ihren Anfang. Die Leistungen des ersten Tages waren ansprechend.

Ergebnisse:

200 Meter: 1. Schinkel (Schalke 96) 22,8 Sekunden. — 400 Meter Hürden: 1. Ebert (OSV. Hörde) 58,2 Sek. — 800 Meter: 1. Schulte (Tus Hörde) 1:59,1 Min. — 10 000 Meter: 1. Vollmer (Gütersloh) 34:30,2 Min. — 4mal 1500 Meter: 1. SpVg. Hamm 17:08,4 Minuten. — Hochsprung: 1. Stechemesser (Preußen Münster) 1,80 Meter. — Weitsprung: 1. Völmke (Hoesch Dortmund) 7,00 Meter. — Kugelstoßen: 1. Werring (Gronau) 14,64 Meter. — Hammerwerfen: 1. Lutz I (BVg. Dortmund) 51,28 Meter.

Am zweiten Tage litten die Leichtathletik-Meisterschaften des Gaues Westfalen unter einem Gewitterregen, der zu einer Unterbrechung von einer Stunde führte. Die Leistungen waren auch diesmal wieder ansprechend.

Ergebnisse:

Männer: 100 Meter: 1. Buthe-Pieper (Schalke) 11 Sek. — 400 Meter: 1. Goldhausen (Hörde) 51,4 Sek. — 1500 Meter: 1. Fischer (Hamm) 4:08,5 Minuten. — 5000 Meter: 1. Kelm (Hamm) 15:46,9 Min. — 110 Meter Hürden: 1. Ehrlich (Bochum) 16,1 Sek. — 4mal 100 Mtr.: 1. Schalke 96 44,1 Sek. — 4mal 400 Meter: 1. OSV. Hörde 3:31,2 Minuten. — Stabhochsprung: 1. Dwidza (Bochum) 3,74 Meter. — Dreisprung: 1. de Lamboy (Hamm) 13,88 Meter. — Zehnkampf: 1. Stechemesser (Münster) 5981 Punkte. — Diskuswerfen: 1. Buschey (Bochum) 43,57 Meter. — Speerwerfen: 1. Buschen (Bochum) 54,14 Meter.

Frauen: 80 Meter Hürden: 1. Reinhardt (Bochum) 13,4 Sek. — 100 Meter: 1. Schulz (Münster) 13,1 Sek. — Hochsprung: 1. Stracke (Siegen) 1,46 Meter. — Kugelstoßen: 1. Kirchhoff (Detmold) 12,75 Meter. — Diskuswerfen: 1. Volkhausen (Dortmund) 40,49 Meter. — Speerwerfen: 1. Volkhausen (Dortmund) 37,00 Meter.

Laurus gewinnt den Preis von Westfalen

Trotz brütender Hitze hatte die Wambeler Rennbahn einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Sämtliche Plätze waren überfüllt. Im Mittelpunkt des Programms stand der „Preis von Westfalen" über 1800 m, den Laurus überlegen gegen Marienfels und Erntedank gewann. Fünf Bewerber hatten sich am 1800 m Startpfosten eingefunden, von denen Erntedank in Front absprang. Der Hengst wurde aber schon bald von Palander abgelöst, der durch die Gegenseite klar von Laurus, Erntedank und Marienfels galloppierte. Im Bogen wurde Laurus hinter Palander, Marienfels und Erntedank auf den 4. Platz zurückgenommen. An der letzten Ecke verbesserte der Hengst des Stalles Bresges wieder seinen Platz und drang auf Palander ein, der nach kurzem Kampf geschlagen war. Mitte der Geraden hatte Laurus bereits di Spitze vor dem innen aufkommenden Marienfels und Erntedank. Marienfels versuchte vergeblich mit Laurus aufzuschließen, der überlegen nach Hause zog. Richterspruch: 1—½—6—4 Längen. Zeit: 1:55 Minuten.

1. Rennen: 1. Festland (Wenzel), 2. Brunhilde, 3. Kameriere. Ferner: Colorado, Maiglöckchen, Christine, Steuerfeuer. Sieg 35, Platz 11, 14, 11. EW. 308.

2. Rennen: 1. Rabensteiner (Hochstein), 2. Similor, 3. Herkules. Ferner: Orsina, Dreiläufer, Erlkönig II, Unic, Utamaro, Horaz. Sieg 20, Platz 13, 13, 13. EW. 56.

3. Rennen: 1. Humbert (Böhlke), 2. O'Toni, 3. Staatsoper. Ferner: Freigeist, Grasstitich. Sieg 24, Platz 19, 30. EW. 172.

4. Rennen: 1. Laurus (Böhlke), 2. Marienfels, 3. Erntedank. Ferner: Palander, Edelbitter. Sieg 16, Platz 12, 19. EW. 62.

5. Rennen: 1. Kukuruz (Pinter), 2. Caramba, 3. Amalaswintha, 4. Perdita. Ferner: Poczkos, Segelflug, Kohinor, Landesfreund, Eilprin, Filene. Sieg 35, Platz 15, 15, 36. EW. 542.

6. Rennen: 1. Aseptic (Randow), 2. Meister, 3. Augraf. Ferner: Weddegast, Helmwiege, Gräfin Mariza, Rosensee. Sieg 25, Platz 15, 16, 20. EW. 126.

7. Rennen: 1. Hildetraut (H. Schmidt), 2. Farinello, 3. Spata, 4. Bauerntreue. Ferner: Orion, Mauser, Asta, Zegeban, Strandläufer, Torpedo, Ardlist, Palko. Sieg 36, Platz 13, 12, 17, 22. EW. 572.

Rennen zu Hoppegarten

1. Rennen: 1. Ebbeslohs Sant Peter (O. Schmidt); 2. Mathilde; 3. Korporal, Rosenode. Ferner: Ernst, Catilia, Eisblume, Mustafa, Sant Märgen, Tasso, Nobelpreis, Botschafter, Präsent, Gronika, Lediuchen, Kantate, Marion, Telde, Waldluft. Sieg 176; Platz 32, 48, 25, 17; EW. 19 588.

2. Rennen: 1. Schlenderhans Märchenprinz (Printen); 2. Makrone; 3. Werner. Ferner: Antoniazzo, Gib acht. Sieg 31; Platz 14, 12; EW. 56.

3. Rennen: 1. Bodensiels Scävola (Winzen); 2. Talfun; 3. Periflor. Ferner: Deine Hoheit, Graf Almaviva, Lampe, Peterle. Sieg 85; Platz 29, 31, 61; EW. 714.

4. Rennen: 1. Lampes Kameradschaftler (Ebert); 2. Inshallah; 3. Norddeich. Ferner: Elsmeier, Ideolog, Graviter, Marquis, Narrhalla, Galleria Brera. Sieg 117; Platz 24, 19, 17; EW. 336.

5. Rennen: 1. Waldfriedsmakramee (W. Held); 2. Adlersee; 3. Formidable. Ferner: Brook, Hannenalt. Sieg 61; Platz 14, 11; EW 146.

6. Rennen: 1. Waldfrieds Marliese (Held); 2. Feuerbarbe; 3. Aktinie; 4. Herzfalter. Ferner: Indio, Quirl, Wüstenwind, Albatros, Archimedes, Gladius, Legionär, Illnisch, Schwertlilie. Sieg 42; Platz 16, 14, 36, 14; EW. 168.

7. Rennen: 1. Herdings Matthias (Staroста); 2. Saarkampf; 3. Serenade. Ferner: Tilia, Duenja, Mädchenfreund, Nonneburg. Sieg 45; Platz 19, 23, 43; EW. 372.

8. Rennen: 1. Häusels Purpurstern (Zehmisch); 2. Heidekind; 3. Monte Christo. Ferner: Varus, Whist, Pollux, Neandertal, Inländer. Sieg 49; Platz 17, 23, 21; EW. 280.

Rennen zu Magdeburg

1. Rennen: 1. Kav.-Schule Hannovers Quintilian (Schwertfeger); 2. Frechdachs; 3. Agrarier. Ferner: Nando, Heidedorn, Pilatus, Silberner Pfeil. Sieg 67; Platz 16, 15, 23; EW. 1110.

4. Rennen: 1. Herrenschwands Velichan (Ludwig); 2. † Liebesaric; 2. † Pelops; 4. Ellen. Ferner: Guest Again, Juist, Margit, Visier, Fulgur, Silberader, Aufstieg. Sieg 23; Platz 11, 11, 11, 15; EW. 90.

6. Rennen: 1. Krahmers Viertaler (Jade); 2. Lobenswert; 3. Friedenau. Ferner: Gracias, Gasco, Kriegsflagge, Rheinfels. Sieg 11; Platz 11, 13, 15; EW 86.

Rennen zu Saint-Cloud

1. Rennen: 1. Sableuse (Cheret), 2. Melba, 3. La Grise. Ferner: Turkish Delight, Thebes, Magic Grey, Frifri, La Laize. Sieg 54, Platz 14, 14, 15.

2. Rennen: 1. Pamir (Rochetti), 2. Eolien III, 3. Grand Atlas. Ferner: Dsana, Troylus. Sieg 19, Platz 12, 14.

3. Rennen: 1. Cames (Mantelet), 2. La Rebourssiere, 3. Noroc. Ferner: Hellespont, Alalleh, Nu Tete, Dail, Lokma, Souna, Birdjos, Rade Picardie, Vexeh, Ettore, Ceisse d'Epargne. Sieg 226, Platz 60, 52, 42.

4. Rennen: 1. Patellor (Semblat), 2. Dadji, 3. Mouffon. Ferner: Mansur, Lor de Medici, La Duc, Corrida, Galloway, Gonfalonier, Tizona. Sieg 127, Platz 31, 118, 18.

5. Rennen: 1. Mont a la Quesne (Johnstone), 2. Harewood, 3. La Val d'Or. Ferner: Chuchoteur, Zuenoula, A l'Arrivee, Diable en Bois, Sequana, Javane, Negro Boy. Sieg 45, Platz 19, 18, 28.

6. Rennen: 1. La Valombrosa (Poincelet), 2. Gratia de Besute, 3. Scotch Cake. Ferner: Aldobrandini. Sieg 23, Platz 15, 18.

Die größte Brandstiftung der Welt?

Ein Kapitel zur Schadenverhütung — Für 300 Millionen Mark Schaden

Ein teuflischer Racheakt.

Natürlich wird aus Amerika von ihr berichtet. In den Kohlengruben von Perry im Staate Ohio (USA.) haben streikende Arbeiter Feuer gelegt. Sie übergossen einen Kohlenwagen mit Petroleum und stießen ihn brennend in die Grube. Das Feuer griff so rasch um sich, daß jeder Löschversuch bald als völlig aussichtslos aufgegeben wurde. Heute erstreckt sich der Feuerherd über 24 qkm. Für 12 Millionen Mark Kohle sind schon verbrannt. Da aber die noch unversehrten Lager auf 150 Millionen Mark zu schätzen sind, hat nun die amerikanische Regierung beschlossen, Mittel zur Verfügung zu stellen, damit die Löschung vorgenommen werden kann. Es mag sein, daß diese Brandstiftung in Amerika die größte ist, wenn man an einzelne Fälle denkt. Wir wollen das nicht weiter untersuchen. Uns interessiert eine andere Ueberlegung, die uns viel näher liegt, nämlich ein Vergleich mit der Brandstiftung, die bei uns in Deutschland Jahr für Jahr passiert. Zwar gibt es bei uns keine Arbeiter und keine Bauern, die aus Rache Feuer legen. Aber es gibt die allzu große Zahl derjenigen leichtsinnigen und gedankenlosen Menschen, die durch ein fahrlässiges Verhalten eine Brandstiftung herbeiführen. Etwa 1200 fahrlässige Brandstifter z. B. wurden im letzten Jahr von deutschen Gerichten bestraft.

300 Millionen verloren.

Der Schaden, der in jedem Jahr durch solche Fahrlässigkeit angestiftet wird, kann nach allgemein gültigen statistischen Untersuchungen mit 300 Millionen RM. angenommen werden. Das ist 25 mal mehr als der Schaden, der in den Kohlengruben von Perry bisher entstand. Die böswilligen Brandstifter kann man im Laufe der Zeit mit Hilfe der Polizei und der Kriminalbeamten ausrotten. Mit den fahrlässigen ist es viel schlimmer. Jeder glaubt, gerade er könne nie fahrlässig werden. Und in diesem leichtfertigen Glauben steckt die Hauptgefahr. Denn wer so denkt, unterdrückt in sich die Kontrolle über sein Verhalten und die Fähigkeit, seine Arbeits- und Lebensumgebung richtig daraufhin zu beobachten, ob sie einen brandgefährlichen Zustand enthält.

In den Hausfrauen- und Mütterschulen müßte

Frage: Habt Ihr einen brandgefährlichen Zustand zu Hause? regelmäßig gestellt und so zu einem richtigen Verhalten möglichen Feuersgefahren gegenüber ständig erzogen werden. In jedem Augenblick kann in dem „Betrieb"; Haushalt ein feuergefährlicher Zustand herbeigeführt werden. Es brauchen bloß die Zündhölzer so „weggelegt" sein, daß spielende Kinder sie erreichen können. Dreizehn Brände am Tag entstehen, weil Kinder dieses gefährliche „Spielzeug" erwischt haben. Altes Gerümpel, das zu nichts mehr taugt und auf dem Boden oder in einer Kammer herumliegt, ist ein außerordentlich feuergefährlicher Zustand. Ist es nicht schon einem jeden aufgefallen, daß es oft im Dachstuhl brennt, namentlich zu heißen Jahreszeiten?

Eine Schüssel — feuergefährlich?

Ein Bügeleisen oder ein Ofen oder ein Pappkasten, ein Schlauch oder eine Schüssel sind an sich keine feuergefährlichen Zustände. Aber wenn man ein elektrisches Bügeleisen auszuschalten vergißt, die Arbeit verläßt, weil einer geschellt hat und eine Zeitung an der Tür bleibt und hin- und herredet und erst erschrickt, wenn es brenzlich riecht, oder wenn in unmittelbarer Nähe des Ofens Kleider oder andere brennbare Dinge aufgehängt sind oder wenn der Pappkasten dazu dient, um Asche oder Glut aufzunehmen, oder wenn der Schlauch ein Gasschlauch ist, der nicht dicht schließt oder wenn schließlich in der Waschschüssel mit Benzin Handschuhe gewaschen werden in der Nähe einer Feuerquelle — dann bedeutet das alles einen brandgefährlichen Zustand. Und der, der ihn hergestellt hat, hat sich äußerst fahrlässig verhalten. Wenn in allen Einrichtungen der Frauen- und Mütterschulen eine solche Erziehung im Sinne der Brandverhütung betrieben wird, so bedeutet das einen Kampf gegen sinnlose Vernichtung von Volksgut, Arbeitskräften und Lebensmitteln.

300 000 Arbeitskräfte verschwendet.

Es sind doch zusammengerechnet 400 Millionen Mark jährlich, 1,1 Millionen Mark täglich und 750 RM. in jeder Minute, die an Gütern und Lebensmittel der Volksgesamtheit verloren gehen. Sie werden unwiderruflich vernichtet. Gewiß, Häuser kann man wieder aufbauen. Aber wir brauchen Geld dazu, um neue Wohnungen zu errichten. Denn es fehlen uns 1½ Millionen. Und die Millionenwerte an Rohstoffen, die ein Raub der Flammen werden, sind zum großen Teil nur durch Devisen aus dem Ausland zu beschaffen. Und an Devisen sind wir knapp. Wir brauchen sie dringend zu lebenswichtigen Anschaffungen. Um den ganzen Schaden wieder gutzumachen, müßten 300 000 Arbeitskräfte im Jahr tätig sein. Die werden aber im Vierjahresplan an bestimmten Stellen, zu bestimmten wichtigen Arbeiten gebraucht. Und die Lebensmittel, die vernichtet werden, sind soviel, daß man davon ein ganzes [illegible] Menschen hätte ernähren können. Und das ist das [illegible]höchste an solcher Statistik: Dreiviertel aller Brände könnten vermieden werden. Sie entstehen durch Leichtsinn, Unachtsamkeit, Gedankenlosigkeit und fahrlässiges Verhalten. Es kommt weil einer nicht rechtzeitig einen feuergefährlichen Zustand erkannt und beseitigt hat. H. Sch.

Himmelsrundschau für Juli

Von Dr. Walter Plön

Im Juli erreichen die schönsten Bilder des Sommerhimmels ihren höchsten Stand in den Abend- und frühen Nachtstunden und bieten sich so der Beobachtung des Sternfreundes am günstigsten dar. Um 23 Uhr (von der Monatsmitte ab um 22 Uhr) glänzt nahe dem Scheitelpunkt des Himmels Wega in der Leier, der hellste in unseren Breiten sichtbare Fixstern nächst Sirius. Südöstlich darunter strahlt Atair, der weiße Hauptstern des Adlers. Zwischen beiden Bildern hindurch zieht sich das schimmernde Band der Milchstraße, in deren Zug an dieser Stelle das Bild des Schwans seine Sterne funkeln läßt. Deneb, der hellste von ihnen, stellt den Endpunkt des mit vorgestrecktem Hals fliegenden Vogels dar, und man muß zugeben, daß die Anschauung der Alten hier ein wirkliches Sternbild geschaffen hat, im Gegensatz zu der Uebertragung von mythologischen Gestalten an das Himmelsgewölbe, die unserer Vorstellungsweise großen Zwang antut, wenn wir die entsprechenden Umrisse in den Sternen wiederzuerkennen versuchen. Das ist zum Beispiel mit den Bildern Cepheus, Cassiopeia, Perseus und Andromeda der Fall, mit denen die Griechen einen beträchtlichen Himmelsteil jener äthiopischen Königsfamilie einräumten, deren Tochter von ihrem Landsmann Perseus gerettet wurde. Alle vier Bilder sind im Juli am Nordhimmel zu sehen. Das markanteste davon, Cassiopeia, hat die Gestalt eines W; die Germanen nannten es wegen der Aehnlichkeit mit einem Geweih viel treffender den Hirsch. Nach Norden und dem Zenith zu folgen die allbekannten Sterngruppen des Kleinen und des Großen Bären. Der griechischen Sage nach handelt es sich bei diesem um eine Bärin, in die Diana ihre Jagdgefährtin Kallisto verwandelte. Um sie zu hüten, ist der Bärenführer da, den das Bild des Bootes wiedergibt. Seinen Hauptstern, den gelblichen Arctur, findet man leicht, indem man die Schweifsterne des Großen Bären in der Richtung ihres Bogens verlängert. Weitergeführt trifft diese Linie auf Spica, die weiße Riesensonne in der Jungfrau, die fast auf der Ekliptik steht und damit die scheinbare Bahn von Sonne und Mond kenntlich macht. Eine Himmelserscheinung, die besondere Beachtung verdient, bietet sich um den 25. herum in Gestalt des Sternschuppenschwarms der Aquariden. Sein scheinbarer Ausstrahlungspunkt im Wassermann ist in der zweiten Nachthälfte günstiger zu beobachten, da dann der Wassermann schon ein gutes Stück am Südhimmel heraufgekommen ist.

Bei den Planeten weist Jupiter die günstigste Beobachtungsmöglichkeit auf, da er am 15. in Opposition kommt und dann von der Morgen- bis in die Abenddämmerung zu sehen ist. Seine Helligkeit wächst ständig bis zur Größenklasse 2, 3. Am Morgenhimmel tritt ihm gegenüber (im Osten) als noch hellerer Wandelstern Venus auf, die zur Monatsmitte im Vorbeiwandern an Aldebaran ein besonders schönes Bild bietet. Eine noch interessantere Konstellation findet zwischen Mars und Mond am 17. statt, wo der rötliche Planet von der 9 Tage alten Scheibe unsere Trabanten in den Abendstunden bedeckt wird. Allerdings findet die Erscheinung tief am Horizont statt und kann nur in den südlichsten [illegible] von Deutschland beobachtet werden. Saturn an der Grenze von Widder und Fischen beginnt seinen Aufgang in die erste Nachthälfte zu verlegen. Von den an der Grenze unseres Sonnensystems stehenden Wandelsternen bleibt Merkur unsichtbar, während Neptun im Löwen nur noch in den ersten Abendstunden mit kleinem Fernrohr aufgesucht werden kann.

Die Sonne geht am 23. aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen über, ihre Sichtbarkeit, das ist praktisch die Tageslänge, sinkt von 16½ Stunden am 1. auf 15½ Stunden am Monatsletzten. Die Erde erreicht am 5. das Aphelium, den sonnenfernsten Punkt ihrer Bahn, und befindet sich dann 152 Millionen Kilometer von ihrem Muttergestirn. Die Hauptlichtgestalten des Mondes fallen auf folgende Daten: Letztes Viertel am 1., um 14 Uhr, Neumond am 8. um ½6 Uhr, Erstes Viertel am 15. um ½11 Uhr, Vollmond am 23. um ¾14 Uhr und nochmals Letztes Viertel am 30. um ¾20 Uhr.

KLEINIGKEITEN AUS ALLER WELT

„Vom Teufel geholt."

Einen merkwürdigen Tod fand ein Warschauer Kunsthändler, der seiner Sammlerleidenschaft für Teufelsfiguren zum Opfer fiel. Kürzlich hatte er von einer Sammlerfahrt ein besonders wertvolles Stück mit heimgebracht: eine zwei Meter hohe Teufelsfigur aus Holz, die Jahrhunderte alt und, wie ganz Kluge wissen wollen, mit dem bekannten „schweren Fluch" belegt war. Der Legende nach soll sie einst im Mittelpunkt geheimnisvoller Zeremonien einer verbotenen Sekte gestanden haben. Jetzt fand man eines Morgens den Kunsthändler tot in seinem Museum auf. Aus unaufgeklärter Ursache war die zwei Meter hohe Figur, das Prunkstück der ungewöhnlichen Sammlung, auf ihn gefallen und hatte ihn erschlagen.

Eine tödliche Verwechslung.

In einer Prager Apotheke ist eine Verwechslung von Medikamenten unterlaufen, die den Tod des erst 32jährigen Fabrikdirektors Alois Klozar zur Folge hatte. Klozar hatte sich bei einem Prager Arzt in Behandlung begeben, der Zuckerkrankheit feststellte und 75 Gramm Glukose verschrieb. Mit der Glukose sollte sich der Patient in der Klinik wieder einfinden, damit die Untersuchung fortgeführt werden könne. Klozar ließ die Glukose bei einer Apotheke holen und händigte sie am nächsten Tage der Assistentin des Arztes aus, die daraus einen Tee für ihn bereitete, den Klozar auch sofort trank. Als ihn kurz darauf der Arzt selbst untersuchen wollte, stellten sich schon die ersten Zeichen einer Uebelkeit ein, die rasch katastrophal zunahm. Da die Ursache offenbar der soeben genossene Tee sein mußte, forschte man bei dem Apotheker nach welche Arznei der Kranke erhalten hatte und erfuhr, daß statt Glukose Glukokal, ein sehr starkes [illegible]präparat verabreicht worden war.

Obwohl der Arzt sofort den Magen auspumpen ließ und alle seine Kunst aufwandte, um den Patienten zu retten, war doch alles vergebens, und Klozar starb am nächsten Tage an den Folgen der Vergiftung. Die Polizei sucht nun die Frage zu klären, ob Arzt, Apotheker oder Assistentin schuldig oder mitschuldig sind.

Schüsse auf Lady Macbeth.

Während des Shakespeareschen Trauerspiels „Macbeth", das eine Wanderbühne in der südpolnischen Stadt Deboska aufführte, ereignete sich eine schwere Bluttat. Das Stück war gerade an der Stelle angelangt, da Lady Macbeth mit einem Dolch in der Hand auf Zehenspitzen über die Bühne schleicht, um König Duncan zu ermorden, als plötzlich aus dem Zuschauerraum ein Revolverschuß knallte. „Lady Macbeth" oder vielmehr die Darstellerin dieser Rolle fiel blutüberströmt zu Boden. Während sich des Publikums eine ungeheure Aufregung bemächtigte, benutzte der Revolverheld die allgemeine Verwirrung, um vom Theatersaal auf die Bühne zu springen, wo er die Waffe an seine Schläfe legte, mehrere Schüsse abgab und schließlich neben die verletzt am Boden liegende Schauspielerin niedersank.

Selbstverständlich mußte die Aufführung sofort abgebrochen werden. Die Untersuchung des Dramas ist zwar noch nicht abgeschlossen, aber es heißt, daß es sich bei dem Pistolenschützen und Selbstmörder um einen Mann handelt, dessen Anträge die Schauspielerin wiederholt abgewiesen hat. Er soll der Theatergruppe durch ganz Polen nachgereist sein, in der Hoffnung, die Zuneigung der Künstlerin zu gewinnen. Aus verschmähter Liebe hat er dann den Schuß auf „Lady Macbeth" abgegeben und sich daraufhin selbst gerichtet.

„Gebt meine Frau frei. . ."

Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Verbleib der von Menschenräubern entführten Millionärsgattin Parsons nehmen ihren Fortgang. Ueber 100 Beamte der Bundespolizei und ein kleines Heer von Neuyorker und lokalen Polizisten durchsuchen Tag und Nacht das ganze Gebiet von Long Island, in der Hoffnung, eine Spur der Verschwundenen zu entdecken.

Seit der Entführung der Mrs. Parson sind nun acht Tage verflossen. Die mit der Klärung des sensationellen Falles beauftragten Organe haben beinahe jede Hoffnung aufgegeben, die Millionärsgattin lebend aufzufinden. Man vermutet vielmehr, daß die Kidnappers ihr Opfer längst beseitigt haben. Mr. William Parson ist angesichts der vergeblichen Suche nach seiner Frau völlig zusammengebrochen. Er hat einen Appell an die Oeffentlichkeit erlassen, um auf seinem luxuriösen Landsitz nicht von Neugierigen gestört zu werden und die Verbindung mit den Entführern seiner Frau in aller Ruhe aufnehmen zu können. In diesem Aufruf an die Allgemeinheit erklärt der unglückliche Millionär, es sei für ihn geradezu schmerzlich zu wissen, daß das Aufsehen, das um die Entführung seiner Frau hervorgerufen wurde, ihm die Möglichkeit genommen habe, in direkte Verbindung mit den Kidnappers zu treten. Gleichzeitig wiederholte er den Entführern gegenüber sein Angebot, sie nicht der Behörde zu verraten, wenn sie sich jetzt mit ihm ins Einvernehmen setzen würden.

BUNTES ALLERLEI

Der Mann mit der Laterne.

Der merkwürdigste Mann in Britisch-Columbia dürfte ein A. H. Brown gewesen sein, der in Langley starb. Er war während des Krieges an der französischen Front verwundet worden. Die Folge war höchst merkwürdig. Er litt seit dieser Zeit an einer panischen Angst vor der Dunkelheit. Diese Angst ging so weit, daß er nur noch mit einer Laterne ausging. Aber die Benutzung der Laterne, also eines brennendes Lichtes, beschränkte sich keineswegs nur auf die Nacht oder auf die Stunden der Dunkelheit. A. H. Brown lief auch am hellen Tag mit seiner Laterne umher und brach unter allen Anzeichen einer furchtbaren Angst zusammen, wenn seine Lampe einmal plötzlich erlosch. Man hat ihm seine Laterne mit ins Grab gegeben.

Er baute sich selbst sein Theater.

Ein reicher Mann in Amerika, der nun gestorben ist, muß als der fanatischste Schauspieler bezeichnet werden, den es je gegeben hat. Die Theaterdirektoren wollten ihn nicht engagieren, da ihm jede Begabung fehlte, aber die unglückliche Liebe für die Schauspielkunst trieb ihn, sich in Neuyork ein eigenes Theater zu mieten und seine eigenen Schauspieler zu engagieren. Mit ihnen führte er Hamlet auf und spielte selber die Hauptrolle. Seine Leistung war so lächerlich, daß die Neuyorker außer sich waren, wie er es wagen konnte, ein Theater mit Beschlag zu belegen, nur um seine Eitelkeit zu befriedigen. Sie stellten sich mit Tomaten, rohen Eiern und ähnlichen Wurfgeschossen im Theater ein. Aber „Hamlet" ergab sich nicht so leicht. Er ließ zwischen Bühne und Zuschauerraum einen feinen Drahtvorhang anbringen und spielte Abend für Abend, unbekümmert um den Zorn der Zuschauer.

„Belle Alliance" unter dem Hammer.

Das historische Gehöft von Belle Alliance auf dem Schlachtfelde von Waterloo, jener Stätte, an der sich das Schicksal Napoleons und der Welt erfüllte, wurde auf einer Versteigerung für 120 000 Franken verkauft. Die „Belle Alliance", wie das Anwesen getauft wurde, entstand im Jahre 1770. Es war an dem berühmten 18. Juni 1815, da Blücher und Wellington hier zusammentrafen. Unmittelbar nach der Schlacht erwarb ein Schotte namens Ramsay das denkwürdige Grundstück. Aber bereits einige Jahre darauf wechselte das Gehöft seinen Eigentümer und kam in die Hände eines belgischen Landwirts. Seitdem ist „Belle Alliance" auch stets im Besitze von Belgiern geblieben.

Ein zerstreuter Professor.

Eine Professorenfigur, wie sie heute nur noch in den Witzblättern vorkommt, scheint ein Gymnasialprofessor eines Belgrader Gymnasiums zu sein. Als er vor einiger Zeit umziehen wollte und seine Möbel schon im Möbelwagen eingeräumt waren, wußte er auf einmal nicht mehr die Adresse seiner neuen Wohnung. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als den Möbelwagen zunächst unterzustellen. Dann wurde ein Inserat in die Zeitung gesetzt: „Der Wirt, dem ich bereits die Miete für meine neue Wohnung bezahlt habe und der mir die Schlüssel ausgehändigt hat, wird gebeten, seine Anschrift bei der Leitung des städtischen Gymnasiums mitzuteilen." Erst auf diese Weise kam der merkwürdige Professor, der selbstverständlich ein Junggeselle war, in den Genuß seines neuen Heims.

Zum mindesten geschmacklos!

Die Bürgermeister einiger Bordrte innerhalb der Bannmeile von Paris haben sich veranlaßt gesehen, gegen die allzu leichte Bekleidung vorzugehen, die sich manche Touristen in zunehmendem Maße innerhalb des Ortes erlauben. Am Meeresstrande oder draußen außerhalb geschlossener Ortschaften, so erklärt man, sei eine gewisse Freiheit in den Kleidungssitten zwar üblich. Wenn Männer und Frauen aber in Badetrikots innerhalb geschlossener städtischer Siedlungen, auf den Straßen mitten zwischen einer Menschenmenge, die eben vollkommen und städtisch gekleidet ist, herumliefen, so sei das mindestens geschmacklos. Die Bürgermeister der betreffenden Orte haben polizeiliche Maßnahmen angekündigt, wenn ihre vorläufige Ermahnung keinen Erfolg haben sollte.

Niemals kam der Freiersmann . .

Die Menschheit ist von zwei bösen Fehlern behaftet: der Leichtgläubigkeit und der Dummheit. Dies bewies wieder einmal eine Gerichtsverhandlung vor der 3. Strafkammer zu Toulouse. Hier war die 55jährige Frau Marie Rumeau wegen Betrugs an der 66jährigen Medamoiselle Anastasia angeklagt. Das ältliche Fräulein sehnte sich nämlich nach einem Lebensgefährten, mit dem sie das Ende ihrer Tage gemeinsam in Harmonie verbringen wollte. Frau Rumeau vermittelte daraufhin die Bekanntschaft mit einem sehr vermögenden Fabrikanten namens Fabre, der in Narbonne lebte. Ohne die „Zukünftige" von Angesicht gesehen zu haben, verlangte dieser durch die Vermittlung der Madame Rumeau einen „Vertrauensbeweis", der darin bestand, daß die Braut ihm eine größere Geldsumme zu treuen Händen übergeben sollte. Fräulein Anastasia fand es auch völlig in Ordnung, daß der Freier sie erst „prüfen" wollte. Diese Prüfung vor der endgültigen Bindung dauerte schließlich ein ganzes Jahr, ohne daß sie den „Bräutigam" zu sehen bekam. Wohl aber hatte sie diesem, oder besser gesagt, der Vermittlerin indessen 30 000 Franken anvertraut. Als der Freiersmann noch immer nicht auftauchte, erstattete sie Anzeige gegen Frau Rumeau. Diese wurde vom Gericht zu einem Jahr Gefängnis und Rückerstattung des erschwindelten Geldes verurteilt. Ueberflüssig zu sagen, daß der Bräutigam in Narbonne überhaupt nicht existierte.

Das Schicksal nimmt die Rache in die Hand.

Der Mann, der im Jahre 1918 den russischen Zaren und seine ganze Familie in Jekaterinenburg erschießen ließ, ist jetzt selber von seinen einstigen Kameraden und Mitrevolutionären erschossen worden. Es kommt überhaupt nicht selten vor, daß Mörder das gleiche Schicksal erleben, das sie ihrem Opfer bereitet haben. Das Schicksal scheint auch sonst gern eine gewisse Vergeltung zu üben. Im Jahre 1789 erfand Dr. Guillotin einen Hinrichtungsapparat, der nach ihm Guillotine genannt wurde und durch den Tausende von Menschen während der großen Revolution ums Leben kamen. Eines Tages wurde auch Dr. Guillotin mit der von ihm erfundenen Maschine hingerichtet. Der erste englische General, der sich der Kanonen bediente, war der Graf von Salisbury, der seltsamerweise auch der erste Engländer war, der von einer Kanonenkugel getötet wurde. Der unmenschliche Erfinder des Katharinenrades, eines entsetzlichen Folterinstrumentes, wurde selber auf sein eigenes Rad geflochten.

Krach um die Roten Berge

Vor fast 90 Jahren erhielt Harkort das Mutungsrecht auf Erz und Schwefelkies im Grubenfeld „Schwelm" im Ennepe-Ruhr-Kreis

Als Fritz Harkort von seiner Studienreise nach Oberschlesien, wo er die Bleierz- und Galmeilager und deren Abbau kennen gelernt hatte, in die Heimat zurückgekehrt war, begann er eifrig nach abbauwürdigen Erzvorkommen in der Mark zu forschen. Da hörte er eines Tages im Jahre 1846, daß beim Durchstich der bergisch-märkischen Eisenbahnstrecke zwischen Schwelm und Milspe, dicht bei Haus Martfeld, ein bedeutendes Schwefelkieslager freigelegt worden war. Sofort eilte Harkort nach Schwelm, entnahm Proben und suchte die Mächtigkeit und Ausdehnung des Erzvorkommens festzustellen. Die Ergebnisse seiner Ermittelungen schienen ihm durchaus genügend und versprechend. Unter dem 25. April 1850 wurde ihm das Mutungsrecht auf Zink-, Eisen-, Blei- und Manganerz sowie auf Schwefelkies im Grubenfelde „Schwelm" verliehen. Zu dem Mutungsbereich gehörten sowohl die Roten Berge wie das Gelände des Schwelmer Brunnens.

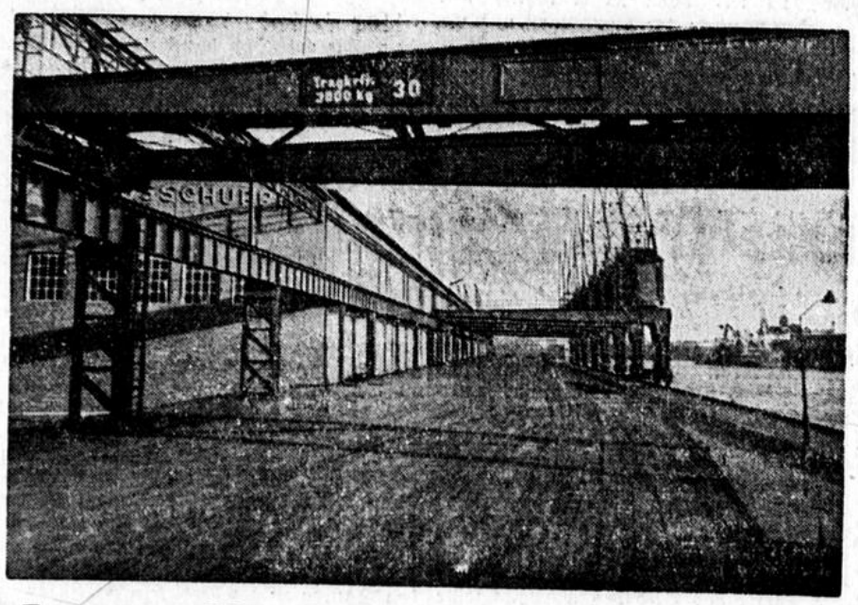
Die Schwelmer, deren manche anderwärts Grubenfelder oder Anteile an solchen besaßen, hielten von Harkorts Bestrebungen und Hoffnungen nicht viel. Jedenfalls dachte niemand daran, sich zu beteiligen. Harkort selbst aber war auf die Teilnahme fremder Gelder dringend angewiesen. Infolgedessen dauerte es bis zum Frühjahr 1853, ehe der Betrieb der „Zeche Schwelm" aufgenommen werden konnte. Es kam damit aber doch anders, als die Schwelmer es vorausgesagt hatten; der Betrieb blühte auf und lohnte sich. Und nun erinnerten sich die Eisengewerken Lohmann und Genossen, daß ihre Gewerkschaft am 3. April 1805 vom preußischen Staate für eine einmalige Abfindung von dreißig Reichstalern die wüsten, längst verlassenen und vergessenen Schlackenhalden der Roten Berge gekauft hatte. Jetzt, da Harkort mit seinem Bergbau vorankam, wenigstens soweit es sich um Schwefelkiesabbau handelte, wollten auch die Besitzer der alten Halden mit dabei sein. So begannen sie, den massenhaft in den Bergen lagernden, bis dahin niemals ausgenutzten Brauneisenstein zu fördern und zu verhütten. Viel kam dabei freilich nicht heraus.

Die Folge dieses Doppelbetriebes von Harkorts Seite und von der der Lohmannschen Hüttengewerkschaft war ein Krach um die Roten Berge. Diese waren zwar in die Harkortschen Berggerechtsame ausdrücklich einbegriffen, aber die Gegner standen auf dem Buchstaben des Gesetzes, das den Abbau nur im „gewachsenen Berg" erlaubte. Die Roten Berge, so sagten Lohmann und seine Genossen, sind längst kein gewachsener Berg mehr, sondern sind Halden, also Rückstände, und deshalb müsse die Zeche Schwelm an den Rändern dieser Haldenberge Halt machen. Die zur Entscheidung angerufenen Bergbehörden hatten einen schweren Stand. Tatsächlich zeigte es sich, daß zahlreiche ausgebaute Vitriolerzstrecken aus früher Zeit nach dem Abbau mit Röstrückständen und mit dem damals noch für wertlos gehaltenen Brauneisenstein und Galmeierz aufgefüllt worden waren. Der „gewachsene Berg" war dadurch in zahlreiche zusammenhanglose Teile aufgelöst. Die Gewerken der Zeche Schwelm bestanden aber nun auch auf ihrem Recht und unterbanden den Besitzern der Roten Berge jeden Hackenhieb außerhalb der unzweideutig feststellbaren Halden.

Lange lähmte dieser Kampf ums Recht jede wirtschaftliche Auswertung der Schwelmer Erzvorkommen. Schließlich fand der gerade, rechtlich denkende Wirtschaftspionier Harkort die Lösung: Lohmann und seine Mitgewerken traten mit den Besitzern der Zeche Schwelm zu einer Aktiengesellschaft zusammen, die den Namen „Harkortsche Bergwerke und chemische Fabriken" erhielt.

Nun lieferte die Zeche Schwelm jahrelang in ungestörtem Betriebe an hunderttausend Zentner Eisenerz und zwölftausend Zentner Schwefelkies jährlich, nebenher aber auch Blei- und Zinkerze, bis etwa in die 1890er Jahre. Bis zu fünfundzwanzig Meter Tiefe reicht das Becken, in dem die Erze nesterweise lagen. Selbst der Ton, in den die Nester gebettet waren, war so eisenhaltig, daß er mit verhüttet werden konnte. Dann stieß man auf den Kalkstein, auf dem fast ganz Schwelm ruht.

Die letzten Privatbesitzer der Roten Berge hatten, freilich nur durch Fritz Harkorts weitschauendes Entgegenkommen, ein blendendes Geschäft gemacht. Für die dreißig Reichstaler, die sie dem Staat zugunsten der Knappschaftskasse für die wüsten, wertlosen Halden im Jahre 1805 gezahlt hatten, waren sie Teilhaber der damals größten und ertragreichsten Erzzeche des Bezirks geworden, einer Gesellschaft, die heute noch blüht, wenn sie auch das Schwelmer Becken längst verlassen hat.



Europas größter Hafenschuppen wird eingeweiht

Der neue Schuppen für den Verteilungsverkehr am Togokai in Hamburg, der Verteilungsschuppen 58, ist der größte Kaischuppen Europas. Besonders eindrucksvoll sind hier die außerordentlich breiten Laderampen und der Zwischenraum vom Schuppen bis zur eigentlichen Kaimauer, der eine reibungslose Abwicklung des umfangreichen Verteilungsverkehrs gewährleisten wird. — Blick auf den größten Lagerschuppen Europas, der nunmehr seiner Bestimmung übergeben wurde.
(Weltbild-Wagenborg — M.)

Habt Acht vor dem „Guten Onkel"

Tag und Nacht schützt Ihr Euer Eigentum und Euren Besitz. Denkt daran, daß Ihr auch Eure Kinder, Euer kostbarstes Gut, hüten müßt!

Ein Kind lebt drei Leben: Das Leben zu Hause — das Leben kennt Ihr; das Leben in der Schule — der Lehrer weiß davon; das Leben auf der Straße — was wißt Ihr davon, Eltern?

Wißt Ihr, was Euer Kind heute erlebt hat?

Lernt seinen Umgang kennen, nur dann könnt Ihr sicher sein, daß es nicht in schlechte Gesellschaft gerät!

Wißt Ihr, von wem und wofür Euer Kind das Geld und die Näschereien erhalten hat, die es kürzlich nach Hause brachte?

Der gefährliche Kinderfreund ist es, der sich mit diesen Geschenken an die Kleinen heranmacht, um sie nachher zu mißbrauchen.

Nicht selten haben Kinder ihre Vertrauensseligkeit zu dem „guten Onkel" mit dem Tode bezahlt! —

Wißt Ihr, für wen Euer Kind Besorgungen macht? Verbietet ihm, dies ohne Eure Einwilligung zu tun.

Wißt Ihr, daß der Wunsch Eures Kindes, mit einem Autofahrer oder Radfahrer zu fahren, Gefahren in sich birgt? Warnt die Kinder, mit fremden Menschen zu fahren!

Die Polizei will Euch helfen, Eure Kinder zu schützen. Fort mit dem Märchen vom „bösen Schutzmann", der die unartigen Kinder einsperrt!

Prägt Euren Kindern ein: „Auch auf der Straße ist die Polizei ihr bester Freund!"

Alle Volksgenossen werden gebeten, ein scharfes Augenmerk auf Personen zu richten, die sich Kindern in auffälliger Weise nähern und gegebenenfalls die Polizei sofort zu benachrichtigen.

Ohne Opfer und Entbehrung ist kein Menschenleben, auch das glücklichste nicht.

Magdalene

Heute wurde uns ein drittes Mädchen geboren.

Dieses zeigen dankbar an

Karl Kutz und Frau
Aenne geb. Fritz

Wattenscheid, den 3. Juli 1937

Koffer Taschen Mappen
sowie Reparaturen und Ersatzteile.
Paul Köllermann
Chem. Lederfärberei
Bochum,
Kortumstraße 43
Ecke Rottstraße.

Kleine Anzeigen in deiner Heimat-Zeitung haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

Der Herr über Leben und Tod rief in der Nacht zum Sonntag meine Innigstgeliebte Frau, unsere unvergeßliche, treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Küsters
geb. Müller

in sein ewiges Reich.

Sie starb nach einem christlichen Lebenswandel, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche im 72. Lebensjahre, sanft und gottergeben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

In tiefem Schmerz
Heinrich Küsters

Hattingen-Ruhr-Winz, Westig, Stolberg, Düsseldorf, den 4. Juli 1937.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 7. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Hattingen-Winz, Poststraße 2, aus.

Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage um 7.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Hattingen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach Gottes heil. Willen verschied heute morgen 9 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch ein echt christliches, arbeitsreiches Leben und gestärkt durch den öfteren Empfang der heil. Sakramente, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Anstreichermeister
Heinrich Gröne

sanft u. gottergeben im Herrn, im Alter von 76 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Blankenstein-Ruhr und Hattingen-Ruhr,
den 3. Juli 1937.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 6. Juli 1937, 16 Uhr, vom Trauerhause, Wittener Straße 2.

Das feierliche Seelenamt ist Mittwoch morgen 7.10 Uhr in der Pfarrkirche zu Blankenstein-Ruhr.

Alle Trauerdrucksachen
Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten
in jeder Ausführung schnellstens, preiswert liefert die
Druckerei unserer Zeitung

Am Dienstag, dem 6. Juli 1937, morgens 7.10 Uhr findet in der St. Meinolphuskirche zu Bochum das

1. Jahresseelenamt

für den verstorbenen

Kaufmann Heinrich Fiege

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Nach einer von der Reichspressekammer erlassenen Anordnung muß bei der Aufgabe von

Chiffre-Anzeigen

die genaue Anschrift des Bestellers angegeben werden. Selbstverständlich wird das Chiffre-Geheimnis nicht verletzt.

Die Anzeigen-Abteilung der Volks-Zeitung.

Nachruf!

Heute morgen starb an den Folgen eines Herzschlages die

Bürogehilfin
Elisabeth Rasche

Im Alter von nicht ganz 30 Jahren. Völlig unerwartet, mitten aus ihrer Berufsarbeit heraus, mußte sie ihr Leben lassen.

Seit der Gründung des Gesamtverbandes stand sie in den Diensten der katholischen Kirchen-Gemeinden. Fast 14 Jahre war sie der Verwaltung eine treue, ehrliche Helferin und Ihren Mitarbeitern eine vorbildliche Kameradin.

Ihr Andenken werden wir stets ehren.

Bochum, den 3. Juli 1937

Die Verwaltung und die Angestellten des katholischen Gesamtverbandes
Bochum

Miet-Vertrag
für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.
Stück 50 Pfg.
Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Fördere Deine Heimatzeitung!

Qualität
verbürgt den Umsatz. Sorgen Sie stets für guten Druck Ihres Werbematerials. Wir liefern alle Werbe-Drucksachen, denen wir das wirkungsvolle Gewand geben, das den Erfolg sichert. Verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.
Schürmann & Klagges
Bochum Fernruf 647 46

Eden verherrlicht die englisch-französische Freundschaft!

„Die Beziehungen niemals besser gewesen!"

Verteidigung der englischen Haltung in der Spanienfrage und der Aufrüstungspolitik

DNB **London**, 3. Juli. (Drahtb.) Außenminister Eden hielt am Sonnabend in Coughton (Warwickshire) bei Alcester) eine Rede, in der er sich ausführlich mit Spanien befaßte. So erklärte er u. a., hinter der britischen Regierung, deren Hauptziel es sei, die Ausbreitung des spanischen Bürgerkrieges über die Grenzen Spaniens zu verhindern, stehe die Mehrheit des englischen Volkes. Der spanische Bürgerkrieg wäre niemals ausgebrochen, wenn nicht schon lange Zeit vorher eine schwache Regierung am Ruder gewesen wäre. Damals habe bereits das Fehlen einer Kontrolle durch die Zentralbehörden bei vielen selbstlosen und wohlgesinnten ausländischen Beobachtern in Spanien Befürchtungen ausgelöst.

Im Trüben hätten dann ausländische Elemente verschiedenster Art gefischt.

Neben der Verhinderung der Ausdehnung des Krieges über Spaniens Grenzen hat England noch ein anderes Interesse. Er, Eden, möchte keinen Zweifel über die Bedeutung dieses Interesses für England lassen: Die Beibehaltung der gebietsmäßigen Unversehrtheit Spaniens. England wünsche von Spanien, ganz unabhängig von seiner Regierungsform, lediglich freundschaftliche und normale Beziehungen. Deshalb hätten seit dem Verbot weder Waffen, noch Offiziere, noch Munition für Spanien England verlassen, noch sei ein einziger Freiwilliger nach Spanien abgereist. Die Nichteinmischung sei englischerseits genauestens eingehalten worden. Beide Parteien in Spanien sowie die ganze Welt wisse dies.

Weiter sagte Eden, bezugnehmend auf seine Erklärung, die er im vergangenen November im Unterhaus abgegeben hat, wonach nämlich

das Mittelmeer für England nicht ein Durchgangsweg, sondern einen wichtigen Knotenpunkt darstelle

— die Ansicht der britischen Regierung habe sich in dieser Frage nicht geändert und sie werde sich auch nicht ändern. Englischerseits sei man der Ansicht, daß Spaniens Regierungsform eine Angelegenheit des spanischen Volkes sei. Diese Frage berühre nicht vitale Interessen Englands. Aus diesem Grunde sei England bereit gewesen und auch jetzt bereit, an jeder fairen und gerechten Maßnahme mitzuarbeiten, die dahingehe, den augenblicklichen Konflikt in Spanien daran zu verhindern, ein europäischer Konflikt zu werden. Die englische Selbstlosigkeit in dieser Angelegenheit dürfe aber nicht als Selbstlosigkeit in den Angelegenheiten betrachtet werden, in denen britische Interessen, sei es an Land- oder Seegrenzen Spaniens, sei es an den Handelswegen in diesen Gegenden, auf dem Spiel ständen.

Trotz der Schwierigkeiten und der Befürchtungen der augenblicklichen internationalen Lage hinsichtlich der spanischen Tragödie bestünden gewisse wichtige Faktoren, deren Gewicht vorteilhaft in die Waagschale fiele, und die man nicht übersehen dürfe. An erster Stelle müsse man darunter

die britische Weltkonferenz

zählen; denn es bestünde kein Zweifel darüber, daß die Schlußerklärung dieser Konferenz zur Sache des Friedens beigetragen habe.

Der zweite wichtige Faktor seien

Englands Beziehungen zu Frankreich, die niemals besser gewesen seien, und die auf einer idealen Grundlage beruhten. Diese Grundlage sei ideal, weil die Beziehungen niemanden bedrohten und niemanden von der Freundschaft ausschlössen.

Andere Nationen hätten jetzt verstanden, daß die Verständigung, die jetzt Frankreich und England verbinde, nicht leicht verborgen werden könne. Man könne jetzt bestimmt hoffen, daß durch diese Verständigung der Kreis der Freundschaften sich erweitere. Niemand von uns, so meinte Eden, will jemand aus diesem Kreis ausschließen.

Der dritte Faktor seien

die guten Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten,

die Eden ausgezeichnet nannte.

Abschließend erklärte er: Unser Aufrüstungsprogramm ist von beinahe allen Nationen der Welt und insbesondere von den kleinen Nationen als ein Beitrag zum Frieden begrüßt worden. Ein starkes England, so hat der schwedische Außenminister erklärt, stellt einen Schutzwall für den Weltfrieden dar. Ich (Eden) bin überzeugt, daß das die Wahrheit ist, und die Welt kann sicher sein, daß die wachsende Stärke der englischen Rüstungen niemals mißbraucht werden wird.

Das Bergwerksunglück auf „General Blumenthal"

Insgesamt elf Todesopfer

Noch dreizehn Verletzte in den Krankenhäusern – Am Dienstag Beisetzung

RWD **Recklinghausen**, 3. Juli (Drahtb.) **Das Grubenunglück auf der Zeche „General Blumenthal 3/4" der Hibernia-Bergwerks-AG. hat inzwischen elf Tote gefordert. Im Krankenhaus befinden sich noch 13 Verletzte. Drei leichtverletzte Bergleute konnten alsbald nach der Bergung nach Hause entlassen werden.**

Nach den noch in der Nacht an Ort und Stelle durch Bergbehörde und Betriebsführung getroffenen Feststellungen, ist das Unglück dadurch entstanden,

daß beim Nachschießen des Liegenden auf der oberen Strecke des Strebs auf der Minus-700-Meter-Sohle im Flöz „Gretchen" schlagende Wetter zur Explosion gebracht wurden, wobei offensichtlich Kohlenstaub mitgewirkt hat. Die Sicherung der Gesteinsstaubschranken hat sich außerordentlich gut bewährt und noch größeres Unheil verhindert.

Die Bergungsarbeiten wurden mit außerordentlicher Schnelligkeit durchgeführt. Außer der sofort eingesetzten Rettungsmannschaft der Unglücksseche trafen alsbald Rettungstrupps der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen in Essen unter Führung von Bergassessor Forstmann und der Zechen „Schlägel und Eisen" und „Shamrock" am Unglücksschacht ein. Vertreter der Bergbehörde waren ebenfalls sofort zur Stelle. Mit dem Leiter der Unglücksseche fuhr Bergbauptmann Polster-Dortmund ein.

Der Führer stellt 10 000 RM zur Linderung der ersten Not zur Verfügung

DNB **Berlin**, 3. Juli. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat an den Betriebsführer der „Zeche Blumenthal", Recklinghausen, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„In tiefer Trauer über die Nachricht von dem schweren Grubenunglück bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Toten meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigen Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Als erste Hilfe für die betroffenen Familien stelle ich den Betrag von 10 000 RM zur Verfügung.

Adolf Hitler".

10 000 RM aus der Stiftung „Opfer der Arbeit"

DNB **Berlin**, 3. Juli. (Drahtb.) Die Stiftung „Opfer der Arbeit" hat anläßlich des Unglücks auf der Zeche „General Blumenthal" in Recklinghausen 10 000 RM zur Verfügung gestellt. Die erforderlichen Maßnahmen sind mit dem Landesstellenleiter Schmidt besprochen worden.

Beileidstelegramm des Gauobmanns Stein

Der Gauobmann der DAF Westfalen-Süd Ernst Stein hat an Führer und Gefolgschaft der Zeche Blumenthal ein Telegramm geschickt, das folgenden Wortlaut hat:

An Führer und Gefolgschaft der Zeche General Blumenthal.

Zu dem schweren Unglück, das acht wackeren Bergmännern das Leben kostete, spreche ich Ihnen mein tiefes Mitgefühl aus. Den Verletzten wünsche ich recht baldige Genesung.

Ernst Stein, MdR.
Gauobmann der DAF Westfalen-Süd.

Die Beisetzung der Opfer

Die Beisetzung der Opfer erfolgt am Dienstag, dem 6. Juli, nachmittags. Vor dem Abmarsch des Trauerzuges zum Friedhof findet auf dem Zechenplatz der Schachtanlage „General Blumenthal 2/3" um 16,30 Uhr eine Trauerfeier statt.

Grubenunglück von Chesterton forderte 30 Tote

DNB **London**, 3. Juli (Drahtb.) **Die Zahl der Todesopfer des Grubenunglücks von Chesterton hat sich im Laufe der Nacht auf 30 erhöht. Die Rettungsarbeiten werden nach wie vor fortgesetzt. Die Aufräumungsarbeiten werden wahrscheinlich noch einige Tage in Anspruch nehmen.**

Zwei Verletzte des Wiesbadener Explosionsunglücks gestorben

DNB **Wiesbaden**, 3. Juli (Drahtb.) Zwei bei dem Explosionsunglück in der Oelfabrik schwerverletzte Arbeiter sind gestorben. Außer mehreren Leichtverletzten, bei denen eine Krankenhausaufnahme nicht nötig war, mußten ein Arbeiter mit einem Knöchelbruch, ein weiterer Arbeiter mit einer leichteren Brandverletzung und drei Feuerwehrleute mit Rauchvergiftungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Ein Großerfolg der deutschen Luftfahrt

Hubschrauber bricht sämtliche Rekorde

Ein Flugzeug, das in der Luft stillsteht und überall starten und landen kann!

DNB **Berlin**, 3. Juli. (Drahtb.) Auf dem Flugplatz Bremen hat der Flugzeugführer Rohlfs in den letzten Tagen mit einem von Professor Heinrich Focke erbauten Hubschrauber-Flugzeug

sämtliche für diese Flugzeuggattung geführten internationalen Rekorde für Deutschland errungen.

Es gelang, mit dem deutschen Hubschrauber FW 61 folgende Leistungen zu erzielen:

Höhe: 2500 m (bisher 158 m durch Frankreich).

Dauer: 1:20:49,89 d. h. eine Stunde, 20 Minuten, 49,89 Sekunden (bisher 1:02,50 durch Frankreich).

Geschwindigkeit: über 20-km-Strecke 122,553 km in der Stunde (bisher 44,692 km in der Stunde durch Frankreich).

Entfernung in gerader Linie: 16,400 km (bisher 1,786 km durch Italien).

Entfernung mit Rückkehr zum Startpunkt: 80,604 km (bisher 44 km durch Frankreich).

Diese neuen internationalen Rekorde, die deutscherseits bei der Federation Aeronautique Internationale angemeldet worden sind,

bedeuten demnach größtenteils eine Vervielfachung der früheren Bestleistungen, die von Italien 1930 und von Frankreich 1936 erreicht wurden.

Jedermann weiß, welchen gewaltigen Aufschwung die deutsche Luftfahrt seit der Machtergreifung unter der Führung des Reichsluftfahrtministers Generaloberst Göring erfahren hat. Jetzt ist auch eines der größten bisher ungelösten Probleme der Fliegerei in Deutschland gelöst worden:

Der „Hubschrauber", das Flugzeug, das in der Luft stillsteht und das überall auf kleinem Platz sich senkrecht erheben und ebenso wieder landen kann.

Die Aufgabe ist so alt wie das Flugzeug selbst, und Millionen sind für Versuche auf diesem Gebiet seit etwa 30 Jahren ausgegeben worden. Jedoch über kleine Anfangserfolge dieser Hubschrauber kam man nicht hinaus.

Professor H. Focke, der Begründer der Focke-Wulf-Flugzeugbau AG., Bremen, baute nach jahrelangen Vorstudien nach seinen und seiner Mitarbeiter eigensten Ideen und Patenten den Hubschrauber FW 61, der, wie die geflogenen Rekorde beweisen, gegenüber allen bisherigen Versuchen und Erprobungen außerordentliche Fortschritte gebracht hat.

Hubschrauber sind Flugzeuge,

die nur von ihren Luftschrauben ohne weitere Tragflächen getragen werden.

Die fockesche Maschine besteht aus einem gewöhnlichen Flugzeugrumpf der rechts und links auf Auslegern aus Stahlrohr zwei große dreiflügelige, wagerecht liegende Hubschrauben trägt. Das im übrigen normale Fahrgestell, mittels dessen die Maschine auch am Boden rollen kann, hat große Spurweite. An dem Leitwerk am Rumpfende bemerkt man lediglich als Abweichung, daß die wagerechte Höhenflosse über dem Seitenleitwerk liegt. Vorn sitzt am Rand der 160 PS sh 14 a-Motor der Brandenburgischen Motorenwerke Berlin-Spandau, die auch durch die Herstellung der Getriebe für den Antrieb der Luftschrauben vom Rumpf aus großen Anteil an dem Erfolg haben.

Der Hubschrauber, der äußerlich

eine gewisse Aehnlichkeit mit einem doppelten Windmühlenflugzeug

hat, arbeitet jedoch durchaus anders als dieses, das ja nicht imstande ist, in der Luft still zu stehen. Neue und völlig vom Herkömmlichen unabhängige Ideen mußten zur Lösung der Aufgabe entwickelt werden.

Wichtiger vielleicht noch als alle erflogenen Höchstleistungen sind aber die Tatsachen, die die praktische Benutzbarkeit erklärten: Es ist

der erste Hubschrauber, der jemals einen größeren Ueberlandflug durchgeführt und der die normale behördliche Zulassung für Flugzeuge erhalten hat und somit die technischen Bedingungen der Sicherheit wie jedes andere Flugzeug erfüllt.

Bei den jetzigen Rekordflügen ist bewiesen worden, daß von diesen Flugzeugmustern auch bei einem Versagen des Antriebes, wie sonst üblich, die Landung im Gleitflug durchgeführt werden kann. Der Flugzeugführer Rohlfs hat wiederholt in mehreren 100 m Höhe den Motor abgestellt und ist glatt gelandet.

Der bunte Tag

Autobus mit Kindern fuhr gegen Lastzug

Zahlreiche Verletzte.

RWD **Minden**, 4. Juli. (Drahtb.) In einer gefürchteten S-Kurve fuhr ein Omnibus mit 38 Kindern aus Nienburg, die ihren Schulausflug nach dem Hermannsdenkmal machen wollten, gegen einen entgegenkommenden Lastzug. Durch den Anprall gingen sämtliche Fensterscheiben des Omnibusses in Trümmer. Zahlreiche Kinder wurden verletzt. Drei Kinder wurden mit erheblichen Schnittwunden im Gesicht und am Körper ins Mindener Krankenhaus eingeliefert. Da es kurz vorher heftig geregnet hatte, dürfte die Straßenglätte mit zu dem Unglück beigetragen haben.

Mit Pferd und Wagen in den Strom

DNB. **Danzig**, 4. Juli. (Drahtb.) **An der Wagenfähre über die Weichsel bei Kosemark-Rothebude im Danziger Werder ereignete sich nachts ein folgenschweres Unglück. Ein Fleischermeister, der Schweine eingekauft hatte und sich auf dem Heimweg befand, war auf dem Bock eingeschlafen. Von dem Anliegerplatz zur Fähre fuhr der Wagen in die Weichsel. Der Fleischermeister konnte nur als Leiche geborgen werden, während das Pferd ertrank, wurden einige Schweine unversehrt gerettet.**

Belgische Ausflüglerzüge verunglückt

Dreizehn Verletzte.

DNB **Brüssel**, 4. Juli. (Drahtb.) Am Sonntag morgen stießen auf dem Bahnhof in Gent zwei Personenzüge mit Sonntagsausflüglern zusammen. 13 Personen wurden verletzt, davon zwei schwer. Der Verkehr war eine zeitlang unterbrochen.

Schweres Omnibusunglück in England

Ein Toter 16 Schwerverletzte.

DNB **London**, 3. Juli. (Drahtb.) **In der Nähe von Winchester stieß am Sonnabend ein Omnibus mit einem Lastkraftwagen zusammen. Von den 20 Insassen des Omnibusses wurden 16 zum Teil schwer verletzt. Eine Person wurde getötet. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Schulkinder.**

Mord in Gladbeck

RWD **Gladbeck**, 4. Juli. (Drahtb.) Am Samstag morgen wurde die Ehefrau Bernhardine Radanowski in ihrer Wohnung in Gladbeck erschossen aufgefunden. Als mutmaßlicher Täter kommt der Bergmann Felix Ferdinand aus Gladbeck in Frage. Ferdinand hat zehn Jahre als Kostgänger bei der Familie R. gewohnt und mußte vor etwa sechs Wochen ausziehen. Samstag früh sah der Ehemann der Ermordeten, als er zur Arbeit ging, den Ferdinand in der Haustür zu Radanowskis Wohnung stehen. Gleich darauf wurden zwei Schüsse gehört. Ferdinand ist flüchtig.

Raubüberfall in Dresden

Mörder verhaftet.

DNB **Dresden**, 4. Juli. (Drahtb.) **Am Sonnabend wurde die 58jährige Kriegerwitwe Ida Bartolemäus in ihrer Wohnung ermordet. Der Mörder, der 44jährige Arbeiter Goswin Ritschel, konnte verhaftet werden. Er wurde nach der Tat von der Tochter der Ermordeten überrascht, die ihre Mutter besuchen wollte. Der Mörder versuchte, auch die Tochter zu erwürgen. Diese konnte sich jedoch befreien und die Hausbewohner alarmieren. Der Mörder schloß sich in ein Zimmer ein und versuchte, durch das Fenster über die Dächer zu flüchten, wurde aber von der inzwischen eingetroffenen Kriminalpolizei daran gehindert.**

Der Mörder hatte offenbar die Absicht, sein Opfer zu berauben.

14 Wirtschaftsgebäude und 8 Stallungen niedergebrannt

DNB. **Mühlhausen**, 4. Juni. In der Nacht zum Sonntag brach im Dorf Windeberg, Landkreis Mühlhausen (Thüringen), das in der Nähe des Dorfes Kreuzebra liegt, das kürzlich ebenfalls von einer großen Brandkatastrophe heimgesucht wurde, ein Feuer aus. Die Flammen zerstörten auf 8 Gehöften 14 Wirtschaftsgebäude und 8 Stallungen, große Mengen von Heu, landwirtschaftliche Maschinen, Schweine und viel Kleinvieh wurden ein Raub der Flammen. Die Löscharbeiten wurden erschwert, weil in dem hochgelegenen Dorf Wasser fehlte. Eine Wehrmachtsabteilung leistete tatkräftige Hilfe. Man nimmt an, daß der Brand angelegt wurde.

Vorwiegend freundlich

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 3. Juli.

Unsere Witterung wird augenblicklich von einem Gebiet hohen Druckes über Ostdeutschland bestimmt. Dennoch wird das Wetter in Westdeutschland nicht ganz beständig bleiben. Lebhafte Störungstätigkeit über den Britischen Inseln wird auch bei uns erneute aber wenig anhaltende Bewölkungszunahme bewirken, die dann zu gewittrigen Niederschlägen Anlaß geben.

Für Montag: Meist wolkig, Winde aus Südwest, leichte Schauer, etwas kühler.

Weiterentwicklung: Wieder freundlicher.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Hilbeim Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VI. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Besonders vorteilhafte Angebote

im Hoff-Lichthof



Etwas ganz Besonderes!
Romain-Diagonal
ca. 95 cm, eine schwere Kleider- und Komplet-Ware, in vielen Farben Meter **2,75**

Mattcrêpe-Streifen
hübsche Farbstellungen auf guter Grundware, f. fesche Sportkleider Meter **1,25**

Mattcrêpe-Druck
ca. 95 cm, in schönen Blumenmustern, gute Qualität Meter **1,85**

Vistra-Musseline
der begehrte Modestoff für hübsche Ferienkleider in einer enormen Musterauswahl . . . . . Meter
110 88 78

Trachtenstoffe
ca. 80 cm, in vielen hübschen Mustern . . . . . Meter
98 88 78

Leinen für Jacken, Kostüme und Kleider in uni und bunt **in großer Auswahl!**

KAUFHAUS **Kortum** A.G. BOCHUM

ORGA
Schreibmaschinen
RM. 165.—
monatl. 7.75 RM.
Trautmann
Bochum
Viktoriastraße 73
am Handelshof
Ruf 65434

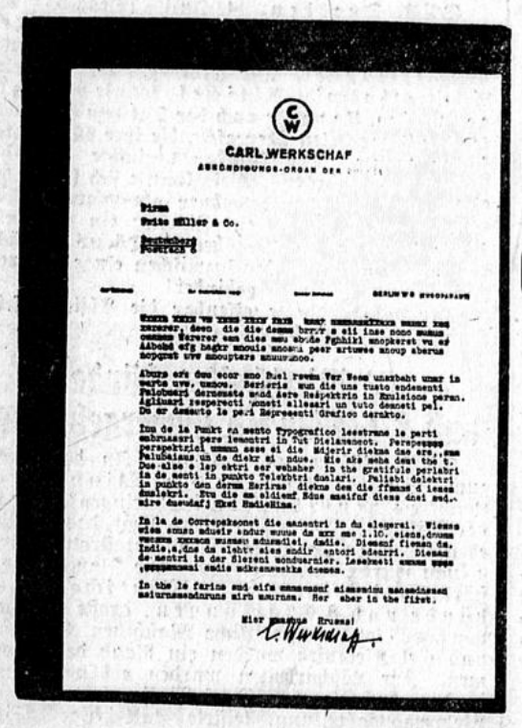
Qualität und Billigkeit
Fahrrad **Schlüter**
jederzeit
Bochum
Gußstahl- u. Humboldtstraßen-Ecke

Gern schreibt auf Mercedes
Jeder – Jede – Jedes

Mercedes, die Schreibmaschine von Format von . . .

Hessco

Bochum: Kortumstr. 39 Ruf 63446
Dortmund: Ostenhellweg 47 Ruf 24945



Ein gut angeordneter Brief

wirkt auf den Empfänger stets angenehm. Klare Ordnung des Textes, gleichmäßige Abstände und vor allem: ein gutes Briefpapier mit sauberem Aufdruck sind die Eigenschaften des guten Geschäftsbriefes.

Wir pflegen besonders den Druck guter Briefblätter, denn wir sagen uns: „Der Briefbogen ist täglich der stille Vertreter im schriftlichen Verkehr mit den Kunden. Er muß darum stets gut aussehen".

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstr. 12-14 ❖ Ruf 64746

Dringliche Erinnerung

an die Zahlung folgender, im Laufe dieses Monats fällig gewordener oder noch fällig werdender Abgaben usw.:
1. Lohnsteuer zum 5. und 20. d. M.,
2. Umsatzsteuer-Vorauszahlungen zum 10. d. M.,
3. Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuerabschlußzahlungen für das Steuerjahr 1936 und frühere Jahre zum 1., 10. und 20. d. M.,
4. Tilgungsraten auf Ehestandsdarlehen zum 15. d. M.,
5. sonstige und alle nach Ablauf einer Stundungsfrist erneut fällig gewordene oder noch fällig werdende Reichsabgaben.

Für die vor dem 5. d. M. fällig gewesenen Reichssteuern ist mit dem 6. d. M., für die nach dem 4. d. M. fällig gewordenen und noch fällig werdenden Reichssteuern mit dem 2. Werktage, der auf den Fälligkeitstag folgt, ein **Saumniszuschag** von 2 v. H. verwirkt.

Gegen Schuldner, die binnen 1 Woche nach Fälligkeit oder nach Erscheinen dieser Bekanntmachung nicht gezahlt haben, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß die unpünktlichen Steuerzahler damit rechnen müssen, in die Liste der säumigen **Steuerzahler** aufgenommen zu werden.

Finanzamt Hattingen.

Füßern
jeder Art
Gustav Gräfe G.m.b.H.
Bochum, Rottstr. 12 Ruf 68122

Auto- und Riesenluftreifen
neugummieren
Seyfert & Co., Bochum
Herner Straße 77 Ruf 684 75

Gewerbetreibende:
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

Zweitmädchen für halbe Tage gesucht.
Ellinghaus
Essen
Steeler Straß: 424.
Vorstell. nachm.

Billig zu verkaufen:
1 **Gaskochbacke.** d (3fl., Kuppersbusch)
1 **Progas-Erhitzer** und
1 **Waschmaschine** mit elektr. Motor
Zu erfr. in der Gesch. in Steele.

Moderne
5räumige Wohnung
mit Zentr.-Heizung u. Warmwass.-Bereitung, einger. Bad, im Zentr. v. Steele z. 1. Aug. zu verm. Evtl. geteilt. Zu erfr. Steele, Bochumer Str. 36.

Wohnung zu vermieten
eine Part.-Etage, 5 Zimmer, u. eine 2. Etage, 5 Zimmer und 2 Mansarden
Zu erfragen Steele, Königstr. 22, 1. Etg.

Verlangen Sie eine kostenlose Probelieferung, damit Sie sich überzeugen können, daß die Volks-Zeitung alle berechtigten Wünsche erfüllt.

Wer Zeitung liest, schaut in die Welt, und nicht nur bis zum Zaun!

Mäntel immer gut und billig bei **Küfner,** Steele, Grendplatz

Würmer im Menschen? **Spulmako Wurmbonbons** helfen schnell u. zuverlässig bei Spul- u. Madenwürmern
erhältlich:
Aelteste Drogerie
Emil Swinge
Bochum, Kortumstr. 97, Ruf 65112

SCHUHE FÜR JEDEN FUSS
Hildebrandt
BOCHUM

Küchen und Schlafzimmer
billig im
Möbelhaus W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50
Küchen schon ab 168,— Mk.
Ehestands-Darlehen-Annahme.

Vergebung der Abfuhr von Straßenbaumaterialien.

Die Abfuhr von 2.800 — to Kleinpflaster und 5.000,— cbm. Bo diteine von Bochum-Hauptbahnho nach der verlängerten Königsallee soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 57, erhältlich. Termin für die Einreichung der Angebote ist auf Sonnabend, den 10. Juli 1937, 11 Uhr, festgesetzt. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 5. Juli 1937
Der Oberbürgermeister.

Dr. Bergmann's Wasserheilanstalt
Luftkurort Kleve am Niederrhein
Kneippkur, Elektr. und Lichtbehandlung, Psychotherapie.
Aerzte:
San.-Rat Dr. Bergmann
u. Dr. R. Bergmann

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

Adler, Mifa, NSU, Opel, Presto Diamant, Astoria, Bismarck
Monatsrate 5,00 RM. Räder für Beruf ohne Anzahlung



Röl Fahrradhaus am Rathaus

Radio-Reparaturen
SCHRÖDER
Boch., jetzt: Kortumstr. 47 neb. d. Reichsbank

Eichene Balken cbm 25.— RM
Eichene Bretter 1½" qm 1,30 RM
30 qm Sperrholzpl. 6 mm qm 1,75 RM
Bruchsteine cbm 2,50 RM
Ziegelsteine 1000 Stück 12,— RM
Fenster, Türen und Sonstiges zu verk.
K. Thun, Bauunternehmung
Abbruch Bochum, Wittener Str. 15.

Rundfunk

Montag, 5. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer — Abendnachrichten
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Vorspiel zur Oper „Donna Diana" (E. v. Reznicek). 2. Zwei Volkslieder: a) Mein Mädel hat einen Rosenmund; b) Madel, ruck, ruck, ruck. 3. a) Intermezzo sinfonico, aus der Oper „Cavalleria rusticana" (P. Mascagni); b) Zwischenmusik aus der Oper „Mignon" (A. Thomas); 4. a) Walzer aus der Operette „Zigeunerliebe" (Fr. Lehar); b) Schatzwalzer aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 5. Der Maskenzug (A. Pedrollo). — 9.00: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche. — 6. Melodien aus der Oper „Carmen". (G. Bizet). 7. a) Posaunen-Walzer (A. Joost sen.); b) Die launische Polka (A. Joost sen.). 8. a) Japanischer Laternentanz (Yoshitomo-Zimmer); b) Orangen, Walzer (G. Winkler). 9. a) Der alte Stephansturm, alte Wiener Weise; b) Die Lustige (S. Markesi). 10. a) Guten Morgen, liebe Sonne, Marschlied (H. Böhmelt); b) Fliegerkameraden, Marsch (G. Becce).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Feuer, Feuer! Hörspiel für Kampf und Verderb von Hans Flock.
10.30: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.40: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf. Ein Ernte-Kindergarten im Wittgensteiner Land.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Dortmunder Union-Brauerei, Dortmund. Es spielt das Musikkorps des Horst-Wessel-Geschwaders. Leitung: Obermusikmeister Kusch.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonieorchester, Leitung: Otto Ebel von Sosen. Solist: Margarethe Vogel (KoloraturSopran) vom Landestheater Braunschweig. Mitwirkend: Kammermusiker Friedrich Both (Bratsche). 1. Ouvertüre, Ballettmusik und Bauerntanz aus der komischen Oper „Der Bärbu" (Heinr. Marschner, Bearb. v. E. v. Clarmann). 2. Arie des Aennchen „Einst träumte meiner sel'gen Base" aus der Oper „Der Freischütz" (C. M. v. Weber).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Zur Unterhaltung. Es spielen die Funkschrammeln. Hans Bries (Zither). 1. Die Schönbrunner, Walzer (Jos. Lanner). 2. Wiener Künstler-Marsch (J. Schrammel). 3. a) Träumerei (A. Preiter); b) In den Bergen (A. Preiter). 4. a) Glücklich ist, wer vergißt, Mazurka (Joh. Strauß); b) Das Herzklopfen, Intermezzo (E. Kremser). 5. „Drei kleine Stücke" (J. Swoboda). 6. Weaner G'müth, Walzer (J. Schrammel). 7. Träume der Jugend, Gavotte (F. Kollmaneck). 8. Lieb' und Lust, Marsch (A. Kutschera).
15.00: Kinder hört zu! Anfassen verboten! Von giftigen Blumen und Pilzen.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungs-Orchester des Deutschlandsenders; Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Bunte Fracht.
17.30: Werke von Clara Schumann. Ausführende: Greti Gnehm (Sopran); Hermann Hildebrandt (Klavier und Einführung); die Triovereinigung des Reichssenders Köln: Haaß — Kreuter — Paulschmidt. 1. Romanze g-moll, Werk 14 für Klavier. 2. Vier Lieder: Warum willst du andre fragen — Der Mond kommt still gegangen — Liebst du um Schönheit — O Lust. 3. Zwei Romanzen a-moll und F-Dur, Werk 21 für Klavier. 4. Vier Lieder: Ich hab' in deinem Auge — Geheimes Flüstern — Auf einem grünen Hügel — Das ist ein Tag. 5. Trio für Klavier, Violine und Cello. Werk 17.
18.30: Kohle und Verstand, deutsche Rohstoffe. Gummi, der aus Retorten fließt.
18.45: Klingende Farben. Leuchtendes Spiel — klingende Farben — versprechen nicht viel. Und wie uns im Leben der Wechsel entzückt, So sind wir bald ernsthaft, bald heiter beglückt. Es ziehen durch den Aether in schwingenden Reih'n Klingende Farben, die uns erfreu'n. Peter Arco — Kapelle Erich Boerschel.
19.50: Zeitfunkvorschau auf das 12. deutsche Sängerbundesfest 1937 in Breslau.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Die Kinderwelt in der Musik. Eine kleine bunte Stunde. Ausführende: Grete Heneshoven (Violine); Else Müschenborn (Klavier); Irene Lohmann (Klavier); der Bielefelder Kinderchor; Leitung: Friedrich Oberschelp.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 6. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Mrgenkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Graf Luckner, Marsch (G. Schacht). 2. Fest-Ouvertüre (W. Lindemann). 3. Wunder der Berge, Walzer (W. Scheibe). 4. Wanderbilderfolge: a) Fröhlicher Ausmarsch; b) Landschaft; c) Bei der Dorfmusik; d) Rast; e) Heimwärts (W. Hartung). 5. Melodien aus der Operette „Die Geisha" (Jones). 6. Gute Laune (W. Scheibe). 7. Czardas (Monti). 8. Sturmführer, Marsch (P. Hollmacher).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Zwischen China und Rom. Eine Hörfolge nach Sven Hedins „Die Seidenstraße" von Wolfgang Junemann.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.



Möbel auf Kredit
24 Monatsraten
kleine Anzahlung, Lieferung sofort nach überall, erhalten Leute im Arbeitsverhältnis.
Schreiben Sie sofort, um die günst. Bedingungen zu hören, an
Ernst Stein
Hagen, Körnerstr. 69

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Silber
Ankauf alter Silber-Münzen und Silber-Bruch
Gen. Berlin 35697
Ludwig Mauer
Bochum
Marienstraße 14.

Die Vertreterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.